

Ercheint täglich außer Montags.
Preis pränumerando: Viertel-
jährlich 2,50 Mark, monatlich
1,10 Mk., wöchentlich 26 Pf. frei
in's Haus. Einzelne Nummer
6 Pf. Sonntags-Nummer mit
Illustr. Sonntags-Beilage „Neue
Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement:
2,50 Mk. pro Quartal. Unter Kreuz-
band: Deutschland u. Oesterreich-
Ungarn 2 Mk., für das übrige
Ausland 2 Mk. pr. Monat. Eingetr.
in der Post-Registrierung. Preisliste
für 1895 unter Nr. 7128.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Bentz-Strasse 2.

Mittwoch, den 17. Juli 1895.

Expedition: SW. 19, Bentz-Strasse 3.

Insertions-Gebühr beträgt für die
fünftägige Zeitungs- und deren
Räum 40 Pf., für Vereins- und
Veranstaltungs-Anzeigen 20 Pf.
Zusatz für die nächste Nummer
müssen bis 4 Uhr Nachmittags in
der Expedition abgegeben werden.
Die Expedition ist an Wochen-
tagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn-
und Festtagen bis 9 Uhr Vor-
mittags geöffnet.

Gesamtpreis: Juni 1. Nr. 1895.
Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“

Die englischen Wahlen.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns unterm
14. d. M.:

Der erste Wahltag hat den Liberalen eine
schwere Niederlage gebracht, und wenn die späteren
das Bild nicht sehr ändern, werden wir die Konservativen
mit einer so starken Mehrheit zur Regierung kommen sehen,
daß sie die radikalsten Elemente der liberalen Unionisten
als quantitate negligible — als Macht, mit der man nicht
zu rechnen braucht — werden behandeln dürfen. Von
25 Sitzen, um die gestern (Sonntag) gekämpft wurde,
haben die Konservativen und Unionisten 20, die Liberalen 5
erobert gegen 18 resp. 12 im Jahre 1892, so daß der Netto-
verlust der Liberalen 7 beträgt. 8 Sitze, die zuletzt liberal
waren, sind in die Hände von Konservativen, resp. Unionisten
gefallen, und ein Sitz, der 1892 den Konservativen zugefallen
war, ist denselben von den Liberalen abgenommen worden.
Aber da in dem betreffenden Kreise (Perth in Schottland)
1892 der Sieg des Konservativen nur die Folge einer
Spaltung der Liberalen war, während diesmal nur ein
Liberaler Kandidat, kann man nicht einmal hier von
einem Gewinn der Liberalen sprechen. Relativ haben
selbst in Perth die Konservativen ihre Position verbessert.
Am meisten sensation macht die Niederlage Sir
William Harcourt's in Derby. Diese trifft die
Liberalen ganz unerwartet. Seit Menschengedenken hat
Derby liberal gewählt, selbst bei dem Krach der Liberalen
im Jahre 1886 war die Majorität derselben in Derby 2000
und ebenso 1892. Diesmal aber ist der Urheber des
„demokratischen Budgets“, auf das die Liberalen so stolz
waren, und das die Tories als Konfiskation denunziert haben,
um 300 Stimmen gegen den nächsten und um über 1000
gegen den erstgewählten Konservativen zurückgeblieben. Derby
wählt nämlich 2 Abgeordnete, und beide Sitze sind von
Liberalen auf Konservative übergegangen. Einer derselben
ist der auf dem Festland vielgenannte Sozialpolitiker
Geoffrey Dyer, der aber hier nicht sehr ernst genommen
wird. Was Herrn Harcourt und seinen Nebenkandidaten
geworfen hat, ist das Vier, die Opposition der Brauer
und Bierwirthe sammt deren großer Gefolgschaft gegen die
Harcourt'sche Lokal-Veto-Bill. Die Brauer und Schank-
wirthe haben Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt und kein
Geld gespart, um die Niederlage der Liberalen herbeizuführen,
und man erzählt sehr lustige Geschichten darüber, in welche
Kanäle alles das Geld der Brauer und der „Assoziation
der konfessionspflichtigen Lebensmittelhändler“ (d. h. der
Schankwirthe), geleitet worden ist. Jedenfalls hat es seinen
Zweck erfüllt, und man kann sagen, daß mit Herrn Harcourt
auch die Lokal-Veto-Bill eine entscheidende Niederlage er-
litten hat.

Ebenso bedenklich sind die Wahlnachrichten aus
Manchester und dem benachbarten Salford, wo die
Liberalen drei Sitze verloren haben, ganz offenbar

infolge der Gegnerschaft der Sozialisten. Wo sozialistische
Kandidaten im Felde waren, läßt sich das ziffernmäßig
nachweisen. Im übrigen glaube ich, daß trotzdem die
Independent Labour Party offiziell zur Wahlenthaltung in
allen Kreisen, wo kein unabhängiger Sozialist im Felde sei,
aufgefordert hat, das Gros ihrer Stimmen in diesen
Kreisen trotzdem den Konservativen gegeben worden ist, eine
Taktik, über deren Gründe und Zweckmäßigkeit man besser
nach Feststellung des Gesamtergebnisses der Wahl wird
sprechen können. Vorläufig nur soviel, daß nach den
bis jetzt vorliegenden Ergebnissen die Konservativen
sich zwar die „unschätzbaren Dienste der fanatischen Sektion,
die sich Sozialdemokraten und Independent Labour Party
nennen“ — wie sich die konservative „Pall Mall Gazette“
ausgedrückt hat — mit Vergnügen gefallen lassen, aber gar
nicht daran denken, etwa Gegenseitigkeit zu üben.

In vier von den 25 Kreisen waren Sozialisten im
Felde, in zweien davon zum ersten Mal, nämlich in
Barnon on Furness (West-Lancashire) und im
Nordost-Bezirk von Manchester. In Barnon
ist das Resultat durchaus enttäuschend. Es ist ein in-
dustrieller Kreis, eine große Sektion der Wähler sind Arbeiter
der Eisenindustrie. Peter Curran, der Kandidat der In-
dependent Labour Party und ein sehr guter und sympathi-
scher Redner, war über ein Jahr früher im Felde, wie der
liberaler Kandidat, trotzdem erhielt er nur 414 von 5961
abgegebenen Stimmen, während der Liberale 2855, der
Konservative 3192 Stimmen erhielt. In Nordost-Manchester
erhielt der Kandidat der Independent Labour Party,
Johnson, 548, der Liberale 3720, der Konservative 3961
Stimmen, so daß der letztere gewählt ist. Auch dieser Wahl-
kreis ist seit langem von der Independent Labour Party
bearbeitet worden, aber der ursprüngliche Kandidat ist vor-
elichen Wochen wegen Unzulänglichkeit des Wahl-
fonds zurückgetreten und erst ganz zuletzt trat
Johnson in die Arena. Nicht viel besser war
das Resultat in Süd-Salford bei Manchester,
einem Arbeiter-Wahlkreis, wie er im Buch steht. Dort
kandidierte schon 1892 ein Mitglied der Sozialdemokratischen
Federation und erzielte 553 Stimmen. Diesmal stand der
Genosse Hobart für dieselbe Organisation zur Wahl, aber
trotz einer fast übermenschlichen Agitation — es wurden u. a.
an einem Tage 60 Meetings im Kreise abgehalten — hat
er nur einen kleinen Zuwachs erzielt. Das Resultat ist:
Konservativ 3384, Liberal 3310, Sozialist 813 Stimmen.
Auch hier verdanken die Konservativen dem Kampf zwischen
Liberalen bezw. Radikalen und Sozialisten den Sitz. Sehr
charakteristisch ist das Wahlergebnis in der Metropole der
Schuhfabrikation, Leicester, die zwei Abgeordnete wählt.
Es erhielten Stimmen:

Broadhurst (liber. Arbeiterkandidat)	9795 St., gewählt.
Hagell (liberaler Fabrikant)	7748 „
Kolleston (Konservativ)	7658 „
Joe Burges (Ind. Labour Party)	4009 „

Gegen die Nachwahl, die am 26. August 1894 statt-
fand, hat Burges 393 Stimmen verloren, doch ist es schon
ein relativer Erfolg, daß er die damals im Sturm und
unter dem Einfluß eines Konflikts im Lager der
Liberalen genommene Position bis soweit behauptet hat.
Eine vorläufige Analyse der Stimmabgabe zeigt, daß, da
jeder Wähler zwei Kandidaten zu wählen hat, etwa die
Hälfte der Burges'schen Wähler ihre zweite Stimme
Broadhurst gegeben haben, von den anderen 2000 dürfte der
größere Theil den Konservativen zu gute gekommen sein,
so daß dieser bei einem Haar Herrn Hagell geworfen hätte.
Die Konservativen ihrerseits aber haben in ihrer großen
Mehrheit die sozialistische Arbeiterpartei links liegen lassen,
ihre Erlaubnis, ihnen zu helfen, aber nicht gerührt, Gegendienst
zu üben. Es ist nicht werthlos, dies festzustellen.

Im ganzen ist also das Resultat bis jetzt nichts
weniger als befriedigend. Außer den 20 aus der Urne als
Sieger hervorgegangenen konservativ-unionistischen Koali-
tionsvertretern sind schon über 70 von solchen durch ein-
fache Nomination, d. h. ohne jeden Gegenkandidaten, gewählt.
Im ganzen haben 123 Koalitionen — sie selbst nennen sich
Unionisten — keinen liberalen und nur 17 Liberale keinen
koalitionistischen Gegenkandidaten, was u. a. für die finanzielle
Schwäche der liberalen Partei zeugt.

Montag findet Wahl in Südwest-Ham (Reir Hardie),
Battersea (Burns), West-Bradford (Tillet), Halifax (Lister)
und noch verschiedenen anderen Kreisen, wo Sozialisten kan-
didiren, statt. Soweit die Resultate rechtzeitig eintreffen, werde
ich dieselben telegraphisch mittheilen. (Siehe „Politische
Uebersicht“.) Burns hat in Battersea einen sehr harten
Kampf, und auch Reir Hardie's Aussichten sind nicht mehr
so glänzend. Es wohnen viele irische Arbeiter in seinem
Kreise, und diese sollen beschloffen haben, nicht für ihn zu
stimmen.

Die Konferenz der Trade Unionisten, die
am Donnerstag in Manchester stattfand, und ein auf die
Beschlüsse der letzten Trade Unionkongresse beruhendes
Wahlprogramm veröffentlicht hat, ist für den Wahlkampf
absolut gegenstandslos gewesen. Es wurde den
Trade Unionisten im Lande anempfohlen, überall für die
Kandidaten zu stimmen, die die Forderungen des Pro-
gramms unterstützen. Deren sind nun etwa ein halbes
Dutzend, von dem Verbot der Einwanderung fremder Waipens
angesangen bis zur Nationalisierung der Produktionsmittel.
Was soll nun der arme Gewerkschaftler mit seiner Stimme
anfangen, wenn der eine Kandidat sich auf diese, und der
andere auf jene Forderung verpflichtet? Darüber sagt
der Beschluß keine Silbe. Thatächlich wird denn auch das
Trade Union-Votum hier Liberalen, dort Konservativen, und
hier und da sogar auch Sozialisten gegeben werden — ein
unwägbarer Faktor, trotz der radikalen Kongreßbeschlüsse.

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Märztage.

Eine geschichtliche Erzählung von Michel Deutsch.

Hans Hartung hatte sich mit einer kleinen Schaar von
Genossen, unter denen sich auch der alte Bräderwiz und
Herr Kasimir befanden, in einen kleinen Eßsaal des
zweiten Stockwerks geworfen. Hier hatten sie sich, so gut
es ging, mit Bureau-Tischen, Stühlen und Bänken ver-
rammelt. Durch die von drei Seiten zugleich in das
Rathhaus dringenden Soldaten war ihnen der Rückzug ab-
geschnitten — sie hatten nur noch den Weg über eine
Gallerie, von der aus sie an Seilen auf den Hof des Ge-
bäudes gelangen konnten. Aber die Seile fehlten ihnen,
und über den Hof marschierte eben, als Herr Kasimir
vorsichtig hinunterpähte, ein Trupp Soldaten. Ein
Kampf auf Leben und Tod schien dem kleinen Häuf-
lein bevorzustehen — ein Kampf, dessen Ausgang, an-
gesehen der erdrückenden Uebermacht der Feinde nicht
zweifelhaft sein konnte. Noch einen oder zwei Schüsse hatten
sie übrig, dann standen sie wehrlos den rachelsternen
Kriegern gegenüber.

Schon ließen sich aus dem anstößenden Räume die
schweren Tritte der Soldaten vernehmen, und eine grobe
Grenadierfaust rüttelte heftig an der Thür.

„Aufgemacht da!“ rief eine rauhe Stimme.
Lauflos standen die Verfolgten da, des Kommenden ge-
wärtig.

„Wird's nicht, Ihr Hunde?“ erscholl dieselbe Stimme.
„Dann vorwärts, Grenadiere!“

Mit furchtbarem Lärm donnerte ein halbes Duzend Gewehr-
kolben gegen die eichene Thür. In athemloser Spannung
lauschten die Belagerten, jeden Augenblick erwartend, daß

die Thüröffnung nachgab. Aber Stoß auf Stoß erdröhnte,
ohne daß ein Durchbruch erfolgte.

„Noch eine Salvenfrist“, ging es Hans durch den Kopf,
„noch können wir ein Viertel- oder Halbdutzend kalt machen.
Aber dann?“

Düstere Gedanken wälzten sich durch sein Hirn. Er dachte
an den Zweck seiner Reise, an Lotte und die Ahrigen, an die
Freunde und die Kampfgenossen dieser letzten Stunden.
Welches auch immer das Ende des blutigen Ringens da
draußen sein mochte: für ihn und das Häuflein um ihn
war der Kampf so gut wie entschieden. Wohlstand denn,
sollt's schon gestorben sein: er war dazu bereit. Viel-
leicht, daß die heilige Sache des Volkes, für die er gekämpft,
doch noch siegte — und dann war sein Opfer nicht vergeblich
gebracht.

Aber warum noch dieser Verzug, diese folternden letzten
Minuten? War es nicht besser, sie räumten selbst diese
Hindernisse hinweg, die sie da zwischen sich und den Gegnern
aufgeschichtet hatten?

Er ließ seinen Blick über die Genossen hinschweifen.
Sie hatten in diesem unglücklichen Zimmer, in dem sie
wie in einem Sack gefangen saßen, sich so gut als
möglich zu decken gesucht. Der alte Bräderwiz, dessen
runzeliges, von einem grauen Badenbart eingerahmtes
Gesicht sich in dem breit hereinströmenden Mondlicht im-
fentirte, stand da wie aus Erz gegossen, das Gewehr im
Anschlag, den festen Blick unbeweglich nach der Thür ge-
richtet. Drei andere, ein Seidenwirker, ein Kunstakademiker
und ein Messerschmied, standen Schulter an Schulter neben
ihm, mannhafte entschlossen, ihr Leben so theuer als möglich
zu verkaufen.

Was aber trieb Herr Kasimir dort an der Glashür,
die auf die Gallerie hinausging? Dachte er immer noch
an ein Entkommen in dieser Richtung? Aber das war ja
unmöglich — ein Sprung in den Hof da drinnen, zwei Stock-
werke tief, war der sichere Tod, und ein Tod ohne Ehren.

„Pst!“ machte jetzt Herr Kasimir und winkte Hans zu
sich heran.

„Was hat er nur wieder?“ dachte dieser, indem er mit
unhörbarem Schritt auf den Schlachz zutrat. „Ein Weib-
bild, wahrhaftig — der Mensch ist unverbesserlich.“

An einem offenen Fenster in der anstößenden Hof-
mauer, schräg über den Hof zur Rechten, sah Hans ein
schlicht gekleidetes Mädchen, das durch lebhaftes Zucken die
Aufmerksamkeit der Bedrängten zu erregen suchte. Es war
die Dienstmagd einer der Beamtenfamilien, die im Rath-
hause wohnten.

Vorsichtig traten Hans und Kasimir auf den steinernen
Vorprung hinaus. Ein Blick in die Tiefe belehrte sie, daß
der Hof von Militär frei war. Sie wandten sich fragend
den Blicken dem Mädchen zu.

„Hier ist 'ne Waschleine“, flüsterte dieses, einen
umfangreichen, im Dunkel nicht unterscheidbaren Gegenstand
emporhaltend.

„Hilfe im letzten Augenblick“, sagte Hans tief auf-
athmend zu dem Polen. „Wie aber das Seil her-
bekommen?“

Die Entfernung zwischen ihnen und der muthigen
Retterin war nicht unbeträchtlich — wie leicht konnte ein
Wurf von drüben die Gallerie verfehlen!

Aber das tapfere Mädchen hatte bereits alles bedacht.

„Gebt acht!“ rief sie den beiden zu.

Im nächsten Augenblick flog ein Holzpfeil an ihren
Köpfen vorüber und schlug leise auf den Boden der Gallerie
auf. Ein starker Bindfaden war daran befestigt, der sich
nach dem Fenster hinüber spannte, an welchem das
Mädchen stand.

Herr Kasimir begann vorsichtig zu ziehen, und bald
hielten sie das Ende der Seile, das mit dem Bindfaden
fest verbunden war, sicher in der Hand.

„Gelungen!“ sprach Hans tief aufathmend und gab der
Freundin ein Zeichen.

in den Jahren finden, in denen die Erwerbstätigkeit zum größten Teil unterbunden oder erschwert ist. Man beachte in dieser Richtung speziell die hohen Selbstmordziffern in den Rothstandsjahren nach 1890.

Verpflegungstationen in Sachsen. In Preußen ist kürzlich der Versuch gemacht worden, das Verpflegungswesen in eine staatliche Organisation überzuführen. Allerdings wurde die betreffende Regierungsvorlage durch den preussischen Landtag zurückgewiesen. Ähnliche Bestrebungen treten jetzt auch in Sachsen hervor. Der Verband der sächsischen Natural-Verpflegungstationen hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, daß die bisher von Bezirksverbänden und Vereinen vereinigt in die Hand genommene Wänderverpflegung ebenso wie in anderen Ländern, auch in Sachsen einer einheitlichen, über das ganze Land ausgedehnten, durchgreifenden Ausführung bedürfe, und daß hierzu die Mitwirkung des Staates unerlässlich sei. Die Zahl der sächsischen Verpflegungstationen ist von 1889/90 bis 1893 von 68 auf 83 zurückgegangen, die Zahl der Verpflegten aber von 139 519 auf 207 067 gestiegen. Bei dieser Veranlassung wurde von amtlicher Stelle bemerkt, daß auch in Sachsen die Freiwilligkeit bald erlahmen werde und die Organisation der Verpflegungstationen zu gefährden drohe.

Militärdienstpflicht der Volksschullehrer. Das preussische Kriegsministerium hat bezüglich der aktiven Dienstzeit der Volksschullehrer endgültig bestimmt, daß bei Heranziehung derjenigen Lehrer, die bereits angestellt sind, in diesem Jahre no., nach den bisherigen Bestimmungen zu verfahren ist. Betreffend der noch nicht angestellten Lehrer ist bisher noch keine Festsetzung getroffen worden. Vom nächsten Jahre ab soll den Volksschullehrern die Möglichkeit des einjährig-freiwilligen Militärdienstes gewährt werden.

Gleich auf der Stelle Sozialdemokraten zu werden, drohen die sonst so königstreuen „Bauern“ der „Deutschen Tageszeitung“, wenn ihnen irgend etwas im Staate nicht paßt, namentlich aber, wenn ihr Geldbeutel in Mitleidenschaft gezogen werden soll. So schreibt heute das genannte Blatt anlässlich einer Klage aus dem Kreise Saarbrücken über die Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission:

Anzufriedenheit erzeugt diese Sorte Fiskalität, und gerade in bürgerlichen und bauerlichen Kreisen, auf welche sich doch zuletzt jede Regierung als sichersten Grundstein der Staatserhaltung stützen muß! Man kann es wirklich verstehen, wenn die Sozialdemokratie ihre Kreise so leicht und zahlreich erweitert!

Sehr staatsbekäufend und königstreu finden wir das nicht. Aber wenn die Saarbrücker Bauern Sozialdemokraten werden wollen, dann haben wir nichts dagegen.

Arbeitervereine, aber Arbeiterausschüsse, die im richtigen Geiste geleitet werden, sind immer noch das Ideal aller künftigen Sozialpolitiker. So wird jetzt enthusiastisch über den Arbeiterausschuß der kaiserlichen Torpedo-Werkstatt in Friedrichsdorf berichtet, dem nach dem Bericht der preussischen Gewerberathe folgende „wichtige“ Aufgaben überwiesen sind:

Wünsche und Beschwerden der Arbeiterschaft dem Direktor der Torpedo-Werkstatt zu Gehör zu bringen und zu begründen; Aenderungen und Ergänzungen der bestehenden Arbeitsordnung zu beantragen; Wohlfahrts-Einrichtungen anzulegen. Der Ausschuss hat sich ferner die Förderung von Sittlichkeit und Anstand angelegen sein zu lassen und dahin zu wirken, daß nicht ungebührliche Reden geführt, und daß Heuchelei, Trunksucht, Streitsucht und Spielsucht bekämpft werden; er hat die jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahren innerhalb wie außerhalb der Torpedo-Werkstatt zu überwachen und solche Bestimmungen und Einrichtungen anzulegen, die geeignet erscheinen, sie vor sittlichen Gefahren zu bewahren, sie zur Erfüllung ihrer Pflichten gegen Eltern und Vorgesetzte anzubahnen und ihre sittliche Erziehung zu fördern. Der Ausschuss hat auch Erklärungen des Direktors der Torpedo-Werkstatt über Gründe und Ziele der die Arbeiterschaft betreffenden Angelegenheiten entgegenzunehmen.

Bürgerliche Blätter sagen zu dieser „Aufgabenstellung“: „Wo die Arbeiterausschüsse im richtigen Geiste geleitet werden, da haben sie sich außerordentlich segensreich bewiesen.“ Das glauben wir. Wo von „Sittlichkeit“ und gegenseitiger Bepfehlung sehr viel, von der Hebung der Klassenlage der Arbeiter aber kein Wort steht, da wird wohl der „richtige Geist“, wie ihn der kapitalistische Unternehmer braucht, vorhanden sein. Leider soll die Thatfache nicht ganz selten sein, daß die Arbeiter gelegentlich in ihren Forderungen auch über die ihrem Arbeiterausschuß gestellten „Aufgaben“ hinausgehen. Dann sind sie aber auch sicherlich nicht mehr vom „richtigen Geist“ geleitet.

Ueber die Gefahren, die dem Deutschen Reich von Rußland und Frankreich drohen, leitet heute die „Kreuz-Zeitung“, und jammert in herzerweichenden Worten, daß man dem Deutschen Reich so wenig Liebe entgegenbringt. Die brave „Kreuz-Zeitung“ scheint völlig vergessen zu haben, daß gegenwärtig in Deutschland alle „patriotischen“ und „nationalen“ Blätter mit verzückten chauvinistischen Artikeln gefüllt sind, in denen die „Großthaten“ des Jahres 1870 gepriesen, die diplomatischen Kunststücke Bismarck's als höchste Leistungen staatsmännischen Genies verherrlicht, und die Annexion von Elsaß-Lothringen für den erhabenen Triumph deutscher Politik erklärt werden. Glaubt die „Kreuz-Zeitung“ etwa, derartige Artikel, und diese ganze Jubiläumsfeier könnten in Frankreich — von Rußland, das nur als Frankreichs „Verbündeter“ in Betracht kommt, wollen wir gar nicht reden — angenehme, und uns Deutsche freundliche Gefühle erwecken? Man drehe die Sache doch um, und versetze uns in die Rolle der Franzosen. Würden wir nicht empört sein über die Organe des nationalen Chauvinismus bei den „verkommenen“ Franzosen?

Es ist seit Riel viel gesprochen worden von den chauvinistischen Regungen in Frankreich; und auch uns haben dieselben sicherlich nicht gefallen. Allein das, was der Chauvinismus jetzt in Frankreich verübt, ist nur der Rückschlag und die Widerspiegelung des deutschen Jubiläums-Chauvinismus.

Vom belgischen Schulgesetz. Unter dem Drucke der öffentlichen Meinung, und da die weiter schauenden, gemäßigten Rechtsführer, wie die Abgeordneten Beernaert und De Santheere und die Senatoren Rothomb und Baron Surmont dem Ministerium bei seinem verfassungswidrigen Angriffe auf die Gewissensfreiheit die Gefolgschaft versagten, ist das Ministerium De Burlet ein wenig zurückgewichen und will das Schulgesetz so umarbeiten, daß auch die neutralen, religiösen Schulen „unter gewissen Bedingungen“ Staatszuschüsse erhalten können. Zugleich haben die liberalen Abgeordneten Dellepue und Doyols Gegenentwürfe eingebracht, und die belgischen liberalen unabhängigen Abgeordneten fordern als Bedingung für ihre Zustimmung die Aufrechterhaltung der gesetzlichen Bestimmungen, wonach zwanzig Familienräter das Recht haben, einen ihren Ueberzeugungen entsprechenden Unterricht zu fordern.

Inzwischen haben in Brüssel die bereits signalisirten großen öffentlichen Kundgebungen stattgefunden. Vom Montag, den 15. d. M., wird aus Brüssel gemeldet:

Ein großer Zug, der sich zusammensetzte aus den liberalen Vereinen von Brüssel und den Vorstädten, aus dem Syndikat der Lehrer und Lehrerinnen, aus Universitätsräthen, aus mehreren Bürgermeistern und Gemeinderäthen der Vorstädte, durchzog, unter Vorantritt von Must und unter Vorantragung von Fahnen und Transparenten, heute Abend die Hauptstraßen der Stadt, um gegen das neue Schulgesetz zu protestiren. Mehrere sozialistische Abgeordnete und Mitglieder der liberalen Partei nahmen an dem Zuge theil. An der Kundgebung theilnahmen sich etwa 20 000 Personen. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

Nach der Straßenmanifestation fand abends eine öffentliche Versammlung im städtischen Theater statt, welche durch Illumination und unter Beifallrufen eine Tagesordnung annahm, in welcher gegen das neue Schulgesetz protestirt und die Zurückziehung der Vorlage sowie die Demission des Ministeriums gefordert wird. Ferner verlangt die Tagesordnung die Annahme eines Gesetzes, welches obligatorischen Unterricht, unentgeltlichen Schulbesuch sowie die politische und philosophische Unabhängigkeit der Lehrer bestimmt.

Telephonlinie Deutschland-Belgien. Die Blätter melden, daß die vor einiger Zeit abgebrochenen Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien wegen eines internationalen Telephonanschlusses wieder aufgenommen worden und ihrem Abschlusse nahe sind.

Arbeiterversicherung in Luxemburg. In der luxemburgischen Kammer wurde dieser Tage die Frage der Arbeiterversicherung angesprochen. Der Abg. Daval fand die belgische deutsche Gesetzgebung sehr schlecht. Der Abg. Brincour äußerte dagegen, man müsse den Muth anerkennen, womit die deutsche Regierung an diesen schwierigen Stoff herangetreten sei, um schließlich der heimischen Industrie Lasten aufzulegen, die ihr den Wettbewerb auf dem Weltmarkt außerordentlich erschweren. Staatsminister Dr. Eschen meinte, daß ein kleines Land mit beschränkten Mitteln sich nicht leichtlichen Herzens auf so weitläufige Unternehmungen einlassen könne. Vorläufig seien die Ergebnisse in anderen Ländern abzuwarten. Man ist, nach der „Köln. Ztg.“ in Luxemburg überzeugt, daß es noch lange dauern wird, bis dieser Meinungsaustrausch sich zu einer Gesetzvorlage verdichten wird.

Ein Kongreß der sozialistischen Gemeinderäthe tagte Ende der vorigen und anfangs dieser Woche in Paris. Ein Kongreß von Delegirten der sozialistischen Städteverwaltungen war, auf grund irgend eines vorläufiglichen Gesetzes, verboten worden, so daß einzelne Gemeinderäthe sich der Form nach nur persönlich vereinigen konnten. Die Sitzungen fanden im Pariser „Volkshaus“ statt, wo der Kongreß am Freitag von dem Pariser Gemeinderath Journale begrißt wurde. Es sprachen außer ihm mehrere sozialistische Abgeordnete, darunter Millerand, der wie folgt sprach:

Heutzutage ist es notwendig, daß der Sozialismus sich der Municipalität bemächtigt, um die sozialistischen Ideen im Rathhause triumphiren zu lassen, denn die sozialistische Partei ist keine Partei von Träumern, sondern eine Partei, welche den Untergang der bürgerlichen Gesellschaft voraussetzt und sich auf ihn vorbereiten muß. Ich begrüße in den Gemeinderäthen der Provinz Männer, welche diese Idee in Frankreich verbreiten.

Wir theilen dies mit, weil Millerand durch seine letzte Kammervorrede der Kritik Handhaben geboten hat.

Etwa 250 Gemeinderäthe, darunter 20 Bürgermeister, wohnten dem Kongreß bei, der unter dem Vorsitz Dr. Fiaissière's, des Bürgermeisters von Marseille, tagte.

Ein letzter Widerhall des Panamageschieses — schreibt die „Vossische Zeitung“ — erfüllte die französische Kammer in ihrer letzten Sitzung vor der Vertagung. Der Abgeordnete Bonquerry de Beffris verließ noch einmal der Empörung des Volksgewissens über die Art der Erlebigung der Panama-Angelegenheit starken Ausdruck. Der Fall des Unternehmers Eiffel ist bekannt. Dieser Mann mit der eisernen Stirne hat vom Kanalunternehmen 33 Millionen bekommen, um Baggenmaschinen, Eisenbahnschienen, Lokomotiven und Wagen zu liefern und Arbeiten auf der Landenge auszuführen. Er hat nicht das geringste geliefert, sondern die auf der Landenge undenklichen herumliegenden Geräthe, Wagen, Metallsachen u. s. w. sich einfach angeeignet und der Gesellschaft in Rechnung gestellt, und er hat Arbeiten im Werthe von 1 200 000 Fr. ausführen lassen. Diese Thatfachen waren offenkundig und konnten nicht abgetrillert werden. Vor Gericht stellte Eiffel sich bloß. Trotzdem verurtheilten ihn die ersten Richter zu zwei Jahren Gefängnis und 20 000 Fr. Geldbusse. Dies war das höchste zulässige Strafmaß, denn die Anklage hatte nur auf falsche Buchführung gelaufen. Der nicht rechtskundige Volksgewiss besaß freilich das Thun Eiffel's als Betrug und Diebstahl, und im Munde des Volkes lebt sein Andenken nur als das des „Diebes Eiffel“. Auf Verurteilung hob das Obergericht das erste Urtheil wegen eines Formfehlers auf und zu einer Erneuerung der Verurteilung kam es nicht, weil inzwischen Verjährung eingetreten war. Auch das verstand der nicht rechtsgelehrte Volksgewiss nicht, da man sonst immer gehört hat, daß ein Gerichtsverfahren, was auch dessen Erfolg sei, auf alle Fälle die Verjährung unterbricht. Dank den anwaltlichen Kniffen entging Eiffel endgiltig der Verurteilung. Um sich ganz sicher zu stellen, gab er einen kleinen Theil seines Kurses an die bestohlene Gesellschaft wieder heraus und seitdem ist er im Genuße der übrigen ergaunerten Millionen unbehelligt geblieben. Eiffel ist seit 1889 Offizier der Ehrenlegion. Er fuhr, nachdem er die strafgerichtlichen Stürme überstanden hatte, fort, seine Rosette zu tragen. Das ging denn doch einigen Abgeordneten über die Duschur und auf ihr Betreiben leitete die Regierung vor dem Ordensrathe ein Verfahren ein, um ihm sein Offizierskreuz wegen Ehrlosigkeit aberkennen zu lassen. Der Ordensrath jedoch befand, daß Eiffel, da er vom Gerichte freigesprochen sei, sich nichts vorzuwerfen habe und fortzufahren könne, die Ehrenlegion durch seine Mitgliedschaft auszuzeichnen. Der Ordensrath ist eine unabhängige Körperschaft unter dem Vorstehe des Großkanzlers, zur Zeit des Generals Fovier. Die Regierung hat keinen unmittelbaren Einfluß auf seine Beschlüsse. Sie konnte Eiffel nichts anhaben, nachdem er durch die Ehrenentziehung des Ordensrathes gedacht war. Herr Bonquerry de Beffris brandmarkte den Beschluß dieser Behörde in Ausdrücken tiefer Empörung und die Regierung hätte sich, sie zu vertheidigen. Der Angriff auf General Fovier und den Ordensrath war ihr im Grunde nicht unangenehm.

So weit die „Vossische Zeitung“, die schließlich die Hoffnung ausdrückt, es werde doch noch gelingen, ein Ordensstatut zusammenzubringen, das Eiffel die Rosette aus dem Knopfloch reißen wird.

Nun, wir dächten das geschiedteste wäre, das Ordenswesen, aber das alle vernünftigen Menschen doch lachen, ganz abzuschaffen. In Frankreich ist der Ordensmuth groß; in Deutschland ist er nicht kleiner, und mit recht werden wir von den Amerikanern und Schweizern ausgelacht. Es giebt gewiß würdige Leute, die Ordensbänder tragen. Wenn man aber allen unwürdigen die „Rosetten“ oder „Bändchen“ aus dem Knopfloch reißen wollte, dann würden viele Knopflocher verwaist werden.

Der Verlauf der englischen Wahlen ist bis jetzt nicht bloß den Liberalen ungünstig, sondern auch den Sozialisten. Unser Londoner Korrespondent, auf dessen Brief an der Spitze des Blattes wir im letzten verweisen, telegraphirt uns, daß bis Dienstag Nachmittag von zehn Wahlen, in denen Arbeiter- und sozialistische Kandidaten auftraten, nur eine einzige uns den Sieg brachte. Gewählt ist John Burns mit 5019 Stimmen; erlegen sind Tillet mit 2204, Smart mit 1594, Barnes mit 1251, Hobson mit 1874, Keir Hardie mit 8975, Brodclough mit 2694, Lister mit 8818, Tattersall mit 4781 und Aspinwall mit 3075 Stimmen.

Das Vossische Telegraphenbureau meldet über das bisherige Wahlergebnis:

London, 16. Juli, Nachmittag 1 Uhr 30 Minuten. Nach den letzten Berichten sind gewählt: 180 Unionisten, 25 Liberale, 4 Parnelliten, 6 Antiparnelliten und ein Kandidat der Arbeiterpartei. Die Unionisten gewannen 24, die Liberalen 6 Siege. Der Unionist Heneage hat seinen Wahlbezirk Grimsby an den liberalen Kandidaten Loughty eingebracht.

Aus diesem Telegramm erhellt, daß die Majorität der Liberalen sich schon in eine Minorität verwandelt hat.

Ein „ungezogener Sozialist“. Diesen Titel hat sich ein Sozialist bei der Bourgeoisie von Southampton zugezogen. Die guten Leute von Southampton sind nämlich sehr böse mit dem einzigen sozialistischen Mitglied ihres Stadtrathes. Der Prinz von Wales hatte versprochen, ein neues Dock in Person zu eröffnen, und der Bürgermeister schlug vor, ihm, wie es lokalen Bürgern geziem, eine Willkommenadresse zu überreichen. Alles stimmte zu, nur der sozialistische Stadtrath Exten widersprach und bemerkte: „Wir brauchen keinen solchen Lumpen hier.“ Natürlich großes Gellö und Versuche, ihn zum Widerruf zu bewegen, die aber ganz vergeblich waren. Er wisse, was er gesagt habe, und bleibe bei seiner Meinung stehen. Die Sitzung wurde abgebrochen.

Weiter giebt es in England keine Majestätsbeleidigungs-Prozesse.

Für den Kulturzustand Portugals bezeichnend ist die Thatfache, daß die Volkszählung von 1890, deren Ergebnisse nebenbei bemerkt erst in diesem Frühjahr veröffentlicht wurden, unter den 6 Millionen Einwohnern des kleinen Landes über 4 Millionen Analphabeten ergeben hat.

Gegen Stambulow, den ehemaligen Minister-Präsidenten, ist ein Mordattentat verübt worden. Die Telegramme lauten:

Sofia, 15. Juli. Stambulow wurde heute Abend 8 Uhr, als er sich in Begleitung Petlow's auf dem Heimwege vom Union-Klub befand, von vier Personen angegriffen und durch Revolverschüsse und Messerhiebe verwundet. Der Zustand Stambulow's soll infolge des großen Blutverlustes sehr ernst sein.

Sofia, 16. Juli. Stambulow ist am Kopfe und an beiden Armen schwer verwundet, beide Arme sind amputirt worden; Stambulow ist bewußtlos, und es ist wenig Hoffnung vorhanden, ihn zu retten. Die Untersuchung wurde die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. Am Thore wurden ein türkischer Handbar, ein fester Messer und 2 Revolver vorgefunden. Auf die Angaben des Dieners Stambulow's und diejenigen Petlow's wurden einige Verhaftungen vorgenommen, doch fehlt bisher jede Spur von den Mördern. Stambulow verfuhr vergeblich zu reden. Bei seiner Vernehmung durch den Staatsanwalt sagte der Diener Stambulow's aus, daß Stambulow, Petlow und er sich auf der Heimfahrt aus dem Union-Klub befanden, als sie von dem Attentäter angegriffen wurden. Man vermuthet, daß der Räuber des Wagens, in welchem sich Stambulow befand, Mithschuldriger des Attentäters ist, der Räuber wurde deshalb verhaftet.

London, 16. Juli. Nach aus Sofia hier eingetroffenen verlässlichen Nachrichten war der Verlauf des Attentats auf Stambulow folgender: Stambulow befand sich vor acht Uhr abends, von Petlow und seinem Diener begleitet, auf dem Heimwege vom Unionklub. 200 Schritte vom Unionklub fiel ein Schuß. Stambulow und Petlow sprangen aus dem Wagen, worauf drei Büscheln beide anfielen, von denen einer mit einem Jagdgewehr gegen den Kopf und die Arme Stambulow's führte und denselben sehr schwer verletzete. Die anderen verwundeten Petlow am Kopfe. Der im Centrum der Stadt belagene Schauplatz der That und die umliegenden Straßen waren sehr belebt. Der Diener Stambulow's, welcher auf die Angreifer Revolverschüsse abgab, ist verhaftet worden. Die Vertreter aller fremden Mächte fanden sich zum Besuch Stambulow's in dessen Hause ein. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen. Die Spuren scheinen auf ein Einzelhändchen mit dem Räuber des Wagens Stambulow's hinzuweisen. Außer einer schrecklichen Verletzung der Arme, welche bereits amputirt sind, weist Stambulow am Kopf schwere Wunden auf. Sein Zustand ist hoffnungslos. Gegen Mitternacht kehrte das Bewußtsein auf kurze Augenblicke zurück.

Es ist dies nicht das erste politische Attentat, das in Bulgarien, und auch nicht das erste, das auf Stambulow verübt worden ist. Seit Bulgarien sich dem russischen Einfluß zu entziehen sucht, ist es der Schauplatz politischer Attentate — und alle diese Attentate sind auf eine gemeinsame Quelle zurückzuführen: in den Taschen aller Attentäter wurde russisches Geld gefunden. Das bekannteste Attentat war das auf den Prinzen von Battenberg, der vor 9 Jahren — am 20. August 1886 — von russischen Soldaten überfallen und auf russisches Gebiet geschleppt wurde, wobei er nur durch ein Wunder dem Tode entging. Unter Stambulow, der — welche Fehler er sonst haben mochte — mit eiserner Faust den Agenten Rußlands entgegentrat, häuften sich die Attentate, und Stambulow hat seinerzeit die — wiederholt von uns besprochenen — Alten- und Gemeinräthe veröffentlicht, aus denen die Schuld der russischen Regierung sonnenklar hervorging. Diese Regierung, die sich den Anschein giebt, die staatliche Ordnung zu vertreten und den „Unsturz“ zu bekämpfen, hat sich niemals gescheit, die gewaltthätigsten und blutigsten Mittel des Unsturzes zur Förderung ihrer Eroberungspolitik zu gebrauchen; und namentlich auf der Balkanhalbinsel hat sie seit Menschenaltern mit Gift, Dolch und allen sonstigen Mordinstrumenten gearbeitet. Auf Stambulow konzentrierte sich die ganze Wuth der russischen Umstürzler; und obgleich er heute ein gefallener Mann ist, so fürchtet man offenbar, daß er während der Feuersbrunst, welche die russische Regierung jetzt an der bulgarischen Grenze zu entfachen sucht, doch wieder zu Macht und Einfluß gelangen könnte. So erklärt sich diese Mordthat, deren moralische Verantwortung unter allen Umständen die russische Diplomatie mit „Väterchen“ an der Spitze trifft.

Vor etwas länger als Jahresfrist gab die Ermordung Carnot's den Anstoß, zu dem lärmenden Feldzug der Ordnungsparteien gegen die Mächte des Unsturzes.

Der Mordanschlag auf Stambulow ist ein ebenso scheußliches Verbrechen wie die Ermordung Carnot's. Werden die Ordnungsparteien nun wieder einen Feldzug beginnen gegen die Mächte des Unsturzes, die in dem inter-

nationalen Bombenbaron Jagokowski ihren Hauptposten haben, und ihr Oberhaupt in dem Jar aller Reußen und Schutzpatron des monarchischen Europa?

Nach einer telegraphischen Meldung war Stamboulow, der bisher stets polizeiliche Begleitung gehabt hatte, gestern nicht "bewacht", woraus zu folgen scheint, daß die ganz vom russischen Einfluß beherrschte Regierung von der Sache gewußt hat.

Partei-Nachrichten.

Aus dem waldeckischen Dorfe Holzhausen wurde der „Rheinisch-Westfälischen Arbeiter-Zeitung“ geschrieben: Hier hat der sozialdemokratische Kandidat die absolute Majorität 141 Stimmen gegen die 129 seiner drei Gegner, erhalten, obgleich jetzt viele Arbeiter in der Fremde sind. In der Grafschaft Vor mont steht unsere Sache überhaupt gut, anders in Oberwald, wo noch keine Industrie vorhanden ist. Die Bauern glauben vielfach noch, wir Sozialdemokraten wollten ihr bisheriges Pachtland theilen. Unser Kandidat Garbe hat nur drei Versammlungen abhalten können, da überall die Polizei abgetrieben wurden. In Adorf war der Bürgermeister so schlau gewesen, den einzigen Saal vorher zu mieten. Nur in Hassen bei Krosen, in Wülfungen und Korbach waren Säle zu bekommen. Aus Nersien bei Pyrmont kam eine Nachricht, wonach der dortige Pfarrer sich während der Wahl erlaubt habe, den Leuten den sozialdemokratischen Wahlzettel abzunehmen und ihnen dafür blinderisch-antisemitische in die Hand zu drücken. Trotz aller für uns ungünstigen Umstände haben wir aber immerhin einen kleinen Fortschritt zu verzeichnen.

Von der Agitation. Der Parteigenosse Pfannkuch besuchte auf seiner Agitationstour in Thüringen die Orte Sangerhausen, Frankenhausen, Nordhausen, Mühlhausen, Langensalza, Mühlhausen, Sangerhausen und Eisenach. In Hessen Schwerte, Melsungen, Kirchdittmold und Kassel. Ferner konnte der genannte Genosse sich noch an der Wahlbewegung in dem Waldecker Kreise betheiligen, wo in den beiden Städtchen Landau und Korbach fast besuchte Wählerversammlungen stattfanden. In letzterer Stadt war der zugewiesene Saal in letzter Stunde verweigert worden, weshalb die Versammlung unter freiem Himmel abgehalten wurde, was einen so starken Besuch zur Folge hatte, wie er sonst nicht erzielt worden wäre. Auch in Melsungen fand die Versammlung unter freiem Himmel statt.

Eine Konferenz für den Wahlkreis Aschaffenburg-Miltenberg, die am 14. Juli in Aschaffenburg tagte, beschloß, daß der Kreis-Vertrauensmann überall Verbindungen anzuknüpfen hat, und wählte für dieses Amt den Genossen Franz Lippert wieder. An Stelle des Genossen Opificius, der die Reichstagskandidatur niedergelegt hat, wurde von der Frankfurter Agitationskommission der Parteigenosse Eduard Graf aus Bodenheim zum Kandidaten für den Reichstag empfohlen. Einstimmig beschloß man, daß Graf sich in verschiedenen Versammlungen erst den Genossen des Wahlkreises vorzustellen hat. Die Frankfurter „Volksstimme“ wurde als Publikationsorgan beibehalten; man stellte es jedoch jedem Genossen frei, ob er dieses Parteiblatt oder die in Würzburg erscheinende „Unterfränkische Volksstimme“ abonnieren will. Mittheilung wurde noch, daß wir bei der letzten Wahl in nicht weniger als 144 Orten Stimmen erhielten; auch in den noch übrigen 8 Orten Anhänger zu werben, wird das eifrige Bestreben der Parteigenossen sein.

In Bremerhaven nahm eine von den Antisemiten einberufene, stark besuchte Volksversammlung, in der Althardt gesprochen hatte, nach der Erwidrerung unseres Parteigenossen Schmalzfeldt fast einstimmig folgende Resolution an: „Die heutige Versammlung kann sich mit den Ausführungen des Herrn Althardt nicht in geringsten einverstanden erklären; sie verurtheilt entschieden die rassenverhetzende Agitation der Antisemiten und erklärt, daß die endgültige Befreiung der Menschheit nur durch Einführung des Sozialismus, durch Vergesellschaftung der Produktionsmittel, geschehen kann.“

Die Versammlung bestand aus Angehörigen der verschiedensten Bevölkerungsklassen. Neben vielen Arbeitern waren Handwerker, Kaufleute, Beamte u. in beträchtlicher Zahl anwesend. Um so niederschmetternder ist die Niederlage, die der antisemitische Schwadroner durch die fast einstimmige Annahme der sozialdemokratischen Resolution erlitt. Am schmerzlichsten wird es den Herrn Althardt berühren, daß trotz seines Widerstands mit großer Mehrheit beschlossen wurde, den Ueberschuß aus den Einnahmen der Versammlung den Hinterbliebenen der Fischdampfer-Besatzungen zu überweisen.

Aus Oesterreich. Der Lemberger Politische Verein der Juden Galiziens und der Bukowina, eine jüdisch-nationale Institution, hatte nach Przemyśl eine Volksversammlung einberufen. Die organisierten jüdischen Sozialdemokraten hatten sich eingefunden und machten dem Verein ihren Standpunkt klar. Sie würden sich nicht durch ihre nationalen Gefühle ins Schlepptau der Kapitalisten bringen lassen; unter den Juden bestünde ebenso eine Klassenpaltung wie bei allen anderen Völkern, und die jüdischen Proletarier wußten sehr gut, daß ihr Platz an der Seite des internationalen kämpfenden Proletariats sei. Die jüdischen Arbeiter verwurften alle Kompromisse mit den jüdischen Ausbeutern und würden sich wohl hüten, eine Bewegung zu unterstützen, die zur Stärkung der jüdischen Ausbeuter dienen sollte. Der Vorsitzende, Moses Scheinbach, konnte sich auf diese von den jüdischen Sozialdemokraten gesprochenen Worte kaum fassen, und er glaubte seiner Entrüstung keinen stärkeren Ausdruck geben zu können, als indem er sagte, er hätte früher nicht gewußt, daß in Przemyśl auch Ruozers und Gregoria's (die Führer der Antisemiten) zu finden seien. Die jüdischen Sozialdemokraten blieben ihm die Antwort nicht schuldig, und als der Vorsitzende ihre eingereichten Resolutionen nicht zur Abstimmung brachte, erhoben sie heftig Protest, was der Vorsitzende benutzte, um die für das nationale Judenthum fehlgeschlagene Versammlung rasch zu schließen.

Aus Holland wird geschrieben: Es giebt wohl kaum ein Land, wo der Boden für die sozialdemokratische Propaganda so verdorben war, wie Holland, der Zummelpfad für die politische-ökonomischen Experimente eines Kometa Nieuwenhuis. Um so mehr that eine gut geleitete, kapitalistische Presse Noth, da sie mit dem mit Nieuwenhuis'schem Gelde aufrecht erhaltenen „Recht voor Allen“ zu konkurrieren hatte. Neben dem Wust von anarchistischen Wochenblättern bestanden eine zeitlang in unserm kleinen Landchen nicht weniger als sieben sozialdemokratische Zeitungen, die bis auf eine, die ohne Verlust arbeitete, ein kümmerliches Dasein fristeten. Man sah endlich ein, daß die zerstückelten Kräfte zusammengefaßt werden mußten, und reduzierte die Zahl der sozialdemokratischen Wochenblätter auf drei. Die Folge war, daß der „Baandrefter“ und „Der Wächter“ in größerem Format erscheinen konnten. Zu dem Redakteur des „Baandrefter“, Dr. Troelstra, hat sich jetzt Genosse F. van der Goot als Mitarbeiter gestellt. — Obgleich das schon ein Fortschritt ist, bleibt unsere Presse immer noch nothleidend, da wir keinen einzigen Journalisten haben, der sich voll und ganz der Sache widmen kann. Alle sind zu sehr von Nahrungsforgen in Anspruch genommen. Wegen Mangels an Kapital muß der notwendige Ausbau der Parteiorgane unterbleiben. Angesichts der bevorstehenden Wahlrechtsänderung ist dies um so bedauerlicher. Es wäre jetzt gerade an der Zeit, diejenigen, die das Wahlrecht bekommen, fortwährend über die Art und Weise, wie sie es zu gebrauchen haben, aufzuklären. Und dazu braucht man eine kapitalistische Presse.

Todtenliste der Partei. Einer der ältesten Parteigenossen aus dem Kreise Bielefeld, der 65jährige Arbeiter Andreas Hoppe, ließ sich auf der Sudenburger Bahnstrecke vom Zuge überfahren. Er fand wegen seines hohen Alters schon seit drei Jahren nirgends mehr ordentliche Arbeit, überall hieß es, er sei zu alt. Das ertrag er nicht länger und so ging er freiwillig aus dieser „besten der Welten“. Die Magdeburger „Volksstimme“ rühmt ihm nach: Unermüdlich hat er für des Volkes Wohl gewirkt; sein Leben mag vielen, namentlich denen, die er zum Kampfe rief, zum Vorbilde dienen, seine Mäßigkeit möge die Jugend nachahmen. Ehre seinem Andenken!

In Bodenheim ist der wackere Parteigenosse Metallarbeiter Jean Schmidt in noch jugendlichem Alter gestorben.

Polizeiliches, Gerichtliches u. — Wegen groben Unfugs, der durch die Veröffentlichung von Boykottartikeln verübt sein soll, ist bekanntlich Reichstags-Abgeordneter Albert Schmidt in Magdeburg zu 150 M. Geldstrafe oder 30 Tagen Haft verurtheilt. Das Strafgesetzbuch sieht aber das Höchstmaß einer Haftstrafe auf 6 Wochen = 42 Tage fest. Daß das Gericht sozusagen um 8 Tage über's Ziel hinausschoß, beruht ebenso auf einem Irrthum des Gerichts, wie seinerzeit gleichfalls ein Magdeburger Gericht gegen Penn wegen Majestätsbeleidigung auf Schrover's Urteil erkannte, eine Strafe, wovon bei diesem Vergehen im Reichsstrafgesetzbuch nichts geschrieben steht. Solche kleine Ungenauigkeiten kommen in der Hitze des Gefechts gegen die Sozialdemokraten eben vor. Nur ein Mögler kann sich darüber aufregen.

Der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Schmidt in Frankfurt a. M. wurde vom dortigen Landgericht von der Anklage freigesprochen, durch die Veröffentlichung des Neujahres-artikels der „Volksstimme“ gegen § 130 verstoßen zu haben. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate Gefängnis beantragt. Wegen Verleumdung der Lehrerin Jäger aus Schwanheim, der in der „Volksstimme“ Mißhandlung eines Schulkindes vorgeworfen worden war, wurde Schmidt von demselben Gericht zu 50 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurtheilt. Ein anderer Parteigenosse, G. Meier, soll auf 1 Monat ins Gefängnis, weil er als verantwortlicher Redakteur der „Volksstimme“ den für strafbar befundenen Artikel „Für deutschen Rechtspflege“ veröffentlicht hat. Von der Anklage, als Expedient der „Volksstimme“ durch die Verbreitung der Berliner „Mafest“-Zeitung gegen den § 130 gefündigt zu haben, wurde Meier freigesprochen, weil er vom Inhalt dieser Druckschrift keine Kenntniz gehabt hat. Ueber die Freigabe der „Mafest“-Zeitung steht der Beschluß noch aus.

Die amtschauptmannschaftliche Auflösung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den Reichstags-Wahlkreis Pirna ist von der Dresdener Kreisshauptmannschaft, bei der Beschwerde geführt war, rückgängig gemacht worden. Die Kreisshauptmannschaft hat in vollständiger Uebereinstimmung mit der Auffassung des Beschwerdeführers anerkannt, daß die Amtschauptmannschaft im vorliegenden Falle, wo ein Verein gemäß seinem Zwecke und seiner Bestimmung an verschiedenen Orten eines größeren Gebietes, in welchem verschiedene Polizeibehörden vorhanden sind, seine Zusammenkünfte abhält, als Polizeibehörde im Sinne von § 19 des Vereinsgesetzes nicht anzusehen ist. Die Kreisshauptmannschaft erachtet vielmehr bei solchen Vereinen, die ihre Zusammenkünfte der Regel nach an verschiedenen Orten abhalten, denjenigen Ort als Sitz des Vereins, von wo aus die Leitung desselben erfolgt, wie denn von ihr auch nur die Polizeibehörde dieses Ortes für zuständig erachtet wird, in solchen Fällen Anordnungen in Bezug auf den Verein zu erlassen. — In dieser Entscheidung liegt das natürlich gleichfalls auf das Vereinsgesetz gestützte Urtheil des Pirnaer Schöffengerichts, daß der Amtschauptmannschaft recht gab, in direktem Widerspruch. Ob das sächsische Bundesrathsmittelglied Graf Hohenhausen in diesem Falle von der Bieleitigkeit des „Zuwels“ enttäuscht ist, erlauben wir uns ein wenig zu bezweifeln.

Soziale Uebersicht.

Ueber die fortschreitende Vervollkommenung des Maschinenwesens wird uns aus Amerika geschrieben: Trotz guten Geschäftsganges sind zu viel „Hände“ vorhanden, sodaß ein großer Theil der Arbeiter keine Verwendung findet und bereit ist, sich für jeden Lohn anzubieten. Die besonders seit Eintritt der Krise vorgenommenen Verbesserungen an den Maschinen haben dabei den Hauptantheil. Auch in der Baumwollstoff-Industrie sind solche förmlich „revolutionäre“ Aet gemacht worden. Da ist speziell die Northrop'sche Maschine, welche ein Magazin mit (vorläufig) 14 Spulen enthält, die automatisch der Reihe nach in das Schiffchen gleiten, während die Maschine in vollem Gange ist. Wenn ein Faden der Kette zerreißt, wenn der Faden des Schiffchens verfangt oder die Maschinenteile sonstwie in Unordnung gerathen, sowie wenn sämtliche Spulen abgelaufen sind, so bleibt die Maschine von selbst still stehen. Solcher Maschinen kann ein Arbeiter 20 über-machen, während die höchstmögliche Zahl bisher 8 war. Die Maschine läuft während der Mittagspause und eine Stunde nach Feierabend ohne jegliche Aufsicht weiter.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Parquetbodenleger! Die Kollegen der Firma Rosenfeld u. Co. in Berlin haben sämtlich die Arbeit niedergelegt, weil dieselben auf folgenden Bauten mit der Firma in Lohnunterschied stehen: Schöneberger-Str. 32, Gormannstr. 1 u. 2, Altonaer-Str. 19a, Dranienstr. 40/41, Kaiser-Allee 112 u. 113, Charlotten-burg, Magazinstr. 8. Wir bitten um Berücksichtigung dieser Angelegenheit. — Die Werkstatt-Kontrollkommission des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Achtung, Mechaniker und Uhrmacher! Infolge Reduzierung des bisher gezahlten Akkordpreises um 75 Pf. pro Apparat, was eine Kürzung des bisherigen Wochenverdienstes um sechs Mark bedeutet, haben sich die bei der Taxameter-Gesellschaft (Weidenbaum 1) beschäftigten Kollegen veranlaßt, die Arbeit einzustellen. Wir bitten deshalb alle Ver-nachlässigten, die Werkstatt der Taxameter-Gesellschaft bis auf weiteres zu meiden. Der Vorstand des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Der Schneiderstreik in Stettin ist beendet. Am Sonn-abend verhandelte die Lohnkommission der Schneider mit dem Ver-band der Konfektionäre, wobei dieser abermals einige Zugestän-dnisse machte. So sollen die Lohnzulagen, wie die Gehälter ver-langt hatten, nicht bis zum 1. Mai 1896, sondern bis 1. Februar 1896 gezahlt werden; von da an soll ein anderer Minimaltarif aufgestellt werden. Ferner ist zugesagt, daß keine Maßregelungen erfolgen sollen. Infolge dieses Abkommens haben die streifen-den Schneider der beiden Jüdischen Geschäfte am Montag die Arbeit wieder aufgenommen. „Die Schneider“, sagt der „Volks-bote“, haben beinahe alles erreicht, was sie haben wollten; sie können sich freuen für den Kampf vom 1. Februar 1896. Wir wollen indessen hoffen, daß es auch da bald zu einem Aus-gleich kommt, denn ein magerer Vergleich ist immer besser als ein fester Prozeß.

Bemerkt sei noch, daß die Schneider deshalb den 1. Februar als Termin der Ausrückung des neuen Tarifs verlangten, anstatt des 1. Mai's, weil die Geschäftsjahresgrenze im Februar gut, im Mai schlecht zu sein pflegt.

Die Maler Körnigsbergs i. Pr. haben bis jetzt schon bei 84 Meistern ihre Forderungen bewilligt erhalten. Man hofft, daß der Streik noch diese Woche beendet wird. Selbstverständlich ist Zugzwang immer noch streng zu vermeiden.

Die Baumunternehmer in Halle a. S. haben bisher das Gewerbeamt noch nicht zur Vermittelung angerufen. Der

Gewerbeamt-Vorsitzende, Stadtrat Jochims, der mit einem Vertreter der Ausständigen verhandelt hatte und dem dann die vereinigte Kommission der streikenden Maurer und Bau-arbeiter brieflich erklärte hatten, daß sie im vorhinein das Ge-werbeamt als Einigungsamt anerkannten, hat, anstatt mit dem Einigungsamt Ernst zu machen, von den beiden Arbeiter-kommissionen verlangt, sie sollten eine bestimmte Erklärung ab-geben, ob sie die Vermittelung des Einigungsamts anriefen. Darauf wurde ihm geantwortet, daß die Arbeiter keine Ver-anlassung hätten, das Gewerbeamt als Einigungsamt anzu-rufen; man habe durch die erste Eingabe lediglich seine Bereit-willigkeit ausdrücken wollen, in Verhandlungen vor dem Einigungsamt einzutreten, falls solche von den Meistern gewünscht würden. Eine bestimmtere Erklärung könne nicht abgegeben werden.

In Hemelingen, Provinz Hannover, haben drei Bellebe-rinnen der Zigarrenfabrik von Menge u. Mohl-fink wegen Lohnunterschieden gekündigt und ersuchen deshalb um Vermeidung des Zugzwangs.

Die streikenden Strohrohrarbeiter der Firma Mend, Schulte u. Co. in Bremen haben sich auf Wunsch des Gewerkschaftsraths an das Gewerbeamt als Einigungsamt gewendet. Es ist dies das erste Mal, daß das bremische Gewerbeamt bei einem Streik als Einigungsamt angerufen wurde. Da es sich beim Ausbruch des Strohrohrarbeiter um die Vertheidigung des geschlichen Koalitionsrechts handelt, so hält es die „Bremser Bürger-Zeitung“ für zweifellos, daß das Einigungsamt einen für die Arbeiter günstigen Spruch fällen wird.

Aus Gärth wird berichtet: Große Aufregung herrscht gegen-wärtig unter den Glasarbeitern. Vergangenen Montag wurde bei der Firma Rütt die Arbeit niedergelegt, jedoch waren die Differenzen bis Dienstag beglichen. Gegenwärtig sind die Arbeiter bei Biederer, Goldstein u. Hohlweg in eine Lohnbewegung eingetreten. Bei Rütt wurde den Arbeitern der Lohn auf kleine Waare reduziert. Darauf wurde z. B. den Arbeitern bei Goldstein u. Hohlweg gekündigt für den Fall, daß die Arbeiter bei Rütt nicht zu arbeiten anfangen. Ueberall wird mit Zusperrern der Fabrik gedroht, wenn die Arbeiter auch nur die beschiedenste Forderung stellen, obgleich die Schleifereibesitzer nur noch 30 pCt. Rabatt geben, während sie früher 50 pCt. geben mußten, also 20 pCt. „Lohnaufbesserung“ für sich erhielten.

Die Handschuhmacher in Kaaden in Böhmen haben nach achtstägigem Streik bei einigen Fabrikanten ihre Lohn-forderung durchgesetzt. 48 Handschuhmacher müssen noch im Ausstand verharren.

Im Messingwalzwerk von Chandoir und Komp. in Simmering bei Wien stellte das Personal die Arbeit ein, weil die Inhaber des Werks die Arbeitszeit willkürlich um eine halbe Stunde verlängert hatten, ohne die Arbeiter zu entschädigen. Nach einer uns in letzter Stunde zugehenden Nachricht sind die betreffenden Forderungen der Arbeiter bereits bewilligt.

Die Tabakarbeiter Dänemarks hielten kürzlich in Kopenhagen ihren fünften Kongress ab. Nach dem vom Vorstand des Tabakarbeitervereins gegebenen Bericht hat die Thätigkeit dieser Organisation seit dem letzten Kongress vorzugs-weise in der Einführung der Kontrollschu-marke bestanden. Streiks haben wenige und zwar nur solche von geringer Be-deutung stattgefunden. Vielfach gelang es, die Lohnverhältnisse ohne Streiks zu ordnen. Neue Vereine sind in Sorö und Maribo errichtet. Der erstrebte Minimallohn ist nicht erreicht worden, doch ist durch die Thätigkeit der Organi-sation der Lohn besser geworden. Noch im Jahre 1885 hatten in den Provinzorten die meisten Tabakarbeiter nur etwa 6 Kronen Verdienst; jetzt sind solche niedrige Löhne unbekannt. Ein solches Resultat war natürlich nicht ohne Opfer möglich. So erreicht denn die Summe der seit 1885 für Streiks auf-gewendeten Gelder die für Dänemark verhältnismäßig stattliche Ziffer von 31 000 Kronen (eine dänische Krone gleich 1 M. 12 1/2 Pf.). Die Reisenden wurden unterhütet mit 12 000 Kronen, die Ar-beitslosen am Orte mit 16 800, die streikenden Arbeiter an-derer Gewerbe mit etwa 5000 Kronen. Hocherfreulich ist die Thatsache, daß die große Mehrzahl der in der Tabakindustrie Dänemarks beschäftigten Personen organisiert ist. Alsdann erstatteten die Delegirten der Organi-sationen der Tabakspinner und Zigarrenfortirer Bericht über die Thätigkeit ihrer Verbände. Die Organisation der Tabakspinner wäre kaum ein Jahr alt, hätte aber schon zahlreiche Provinzverbände; es sei zu hoffen, daß der Verein sich bald dem großen Tabakarbeiter-Verein anschließen werde. Der Verein der Tabakfortirer wäre vorzugsweise zum Zwecke der Unterstützung der Arbeitslosen gegründet, hätte sich aber allmähig zu einem eigentlichen Fachverein entwickelt, der jetzt geradezu bestimmend auf die Arbeitspreise wirke. Für die Arbeitslosen seien im letzten Jahre 1000 Kronen Unterstützung geleistet worden. Der als Gast anwesende Vertreter des skandinavischen Tabakarbeiter-Verbandes führte aus, in Malmö habe man einen Minimallohn von 8 Kronen pro Wille eingeführt, aber im übrigen Schweden läge es mit dem Arbeitslohn traurig aus, da die Löhne durch die vielen Lehrlinge gedrückt würden. Man würde nun eine Ordnung der Verhältnisse verlangen, sowie die Festsetzung eines Minimallohnes. Für einen etwa be-vorstehenden Lohnkampf hätten sie die dänischen Kameraden um Unterstützung. Der Kongress sagte diese zu.

Im nachfolgenden seien nun noch die wichtigsten Beschlüsse wiedergegeben, die der Kongress sagte:

„Da für die Einführung der Kontroll-Schu-marke erst ein Jahr gearbeitet worden ist, kann das bisher erreichte Resultat keine sichere Grundlage für die Beurtheilung des Nutzens der Marke bieten. Der Kongress nimmt daher an, daß die Agi-tation für die Kontroll-Schu-marke fortgesetzt wird, und daß hierfür ein jährlicher Beitrag von 500 Kronen bewilligt werde.“

„Indem der Kongress erkennt, daß der früher gefestigte Minimallohn von 8 bzw. 13 Kronen pro Wille für Form- und Handarbeit ein wesentlicher Schritt zu einer fach-lichen Regulierung der Lohnverhältnisse ist, spricht er den Wunsch aus, daß die verschiedenen Abtheilungen mit allen Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen, diese Forderung überall durchzu-führen suchen. Die Zustimmung der Hauptleitung zu eventuellen Streiks muß jedoch in Uebereinstimmung mit den Statuten immer eingeholt werden. Ingleich beauftragt der Kon-gress die Hauptleitung, in Verbindung mit den Ab-theilungs-Vorständen einen Lohnarif auszuarbeiten, der in den verschiedenen Städten durchgesetzt werden kann.“ (Der Minimallohn wurde alsdann auf 14 Kr. festgelegt.)

„Da der Kongress der Meinung ist, daß die Handarbeit dem Gewerke außerst schädlich ist, wird beschlossen, sie mit allen möglichen Mitteln einzuschränken.“

Weiter wurde bestimmt, daß der nächste Kongress unmittelbar nach dem skandinavischen Fachvereinskongress abgehalten werden soll, der 1897 in Kopenhagen stattfindet.

In Albi in Frankreich ist in der großen Sutfabrik von Durand-Bisrac u. Comp. ein Streik ausgebrochen.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Wolff's Telegraphen-Bureau.

Belgrad, 16. Juli. In der heutigen Sitzung der Stup-ischina wird die Regierung einen Gesetzentwurf, betreffend das Goldwährungsgesetz, vorlegen. Morgen gelangt der Bericht des Finanzkomitees über die Konversionsvorlage zur Verhandlung.

Paris, 16. Juli. Der Rath der Schrenklegion hat in seiner Gesamtheit seine Demission eingereicht infolge der Annahme der Tagesordnung in der Kammerung vom letzten Sonn-abend, welche die Entscheidung des Rathes in Sachen Eiffel tabelt.

Parteigenossen! Arbeiter!

Im November d. J. finden im 2., 5., 7., 11., 13., 15., 17., 24., 27., 30., 33., 35., 39. und 42. Kommunal-Wahlbezirk III. Abtheilung die Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung statt. Wahlberechtigt ist nach § 5 der Städte-Ordnung jeder in die Wählerlisten eingetragene selbstständige Einwohner, der Preussische und 24 Jahre alt ist, seit einem Jahr in Berlin wohnt und seit einem Jahre keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen hat, sowie mindestens zur zweiten Steuerstufe (680—900 Mark Einkommen) eingeschätzt ist.

Die Liste der stimmungsfähigen Bürger liegt bis zum 30. Juli d. J. täglich, also auch Sonntags, von 9—3 Uhr im städtischen Wahlbureau, Poststr. 16, 2. Et., in jedermanns Einsicht aus.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste können nur während dieser Zeit schriftlich beim Magistrat erhoben werden. Jeder die Berechtigung der gegen die Richtigkeit der Listen erhobenen Einsprüche entscheidet die Stadtverordneten-Versammlung.

Zu einem für die Sozialdemokratie erfolgreichen Ausfall des bevorstehenden Kommunal-Wahlkampfes ist es notwendig, daß jeder stimmungsberechtigte Parteigenosse und Arbeiter sich durch Einsichtnahme in die Listen vergewissert, daß er sein Wahlrecht ausüben kann. Wir mahnen daher dringend zur genauesten Kontrolle der Wählerlisten, und richten diese Aufforderung besonders auch an diejenigen Wähler, welche wegen nicht vollbezahlter Kur- und Verpflegungskosten in städtischen Krankenhäusern nicht in die Wählerliste aufgenommen bzw. aus derselben gestrichen sind.

Der Magistrat betrachtet nämlich die Aufnahme und Behandlung in städtischen Krankenhäusern auch dann als eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln, wenn die dadurch entstandenen Kosten durch Ratengahlungen abgetragen wird.

Die Stadtverordneten-Versammlung da gegen hat wiederholt beschlossen, daß Krankenhäuser, welche durch Ratengahlungen getilgt werden, nicht zum Verlust des Wahlrechts führen, und den Magistrat aufgefordert, demgemäß zu verfahren.

Da der Magistrat trotzdem an seiner Auffassung festhält, so fordern wir in der Gewissheit, daß die Stadtverordneten-Versammlung die Eintragung in die Wählerlisten beschließen wird, diejenigen Wähler, denen aus oben bezeichneter Veranlassung das Wahlrecht entzogen wird, hiermit auf, beim Magistrat schriftlich Einspruch gegen die Richtigkeit der Wählerliste zu erheben. Wir bemerken noch, daß auch die Gewährung des Armenrechts zur Führung von Prozessen nicht als Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln gilt.

Parteigenossen! Zur Vorbereitung der im Herbst stattfindenden Kommunalwahlen muß zunächst die Kontrollirung der Wählerlisten organisiert werden.

Die zur Wahl berufenen Kommunal-Wahlbezirke bestehen aus folgenden Stadtbezirken:

Zum zweiten Kommunal-Wahlbezirk gehören die Stadtbezirke 6—10, der 14. Stadtbezirk und die Häuser Kleine Kurstr. 9, Niederwallstr. 24 und 25 sowie Spittelmarkt 14 und 14a.

Zum fünften Kommunal-Wahlbezirk: Die Stadtbezirke 21—26. Stadtbezirk 30 mit Ausschluß der Häuser: Königsgrabenstr. 121, Charlottenstr. 11—12, Junferstraße 1, Lindenstr. 69, Marzgrafenstr. 10—16 und 85—94. Vom Stadtbezirk 22 die Häuser Wilhelmstr. 42a und Zimmerstr. 1.

Zum 7. Kommunal-Wahlbezirk: Die Stadtbezirke 31 bis 39 mit Ausschluß des Hauses Vintstr. 46. Vom Stadtbezirk 45: Die Häuser Probenstr. 1—11 und 41, An der Apostelkirche 1, Kurfürstenstr. 29—46 und 189—190. Vom Stadtbezirk 46 Lützowstr. 93.

Zum 11. Kommunal-Wahlbezirk: Die Stadtbezirke 63 bis 67 und 74 bis 78 mit Ausschluß der Häuser Belle-Alliancestr. 90, Sneyenaustr. 1.

Zum 13. Kommunal-Wahlbezirk: Die Stadtbezirke 88—94 mit Ausschluß der Häuser Reichenbergerstr. 173, Panitzschstr. 1, Stalitzerstr. 39 und 46 und Wienerstr. 69. Vom Stadtbezirk 87 Admiralstr. 36—40a, Brigerstr. 25, Kottbuserstr. 7 und 8.

Zum 15. Kommunal-Wahlbezirk: Die Stadtbezirke 82—85 mit Ausnahme der Häuser Waldfenstr. 85 und Raumnstr. 59. Vom Stadtbezirk 81 Elisabeth-Platz 38. Vom Stadtbezirk 86 Oranienstr. 24—26 und 180—183; sowie vom Stadtbezirk 95 Mantuffelstr. 42 und Oranienstr. 1.

Zum 17. Kommunal-Wahlbezirk: Die Stadtbezirke 114—117 und 123—124, mit Ausschluß der Häuser Brandenburgerstr. 17 und 64, Wasserthorstr. 25a, Prinzenstr. 91, Mitterstr. 19a—29 und 98—105.

Zum 21. Kommunal-Wahlbezirk: Die Stadtbezirke 168—173, mit Ausschluß der Häuser Breslauerstr. 17, Fruchtstr. 9 u. 10 und 80—82, Kopenstr. 5—7 u. 87, Schleißer Bahnhof, Empfangsgebäude und Bahnanlagen bis zur Warschauerstr. 44—51, sowie Kopenstr. 40.

Zum 27. Kommunal-Wahlbezirk: Die Stadtbezirke 152—156 und 159 mit Ausschluß der Häuser Gr. Frankfurterstr. 48 u. 91, Markstr. 30, Große Frankfurterstr. 92—102a u. 126, Kopenstr. 41, Pallisadenstr. 88—89, Straußbergerstr. 9 u. 35, Gr. Frankfurterstr. 89—47, Webersstr. 64, Gr. Frankfurterstr. 13, Kopenstr. 42—43, Pallisadenstr. 88. Vom Stadtbezirk 146: Gr. Frankfurterstr. 69, Schillingstr. 20. Vom Stadtbezirk 151: Krautstr. 1a—2 und 54a—55a. Vom Stadtbezirk 162: Andreasstr. 41—44 u. 47, Blumenstr. 34a—41 u. 43—51, Krautstr. 53—54.

Zum 30. Kommunal-Wahlbezirk: Die Stadtbezirke 202—209 mit Ausschluß der Häuser Engländerstr. 30, Münzstr. 1—9, Kochstr. 1—6 und 15—19; nahe längs der Stadtbahn nördliche Seite; westlich von der Kochstr. inf. Gehaus dieser und der Kochstr. hinter den äußeren der Münzstr.; Neue Schöndorferstr. 1 und 1a; Weinweiserstr. 1a—8. Vom Stadtbezirk 210 die Häuser Gips-

straße 18, Rosenthalerstr. 25. Vom Stadtbezirk 213 das Haus Linienstr. 202.

Zum 33. Kommunal-Wahlbezirk: Die Stadtbezirke 226, 227, 235, 236, 268 und 269 mit Ausschluß der Häuser Fehrbellinerstr. 58—62, Gartenstr. 26—35 und 145—155, Invalidenstr. 23 und 129—132, Elssasserstr. 27—30. Vom Stadtbezirk 221 die Häuser Rügenmünderstr. 1, Christinenstr. 1, Voßringstr. 23—27. Vom Stadtbezirk 225 Chorinerstr. 4—6 und 78—86, Zehndorferstr. 9. Vom Stadtbezirk 257 Adlerstr. 27—28 u. 143, Invalidenstr. 148 und 163, Bergstraße 31, Pappelpfad. Vom Stadtbezirk 267 Bergstraße 62.

Zum 35. Kommunal-Wahlbezirk: Die Stadtbezirke 229—236 mit Ausschluß der Häuser Kastanien-Allee 36 und 70, Schwedterstr. 29, Bernauerstr. 26, Rheinsbergerstr. 79.

Zum 39. Kommunal-Wahlbezirk: Die Stadtbezirke 216, 217, 279—283 und 285 mit Ausschluß der Häuser Auguststr. 1—2 und 89—93, Invalidenstr. 80—83. Vom Stadtbezirk 211 Artilleriestr. 13—16 und 89—93, Ziegelstraße 14—21. Vom Stadtbezirk 215 Artilleriestr. 4a—4c, 21 und 31—31a, Auguststr. 4, Oranienburgerstr. 33—39 und 64—69. Vom Stadtbezirk 286 Alt-Moabit 129 und Weststr. 21.

Zum 42. Kommunal-Wahlbezirk: Die Stadtbezirke 276—278 319—326, mit Ausschluß der Häuser Panitzschstr. 7 und 47. Vom Stadtbezirk 313 Schulstr. 61—86.

Auf an's Werk! Die Listen liegen bis zum 30. d. M. täglich von 9 bis 3 Uhr im städtischen Wahlbureau, Poststr. 16, 2. Et., in jedermanns Einsicht aus.

Für diejenigen Wähler, welche nicht in der Lage sind, die Wählerlisten selbst einzusehen, sind die nachstehend aufgeführten Parteigenossen bereit, dies zu thun:

Für den 5. Kommunal-Wahlbezirk: Schulz, Brigg Albrechtstr. 3a; Schumacher, Kochstr. 6; Hertel, Wesselstraße 14; Haseloff, Friedrichstr. 284; Sah, Marzgrafenstraße 102; Neumann, Marzgrafenstr. 23; Zubeil, Lindenstraße 106; Müller, Wilhelmstr. 16; Pohl, Junferstr. 12.

Für den 7. Kommunal-Wahlbezirk: Werner, Bärenstraße 59; Faber, Lützowstr. 4; Behrendt, Blumenstraße 5.

Für den 11. Kommunal-Wahlbezirk: Raumann, Blücherstr. 42; Müller, Gräferstr. 31; Schönheim, Gräferstraße 8; Schwendorf, Friesenstr. 4; Reichert, Wilibald-Allee 22; Grube, Mariendorferstr. 5; Kihing, Belle-Alliancestr. 74.

Für den 13. Kommunal-Wahlbezirk: Köppen, Reichenbergerstraße 118; Schayer, Reichenbergerstraße 54; Felgentreff, Reichenbergerstr. 21; Gottfried Schulz, Admiralsstr. 40a.

Für den 15. Kommunal-Wahlbezirk: Streit, Raumnstr. 86; Th. Meyner, Raumnstr. 67, II; Henke, Raumnstr. 26.

Für den 17. Kommunal-Wahlbezirk: Lindemann, Moritzstr. 9; Wolsdorf, Wasserthorstr. 20; Börner, Mitterstr. 15.

Für den 21. Kommunal-Wahlbezirk: Dwjared, Langestr. 65; Albert, Böhler, Rüdersdorferstr. 8.

Für den 27. Kommunal-Wahlbezirk: W. Loß, Friedrichsbergerstr. 11; B. Bach, Straußbergerstr. 34.

Für den 30. Kommunal-Wahlbezirk: Bernau, Rosenthalerstr. 57; Wasmann, Linienstr. 29.

Für den 33. Kommunal-Wahlbezirk: Oberschmidt, Weinbergweg 11d; W. Heil, Adlerstr. 145; Thomas, Gartenstraße 152; Marx, Kastanien-Allee 95/96.

Für den 35. Kommunal-Wahlbezirk: Diehle, Schmederstr. 33; Galbert, Fürstenbergerstr. 5; Naabe, Ruppinerstr. 42; Scheyer, Brunnenstr. 44; Rosen, Thal, Granitzstr. 6.

Für den 42. Kommunal-Wahlbezirk: Tauschel, Grenzstr. 4; Kerber, Kochstr. 30; Faserland, Bessermannstraße 87; Wolfram, Prinzen-Allee 21; Wasmann, Grünthalstr. 67; Stolzenburg, Wiesenstr. 14.

Tokales.

Achtung, Charlottenburg! Im November dieses Jahres hat die dritte Abtheilung in sämtlichen Kommunalwahlbezirken die Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung vorzunehmen. Jeder Wahlberechtigte hat die Pflicht, die Wählerliste daraufhin zu revidieren, ob sein Name ordnungsmäßig darin verzeichnet steht. Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß viele derjenigen Wähler, welche zur Zeit zu dem an unsern Orte bekanntlich nicht erhobenen Steuerbetrage von 4 M. eingeschätzt sind, in den Listen nicht verzeichnet stehen. Mögen diese Wähler ganz besonders genau die Revisionspflicht ausüben. Die Wählerlisten liegen bis zum 30. Juli täglich, also auch Sonntags, von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr im Rathhause, Berlinerstraße 73, vorn links, hochparterre, zu jedermanns Einsicht aus. Solche Wähler, denen es nicht möglich ist, die Listen selber nachzusehen, ersuchen wir, sich an folgende Genossen zu wenden, welche die Kontrolle übernehmen werden: Gastwirth Beyer, Wallstr. 96, Gastwirth Bredlow, Augsburgerstr. 78, Gorte, Wilmersdorferstr. 46, v. 4 Tr., Gastwirth Sempel, Osnaabrückerstr. 28, Gastwirth Hochmuth, Krumme-straße 19, Gastwirth Feder, Bismarckstr. 74, Gastwirth Wolter, Magazinstr. 15, Scharnberg, Wilmersdorferstr. 124, Hof 3 Tr.

Ein eigenartiges Arbeitsverhältnis hat sich bei der städtischen Müllabfuhr herausgebildet, wenigstens bei einem Theile derjenigen Fuhrunternehmer, welche nicht dem Wechselstufen-System halbtags, vielmehr die ständige, aber nicht geruchlose Müllabfuhr durch einfaches Ausschütten der Müllkästen in die Müllwagen besorgen bzw. besorgen lassen, denn die Herren Unternehmer danken bestenfalls für die praktische Ausübung ihres eigenen Geschäftes, überlassen dies vielmehr hundertprozentig ihren Arbeitern. Diese Art der Müllabfuhr, nämlich das Ausschütten der Müllkästen in die oder in den Wagen bedingt naturgemäß ein Vertheilen der Materie in dem Innenraum, um möglichst viel aufnehmen zu können. Diese Funktion ist nun in manchen Fällen einem besonderen Arbeiter übertragen und ist dies der sogenannte „Müllfahrer“. Während zwei Arbeiter die Kästen aus den Häusern holen, dieselben in die „Kaufstreu“ Wagen entleeren und sodann wieder in die Häuser zurückbefördern, steht der dritte, der „Müllfahrer“, im verschlossenen Wagen und besorgt die Vertheilung und „Sortierung“ der Hausabfälle. Während nun die ersten beiden Arbeiter im Solde des betreffenden Fuhrunternehmers stehen, hat der Müllfahrer keinerlei Anspruch auf Bezahlung seitens des Fuhrunternehmers, obgleich er in dessen Interesse arbeitet. Denn durch seine Thätigkeit wird die Arbeit wesentlich vereinfacht und beschleunigt. Wäre er nicht, so müßte einer der beiden bezahlten Arbeiter seine Funktion mit versehen, wodurch die Müllabfuhr nicht unbedeutend verlangsamt werden würde, was keineswegs im Interesse des Unternehmers liegt. Aber auch von diesem Arbeiter erhält der Müllfahrer keine Entlohnung, wie es

z. B. bei den Vierfahrern zu geschehen pflegt. Der Müllabfuhr-Müllfahrer arbeitet nun aber keineswegs aus Liebe zur Sache, sondern will auch seinen Verdienst finden und hat diesen zu suchen in dem — Müll. Beim Vertheilen der Abgänge in dem Wagen hat er dieselben gleichzeitig zu sortieren, Glas, Lumpen, Papier, Metall, Knochen u. s. w. zu sammeln und zu sortieren. Diese so gesammelte Beute wird später verkauft und aus dem hierfür erzielten Erlöse hat er sich für seine Arbeit bezahlt zu machen. Nun fällt dem Müllfahrer aber keineswegs der ganze Erlös, der natürlich in seiner Gesamtsumme sehr schwankend ist und sich nach der gemachten Ausbeute richtet, als Einnahme zu. Die beiden anderen Arbeiter beanspruchen vielmehr auch einen Theil von dem Erlöse, so daß für den Müllfahrer, wie sich denken läßt, nicht besonders viel übrig bleibt. Ein derartiger Müllfahrersposten ist der letzte Rettungsanker für beschäftigungslose Arbeiter, um sich vor dem Verhungern zu schützen durch ehrliche Arbeit. So anerkennenswerth auch ein solches Handeln ist, so wenig kann die Schaffung eines derartigen Arbeitsverhältnisses gebilligt werden. Es wäre wohl nur recht und billig, daß auch die Müllfahrer in einem festen Arbeitsverhältnisse bei dem Fuhrunternehmer ständen, für dessen Interesse sie doch thätig wirken und thätig sind, schon aus dem Grunde, damit dieselben bei eintretenden Krankheiten und Anfällen wenigstens die Vorthelle der Kranken- und Unfallversicherung in Anspruch nehmen können. Dieses System der Müllfahrer ist auch ein Zeichen der Zeit!

Von der Freiheit der Kunst. Es liegt uns die Hausordnung eines hiesigen Theaters (Deutsches Volkstheater) vor, der wir einige interessante Paragrafen entnehmen. Nach diesen sind die Schauspieler rechtlos sowie der Willkür der Direktion unterworfen. Durch die in diesen rigorosen Bestimmungen enthaltenen Strafen würde es möglich sein, daß die ganze Monatsgage abforbirt wird. Einige dieser schönen Bestimmungen lauten: § 3. Alle Geldstrafen fließen der Direktion zur beliebigen Verwendung zu; diese setzt sie fest und bringt sie von der nächsten Gage oder sonstigen Einnahmen des betreffenden Mitgliedes in Abzug. § 4. Ein Mitglied, welches durch symbolische oder wörtliche Beleidigung oder gar Thätlichkeiten die Achtung gegen die Direktoren oder deren Stellvertreter, gegen den Regisseur oder Musikdirektor außer den Augen setzt, wird als kontraktbrüchig bestraft und kann sofort entlassen werden, falls es die Direktion nicht bei einer angemessenen Geldstrafe bewenden läßt. — Wer bis 7 Uhr nachmittags nicht hinterläßt, wo er binnen einer Viertelstunde ausfinden ist, zahlt bis 18 M. Geldstrafe. Krank dürfen die Mitglieder nicht werden, denn § 9 besagt, daß bei selbstverschuldeten Krankheiten die Gage wegfällt. Kommt ein Mitglied schon krank in das Engagement oder ist dasselbe mit einer chronischen Krankheit behaftet, so wird während der Dauer der Krankheit keine Gage bezahlt und nach Umständen das Engagement aufgehoben. Schwangerchaften, die nicht vor Abschluß des Kontraktes der Direktion angezeigt wurden, haben bei unverheiratheten Mitgliedern denselben augenblicklich auf; bei verheiratheten Mitgliedern fällt während der Unfähigkeit, zu spielen, die Gage fort. — Selbst der Aufenthalt auf der Bühne während der Proben ist beschränkt, denn laut § 22 darf kein Schauspieler, welcher bei der Probe unbeschäftigt ist, das Proszenium betreten. Der Inspektor hat darüber zu wachen und bezahlet für jede Person, die sich innerhalb des Proszeniums und der ersten Koulisse aufhält, 2 M. Auch darf während der Proben nicht gegessen werden. Nun muß man in Betracht ziehen, daß diese oft von morgens bis in den späten Nachmittag andauern und auch öfters Nachtproben nach der Vorstellung stattfinden. An der hier speziell gemeinten Bühne paßte es neulich, daß der Direktor, der selbst mitspielt, Mitgliedern das Essen unterlagte, während er selbst diese Todsünde beging. Der schöne Passus lautet im Original: Auf der Theaterprobe ist alles Striden, Essen, Tragen von Müssen (man bedenke im Winter auf zugiger kalter Bühne!) und Stöcken, wenn letztere nicht als Requisiten dienen, bei 80 Pf. Strafe verboten. Auch die Garderoben können Abends nicht als Speisezimmer oder Trinquett benutzt werden. Wer von dem Dienstpersonal sich untersteht, geistige Getränke in die Garderobe zu holen, wird mit Verlust einer Tagesgage bestraft. Außerst hart wird Verpöschung bei den Proben bestraft. Der § 17, welcher dieses behandelt, sagt, daß derjenige, welcher 5 Minuten zu spät zur Probe eintrifft, ein Viertel seiner Tagesgage verliert. Für die Verpöschung von einer Viertelstunde wird für jeden ganz oder theilweise veräumten Akt ein halber Tagesgehalt abgezogen. Ungehörige Nebenbeschäftigungen, das Nichtabgeben des Hutes, Mantels (man bedenke den Winter!) u. dgl. und Störungen der Ruhe wird mit Ordnungsgeldstrafen von 80 Pf. bis zu 2 M. gerügt. Derselben Verordnungen begründen in einer gewöhnlichen Theaterprobe (Vorprobe) das anderthalbfache, in der Hauptprobe aber das doppelte der vorstehenden Straffsätze. Dieser Hausordnung, die sich wohl kein Arbeiter gefallen lassen würde, muß sich der „Künstler“ fügen. Das sind unhaltbare Zustände und es wird nur anders, wenn auf gesetzlichem Wege dem Unternehmertum im Schauspielerbetriebe Jügel angelegt werden. Wir haben den oben erwähnten Paragrafen nichts hinzuzufügen und überlassen es unseren Lesern, sich ihre Ansicht über die Beute, welche dergleichen Vorschriften machen, zu bilden. Ähnliche Bestimmungen sind auch bei den anderen Theatern Berlins in Anwendung.

Städtisches Obdach. Im Juni 1895 (verglichen mit 1894 und 1893) wurden in der Abtheilung für nächtlich Obdachlose

	aufgenommen:			davon ausgeliefert:	
	Männer	Frauen	zusammen	Personen	von je 1000
1895:	9 682	1148	10 830	224	21
1894:	14 481	939	15 420	412	27
1893:	13 577	1008	14 585	464	32

Im Familien-Obdach waren 1. Juni: 1895: 11 Familien mit 45 Pers., 22 Familien mit 90 Pers. 1894: 54 " " 210 " 56 " 217 " 1893: 63 " " 212 " 76 " 248 "

Leider beweisen diese Zahlen nicht, daß das Bedürfnis, das städtische Obdach zu benutzen, 1895 gegen die Vorjahre abgenommen hat, sondern sie scheinen nur die von uns ausgesprochene Vermuthung zu bestätigen, daß den Obdachlosen durch die bekannten rigorosen Maßnahmen des letzten Winters eine Schen vor dieser Anstalt eingefloßt worden ist, die auch nach der jähigen Rückkehr der Verwaltung zu einer milderen Praxis noch lange nachwirken dürfte.

Als eine Maßregel vom grünen Tisch, die allen Grund-sätzen staatlicher Fürsorge für die unteren Beamten und weiser Sparsamkeit Dohn spricht, so schreibt ein Berichtsfalter, erweist sich die Entlassung einer Anzahl von Hilfsgerichtsdienern mit dem Beginn der Gerichtsserien. Es ist von oben herab, man sagt vom Justizministerium, verfügt worden, daß alle diejenigen Hilfsgerichtsdienere, welche an Stelle erkrankter Unterbeamten einberufen worden sind, für die Dauer der Gerichtsserien zu entlassen seien. So sind beim Landgericht I in der Zadenstraße drei und beim Landgericht I in Moabit fünf Mann entlassen worden, hier sogar derjenige, der für den seit Jahresfrist schwer kranken Botenmeister einberufen worden war. Der Fiskus spart dadurch 8 × 68,50 M. = 548 M. in einem Monate, und da die Ferien zwei Monate dauern, insgesamt 1096 M. Dieser für den Staats-

handelt gewiß recht wichtigen Summe steht eine bedeutende Mehraufgabe gegenüber, ganz abgesehen von der Summe an Groß, Unzufriedenheit und Erbitterung, die sich in den Kreisen der betroffenen Beamtenkategorie ansammelt. Von Urlaub ist nun kaum noch die Rede, da der Dienst der Krankengemeldeten nebenbei mitgethan werden muß. Verschiedene Beamte, die ihren Urlaub bereits angetreten hatten, sind zurückgerufen worden und müssen nollens volens wieder in Dienst treten. Andere, denen der Urlaub bereits bewilligt war, haben die Ankündigung erhalten, daß sie auf eine Erholung von 10-14 Tagen verzichten müssen. Die Antwort erfolgt meist auf dem Fuße. Die Leute, denen eine Erholung wohl zu gönnen gewesen wäre, melden sich einfach krank. Jeder Gerichtsdienster, der 50-60 Jahre alt ist, kann wohl immer ein ärztliches Attest beibringen, worin ihm bescheinigt wird, daß er im Interesse seiner Gesundheit einer mehrwöchentlichen Schonung bedarf, und dieser Krankenurlaub dauert in der Regel vier Wochen. Darüber hinaus ist ein Physikalatattest erforderlich. Während der Krankheit bezieht der Beamte, falls er fest angestellt ist, seinen Gehalt weiter. Daraus ergibt sich folgendes Rechengemittel: Wenn sich acht Mann mit je 120 Mark Monatsgehalt je einen Monat krank melden, so beträgt der Fiskus 960 M. ein, während er an den entlassenen Hilfs-Gerichtsdienern nur 548 M. spart. Für die acht Erkrankten — diese Zahl kann in der Wirklichkeit noch weit überschritten werden — müssen aber wiederum Hilfs-Gerichtsdienster einkommen und dadurch geht die beachtlichste Ersparnis von vornherein — „flöten“. Es wird also gar nichts gespart, der Fiskus giebt obendrein noch Geld zu und läßt dafür den Schein auf sich ruhen, daß seine Fürsorge für den kleinen Beamten nur auf dem Papiere steht.

Grenzenloses Glend, glänzender Reichtum — nirgends berühren sich diese Kontraste häufiger und krasser, als in der Weltstadt. Die deutsche Metropole, in der eine Menge Schlösser und Villen von ihren reichlichen Besitzern unbewohnt bleiben, während Hölle und Krankenbänke von Noth und Glend überfüllt sind, wird in den nächsten Tagen wieder einmal durch den Besuch einiger amerikanischer Millionäre „beehrt“ und bereichert werden, unter denen sich auch der reichste Mann der Vereinigten Staaten, Mr. William Rockefeller, Präsident der Standard Petroleumgesellschaft, befindet. (Cornelius Vanderbilt besitzt bloß 120 000 000 Dollars, während Rockefeller augenblicklich um einige 30 Millionen höher geschätzt wird. Einer der „kleinsten“ dieser europabereisenden Millionäre ist bereits in einem ersten Hotel unter den Linden abgestiegen und schaut sich in Gesellschaft eines Fremdenführers die Sehenswürdigkeiten der deutschen Reichshauptstadt an. Außer in den die ganze Nacht hindurch konzertierenden Wiener Cafés und Ballhäusern haben einige nächtliche „Sehenswürdigkeiten“ auf den amerikanischen Geldmann einen „peinlichen Eindruck“ gemacht. Auf seinem Heimwege ins Hotel wird ihm vor dem Café Bauer ein von einem sechsjährigen Kinde an der Hand geleiteter, auf beiden Augen gänzlich erblindeter Streichholz-Verkäufer vorgeführt, aus dessen Lebensgeschichte er im Weitergehen — denn dem Blinden ist das Stehenbleiben vollständig verboten! — n. a. erfährt, daß der Vermiste schon einmal von den öffentlichen Wächtern für Sitte und Ordnung „aufgeschrieben“ ist und einmal 3 M. an die kgl. preussische Staatskasse eingezahlt hat, weil das Abgehen doch zu unangenehm!

Wenige Schritte weiter humpelt dem Millionär ein zweiter, 27 Jahre alter Streichholzverkäufer auf zwei Hochbeinen entgegen; beide Beine sind ihm auf der Wunderschaft erstorben und schließlich bis auf die Oberschenkel abgefaßt worden. Auch er ist allein in einem Jahre (1894) 13mal „aufgeschrieben“ und hat 12mal 3 M. in die Staatskasse gezahlt, weil er mit seinen hölzernen Beinen stehen geblieben ist.

„Weißt du Deutsch da der Verstand nicht stehen, wenn er so etwas hört und sieht?“ fragte der verblüffte Amerikaner. „33 Mark nimmt die Staatskasse von einem gänzlich Blinden und 36 Mark von einem gänzlich Weinsinken?“

Ja, so will es die Sitte und Ordnung der bürgerlichen Gesellschaft! Und diese herliche Sitte, diese gerechte Ordnung wollen die bösen Sozialdemokraten „umstürzen“. — O diese Vandalen!

Vom Heilserum. Im Verein für innere Medizin erstattete vorgestern Prof. Gulewitsch unter hochgepanneter Aufmerksamkeit der Versammlung Bericht über die Ergebnisse der umfassenden statistischen Erhebungen in betreff des Diphtherie-Heilserums und seiner Wirkungen. Die Statistik erstreckt sich auf die Zeit vom 1. Oktober 1894 bis 1. April 1895 und umfaßt im ganzen 10 240 Diphtheriefälle. In 5790 Fällen mit Serum behandelt. Die Sterblichkeitsziffer war 552, also 9,50 pSt. In 4450 Fällen wurde ohne Serum behandelt, die Sterblichkeitsziffer war 632, also 14,7 pSt. Die 10 240 beobachteten Fälle ergaben somit insgesamt eine Sterblichkeit von 1204, also 14,7 pSt. Bei der Serum-Einspritzung am ersten und zweiten Krankheitsstage war die Mortalität sehr gering, sie betrug nur 4,1 pSt. Bei späterer Anwendung des Serums stieg die Sterblichkeit auf 16,8 pSt. Merkwürdig ist, daß die Serum-Wirkung bei älteren Patienten sich abschwächt, ja sogar nachtheilig erscheint. Von Kindern im ersten und zweiten Lebensjahre starben bei der Behandlung mit Serum 21,7 pSt., bei Behandlung ohne Serum 39,5, von Kindern im Alter von 2 bis 10 Jahren bei Anwendung von Serum 8,8 pSt., ohne Serum 15,2 pSt. Das Verhältniß wird aber ein umgekehrtes bei den höheren Altersstufen. Von denen, die mit Serum behandelt wurden, starben 4,1 pSt., von denen die ohne Serum behandelt wurden, nur 8,8 pSt. Diese Zahlen lassen die Wirkung des Diphtherieserums immerhin als eine sehr unsichere erscheinen.

Brechdurchfall, Diarrhoe, Magen- und Darmkatarrh haben im Juni dieses Jahres in Berlin wieder erheblich mehr Sterbefälle herbeigeführt als in demselben Monat der beiden Vorjahre. Nach Ausweis der bis jetzt veröffentlichten Wochenberichte des „Statistischen Amtes der Stadt Berlin“ starben in den 4 Wochen vom 2.-29. Juni 1895 an:

Woche	Diarrhoe	Brech- Magen- und Darmkatarrh	zusammen
1	19	38	57
2	27	45	72
3	23	64	87
4	31	85	116
zusammen	100	232	332

davon: Kinder unter 2 Jahr . . . 69 . . . 227 . . . 296

Eine Zunahme der Sterbefälle habe sich bei diesen Krankheiten, die bekanntlich echte Sommerkrankheiten sind, schon im Mai bemerkbar gemacht. In den 4 Juni-Wochen ist die Neigung gegen das Monatsende hin sehr deutlich, am deutlichsten bei Brechdurchfall. (Für 30. Juni — 6. Juli sind ferner vorläufig gemeldet 244 Fälle, darunter 137 für Brechdurchfall; also eine weitere erhebliche Steigerung.) Die Witterung, deren Einfluß auf die Sterblichkeit an den genannten Krankheiten feilsteht, war im Juni sehr ungleich und zeichnete sich namentlich durch wiederholte, starke und ziemlich unvermittelt auftretende Schwankungen der Temperatur aus. (Maxima für Berlin: 31. Mai, 10., 20., 30. Juni, Minima: 5., 15., 25. Juni.) Stellt man die Sterbefälle an Brechdurchfall, Diarrhoe, Magen- und Darmkatarrh nicht Wochen, sondern tageweise nebeneinander (was hier der Raum nicht gestattet), so tritt — besonders bei Brechdurchfall — ein ähnliches, den Temperaturschwankungen annähernd paralleles auf und ab hervor.

Eine Wohlthat des Herrn Thiesen. Nach einer hiesigen Korrespondenz hat der Eisenbahnminister verfügt, daß denjenigen Bahnarbeitern, welche schon eine längere Reihe von Jahren bei

der Bahn beschäftigt sind, für den Fall, daß sie sich während der ganzen Zeit fleißig gut geführt haben, zum Besuch der Schlachtfelder in Elsass-Lothringen und der dort stattfindenden Feiertage, leiten in den Monaten Juli bis September auf ihr Verlangen von den Direktions-Präsidenten freie Fahrt bewilligt werden soll. Abgesehen davon, daß wenigstens um Berlin herum verdammt wenig mordpatriotische Bahnarbeiter zu finden sein werden, ist die den Angestellten gewährte Gnade schon um deswillen ziemlich gegenstandslos, weil ein Bahnarbeiter mit etwa 230 M. Tagelohn kaum an die Verpflegungskosten für eine Reise von hier nach Potsdam, geschweige denn an den Luxus einer Vergnügungsfahrt nach dem Elsass denken kann.

Im Militär-Kreislokal in der Lindenstraße sollen, einer Lokal-Korrespondenz zufolge, seit Sonnabend vier Hautboisten sitzen, die wegen Musikmachens bei der letzten — Kaiserin — 14 Tagen Kierst verurtheilt seien. Ohne ihr Wissen und auch ohne Wissen des betreffenden Festkomitees sollen die Armen am 1. Mai in Weimanns's Volksgarten die Arbeiterkraft durch proletarische Weisen begeistern und somit eine Umsturzthat begangen haben, die natürlich bei dem Abscheu unserer Militärbehörden vor allen Nothen entsprechend gesühnt werden mußte. Ob die vier Militärmusiker nunmehr in alle Ewigkeit gegen Umstürzerei gefeilt sind, muß die Zukunft lehren.

Modernes Brodenthum. Eine Lokal-Korrespondenz berichtet: In Postenau will einmal der Zimmermeister F. vom Reichthum Ufer speisen, weil er ein gutes Geschäft gemacht hat. Der Zimmermeister hat an die Stadt Berlin ein Grundstück für 1 200 000 M. verkauft und aus diesem Anlaß den Hoflieferanten Vorchardt beauftragt, ihm für eine kleine Gesellschaft ein Festmahl herzurichten, dessen Speisefolge genau dieselbe ist, wie die bei der kaiserlichen Tafel in Postenau. Das Gedel kostet nicht weniger als 100 Mark!!! Ob der brave Zimmermeister seinen Arbeitern auch Eßbühne zahlt, die ihnen erlauben, mit ihrer Familie sich ordentlich satt zu essen? Und ob er über den sittlichen Werth einer Bereicherung nachgedacht hat, zu der die Steuerzahler der Gemeinde Berlin einen erheblichen Theil beitragen müssen? Aber was scheeren einen modernen Geschäftsmann solche Bedenken!

Eine verkrachte Operngesellschaft ist hier von ihrem Direktor verlassen worden. Ein Herr Bernhard Berger hatte sich im April dieses Jahres eine Reihe beschäftigungsloser Künstler und Künstlerinnen zusammengetrommelt, mit denen er der Reihe nach in Stolz, Osefen, Thoren und Jowraglam Vorstellungen gab. In den meisten Orten machte man schlechte Gefächte; doch wurden die Mitglieder der Gesellschaft, als sich die Ausfichten immer trüber gestalteten, ersucht, auf vierzehn Tage das Engagementverhältniß als gelöst zu betrachten, es gehe nach Berlin, und in Berlin werde ein neues, besseres Leben beginnen. Die Gesellschaft werde im Schiller-Theater auftreten, und an vollen Häusern fehle es da gewiß nicht. Doch als man hier angekommen war, erwies sich zunächst das Gastspiel im Schiller-Theater als eine Seifenblase; weiter aber erlebten die Mitglieder den Schmerz, daß die einzige Person, die noch mit einigen Geldmitteln ausbeuten konnte, der Kapellmeister Finster, sich von der Gesellschaft abwandte. Damit war das Ensemble thatsächlich aufgelöst und die meisten Künstler irren jetzt in der Großstadt mittellos umher, ohne Hoffnung, ein neues Engagement oder gar den ausstehenden Theil der Gage von ihrem Direktor zu erhalten.

Gesperrt ist für Fuhrwerke und Reiter die Zeughofstraße von der Köpenicker- bis zur Staltherstraße vom 18. d. M. ab, sowie die Köpenickerstraße von der Adalbertstraße bis zur Brückenrampe vom 23. d. M. ab.

Ein Kolportage-Roman bösestiger Sorte wird in Berlin und den Vororten als arbeiterfreundlich dem Publikum auszuwaschen gesucht. Von dem Schundwerk heißt es in einem Prospekt, daß er „aus der Feder eines Schriftstellers“ geflossen ist, der es verschmäht, seine Werke den Reichen und Vornehmen zu widmen, sondern dieselben den arbeitenden Massen darbietet, auf deren Liebe und Anerkennung er stolz ist.“ Schon der Titel des Schauerromans „Schwarze Scherlein“ oder „Die verschwundene Erbin“ bürgt dafür, daß die „arbeitenden Massen“ ihre Mittel nicht an solchem Zeug verschwenden. Das zieht denn doch nicht mehr.

Karl Weffelsky, der auf der Bühne des National-Theaters irrsinnig gewordene Künstler, ist verhältnismäßig schnell vom Delirium kurirt worden. Er tritt heute schon wieder in dem Schauerstück „Im Irrenhause“ auf.

Zum Bau der neuen Stadt-Ringbahn-Station Savignyplatz in Charlottenburg ist gestern mit den Arbeiten begonnen worden. Der Bahnhof soll, wenn irgend möglich, zu Anfang des nächsten Jahres dem Verkehr übergeben werden.

Ein Bild modernen Glends. Zu dem Verschwinden der drei Kinder des Arbeiters Unger in der Greifswalderstraße ist zu berichten, daß diese nach einer bei den Eltern eingelaufenen Meldung in Berlin umherirren. Dienstag Morgen erhielt Herr U. eine von einer Frau Gerde in der Kleiststraße ankommende Postkarte, nach welcher in den letzten Tagen drei Kinder, genau der Beschreibung der Vermissten entsprechend, im Westen Berlins mehrfach gesehen worden sind. Der Anabe sei auf die Höfe gegangen und habe dort gefungen, während die Mädchen vor der Thür stehend gewartet hätten. — In den Sorgen um die drei Kinder, welche bisher einen ordentlichen Lebenswandel geführt und deren Fortbleiben den Eltern ganz unerträglich gefiel, ist bei den U.'schen Eheleuten noch die höchste pekuniäre Noth. U. ist schon seit fünf Wochen ohne Beschäftigung und hat, weil ihm gelegentlich eines Unglücksfalles 4 Finger der rechten Hand gebrochen, als arbeitsunfähig keine Aussicht Geld zu verdienen. Der einzige heilige Ernährer der aus acht Köpfen bestehenden Familie, ein 16-jähriger Sohn, welcher die Woche hindurch 7 M. verdiente, ist ebenfalls jetzt arbeitslos geworden.

In Haselhorst am Spandauer Schiffahrtskanal wurde am Montag vom Gendarmen ein achtjähriger, zerlumpt aussehender Knabe betroffen, der bettelte. Er wurde festgenommen und nach Spandau gebracht. Der kleine Ragabond gab an, daß er Otto Gerde heiße und aus Pantom sei, wo sein Vater, der einen Blumenhandel betreibt, wohne. Seine Mutter sei im vorigen Jahre gestorben und seitdem müsse er sein Leben mit Betteln fristen. Sein Vater sage immer zu ihm, wenn er Hunger habe, solle er nur betteln gehen. Der Fall wird von der Behörde untersucht und der Vater möglicherweise zur Rechenschaft gezogen werden.

Ein Diebstahl an Silberzeug ist in der Nacht zum Montag in Steglitz in der Wohnung des im Bade befindlichen Kaufmanns Th. verübt worden. Einen ganz kleinen Theil des gestohlenen Gutes hat man am Montag im freien Felde wiedergefunden. Den Dieben sind silberne Gabeln, Messer und Löffel, eine silberne Bowle, Ringe, Brochen und andere Werthsachen in die Hände gefallen. Eine genaue Beschreibung kann wegen der Abwesenheit des Bestohlenen nicht gegeben werden.

Eine Schreckensbotschaft wurde gestern um die Mittagszeit von einem Manne, der sich Schulz nannte und als seine Wohnung Gartenstraße Nr. 41 bezeichnete, in der Stadt verbreitet und auch den Zeitungsredaktionen zugehen. Der Morgen-Kourierzug von Köln-Hannover sollte zwischen Hannover und Berlin mit einem Güterzuge zusammengefahren sein. Das Geleise sei gesperrt, Einzelheiten seien nach Berlin noch nicht gemeldet worden. An ausländischer Stelle sowohl auf dem Leichter-Bahnhofe wie auf dem Bahnhofe Friedrichstraße sofort eingezogene Erkundigungen ergaben, daß die Nachricht durchaus falsch ist.

Der Kourierzug war lediglich mit einer Verspätung von 31 Minuten aber durchaus wohlbehalten hier eingetroffen.

Selbstmord. Der Hausdiener Friedrich Stelzer, ein Mann von 23 Jahren, machte gestern den Versuch, sich durch Aufschneiden der Pulsadern das Leben zu nehmen. Er wurde von einem Schutzmann des 1. Reviers an der Ecke der Gertrauden- und Petristraße bewußtlos aufgefunden und in ein Krankenhaus gebracht. Die Wunden sind nicht lebensgefährlich.

Der von Pfingsten zur Verlobung einer längeren Freiheitsstrafe nach dem Gefängnisse zu Jülichau gebrachte Arbeiter Otto Schulz aus Berlin ist nach einer hier eingetroffenen Meldung mit einem anderen Gefangenen entwichen. Die Flüchtigen, welche Gefängniskleidung tragen, waren mit „Außenarbeiten“ auf einem benachbarten Mittergute beschäftigt.

Auf dem Anhalter Bahnhofe ereignete sich Dienstag Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr ein Unglück. Der Gepäckträger Heßdorf war damit beschäftigt, das Gepäck auf dem Wagen, welcher das Gepäck der Reisenden mit durchgehenden Waggons von einem Bahnhofe zum anderen befördert, zu verladen. Plötzlich ging der Kisten von einem Korbe auf und fiel oben vom Wagen zur Erde nieder. Durch diesen Anprall verlor Heßdorf das Gleichgewicht und stürzte nach, wobei er sich das Gehirn so schwer verletzete, daß er auf dem Transport zur Unfallsstation verstarb.

Die Kuffite des Verschlagens von Bierflaschen im Grunewald hat am Sonntag die schwere Verletzung eines jungen Mädchens herbeigeführt. Die 24-jährige Arbeiterin Flora M., bei Verwandten in der Adersstraße wohnhaft, befand sich in Begleitung einer Anzahl anderer junger Mädchen im Grunewald und man vergnügte sich mit alterhand Spielen. Beim Ball schlagen glitt die M. aus und fiel mit dem rechten Arm auf eine zerbrochene Glasflasche, so daß die Pulsader durchschnitten wurde und die Gefahr einer Verblutung nahelag. Die Schwerverletzte wurde nach einem Restaurant geschafft und dann auf einer Bahre nach der Charité getragen.

Polizeibericht. Am 15. d. M. wurden erhängt vorgefunden; früh ein Mann in einem Hause in der Hochstraße am Treppengeländer und nachmittags eine Frau in ihrer Wohnung in der Elsfasserstraße. Außerdem wurde früh in dem Kontor einer Brauerei ein Angestellter todt vorgefunden. — Im Laufe des Tages wurden drei Personen durch eigene Schuld überfahren und erheblich verletzt. — Nachmittags glitt in der Reichensbergerstraße ein Tischlergehilfe aus und brach sich beim Fallen ein Bein. — In der Nacht zum 16. d. M. verletzten drei auf der Krankenstation des städtischen Obdachs untergebrachte, unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehende Frauenpersonen von dort zu entfliehen, indem sie sich an zusammengeknüpften Bettlaken aus dem zweiten Stock herunterließen. Zwei von ihnen sind entkommen, die dritte fiel herab und erlitt außer einem Armbruch anscheinend auch eine schwere Verletzung des Kreuzes. — Im Laufe des Tages fanden zwei Feuer statt.

Witterungsübersicht vom 16. Juli 1895.

Stationen.	Barometerstand in mm. reduziert auf d. Meeressp.	Windrichtung	Windstärke (Scala 1-12)	Wetter	Temperatur nach Celsius (7-4 Uhr)
Eisenmünde	757	SW	5	wolkig	15
Hamburg	759	SW	5	wolkig	14
Berlin	760	SW	4	heiter	14
Bielefeld	764	SW	1	wolkig	14
München	766	SW	2	wolklos	17
Wien	763	SW	—	wolklos	17
Bagaranda	752	NO	4	wolklos	18
Petersburg	747	SW	1	bedeckt	14
Gen	758	SSW	4	Regen	14
Aberdeen	768	EO	3	heiter	14
Paris	765	SW	—	wolklos	12

Wetter-Prognose für Mittwoch, 17. Juli 1895. Zunächst etwas wärmeres, ziemlich heiteres Wetter mit frischen südwestlichen Winden; nachher neue Trübung mit Regen und Abkühlung. Berliner Wetterbureau.

Gerichts-Beilage.

Durch ungenügende Vorsicht bei der Handhabung eines Fahrstuhls ereignete sich am 6. Januar d. J. ein Unglücksfall, für den der Hausdiener Wilh. Böttcher verantwortlich gemacht wurde. Er stand gestern wegen fahrlässiger Tödtung vor der zweiten Ferien-Strafkammer des Landgerichts I. In dem Hause Taubenstr. 21 hat die Firma Gebrüder Anton und Albert Lehmann die beiden obersten Stockwerke als Lageräume inne. Durch sämtliche Stockwerke des Hauses geht ein Fahrstuhl. Am dem Nachmittage des genannten Tages hatte der Angestellte nebst zwei anderen Angestellten der Firma Lehmann eine Last vom Erdgeschoss bis zum dritten Stockwerk mittels Fahrstuhls hinaufbefördert. Der Arbeiter Weber erhielt dann den Auftrag, einen Ballen vom dritten nach dem vierten Stockwerk zu schaffen, aber nicht den Fahrstuhl, sondern die Treppe zu benutzen. Trotz dieser Weisung wollte Weber den Fahrstuhl benutzen. In der Meinung, daß der Kasten noch in gleicher Höhe mit dem Fußboden des dritten Stockwerks sich befand, trat Weber mit seiner Last in den dunklen Schacht. Er stürzte hinunter, zerbrach die Wirbelsäule und starb bald infolge der Verletzungen. Der Fahrstuhl war seit der letzten Benutzung bis zum höchsten Stockwerk hinaufgezogen worden. Wenn nun auch dem Verunglückten selbst der größte Theil der Schuld zugeschrieben werden mußte, so wird dem Angeklagten doch der Vorwurf gemacht, daß er die Thür zum Fahrstuhl nicht vorschriftsmäßig verschlossen hielt und dadurch den Unglücksfall ermöglichte. Der Angeklagte erklärte, daß der Schlüssel ihm des Morgens von dem Pförtner übergeben wurde und das Tag über in der Thür hängen bleibe. Der Vorsitzende, Landgerichtsrath Granitz, erklärte, daß dies Verfahren als eine „Lotterie“ bezeichnet werden müsse. Der als Sachverständiger vernommene Bauarch Wittke begutachtete, daß ein Fahrstuhlführer niemals den Schlüssel aus der Hand geben solle. Die ganze Betriebsleitung unseres Fahrstuhlwesens sei überhaupt noch nicht so geordnet, wie beispielsweise in Amerika, und er fürchte, daß ähnliche Unglücksfälle sich wiederholen würden.

Der Staatsanwalt verkannte nicht, daß dem Angeklagten mildernde Umstände zur Seite ständen; er beantragte eine Gefängnisstrafe von einer Woche.

Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei, da die vorliegende Lotterie weniger ihm, als seinem Vorgesetzten zur Last falle.

Ein Unfall, der für den Betroffenen von besonders schweren Folgen war, brachte den Hausdiener Karl Zimmer auf die Anklagebank der 6. Ferien-Strafkammer. Am Nachmittage des 6. Februar d. J. glitt vor dem Hause Invalidenstr. 5 der Postsekretär Kohl über eine Stelle des Trottoirs aus, welche durch Herabtragen getragener Scherben sich mit Glatteis überzogen hatte. Kohl fiel so unglücklich, daß er sich eine Kontusion der Hüfte und einen Bruch des linken Oberschenkels zuzog. Er hat sich bis vor kurzem in ärztlicher Behandlung befunden und wird freit ein langes Weile behalten. An derselben Stelle fiel an demselben Nachmittage etwas später noch ein Polizeiwachmeister und zog sich eine Verletzung

des Hinterkopfes zu. Auf Veranlassung eines Schuhmanns wurde nun durch den Angeklagten das Eis von der gefährlichen Stelle entfernt. Der letztere bestritt in der Verhandlung seine Schuld. Er wollte an jenem Tage wie sonst regelmäßig alle Stunden haben lassen, doch sei es an dem Tage windig gewesen und hierdurch die Asche fortgeweht worden. Die letztere Behauptung bestätigte sich nicht, dagegen gaben einige Zeugen an, daß der Angeklagte seinen Verpflichtungen als Hausverwalter nicht nach besten Kräften nachgekommen sei. Der Staatsanwalt hielt es für unwichtig, ob das Streuen von Asche kurz zuvor stattgefunden habe oder nicht, jedenfalls sei dies nicht ausreichend gewesen, der Angeklagte hätte den Gieklumpen durch Besenstreichen oder Zerhacken ungeschädlich machen müssen. Sicherlich sei nur der Fahrlässigkeit des Verwalters der schwere Unfall zuzuschreiben. Der Gerichtshof stellte sich auf denselben Standpunkt, lehnte jedoch die beantragte Geldstrafe von 100 M. auf 50 M. herab.

Die Beerdigungsfeier des Genossen Rohardt auf dem Begräbnisplatz der hiesigen Freireligiösen Gemeinde soll demnächst nach Auffassung der Polizei und des Staatsanwalts eine unangemessene „Versammlung unter freiem Himmel“ gewesen sein; und der Redner Genosse Vogt, herrschte daher strafbar gemacht haben. Das Landgericht I als Berufungskammer hatte sich für Freisprechung erklärt, nunmehr hat aber die Staatsanwaltschaft gegen dieses Urteil Revision eingelegt.

Der Gemeindevorstand zu Neu-Weisensee hat eine Verordnung erlassen, wonach vom 1. April d. J. ab eine Steuer von 65 Pf. für den Hektoliter des von außerhalb eingeführten Bieres erhoben wird. Der Rutscher Scholz von der Böhmischen Brauerei hatte am 1. und 5. April dieses Jahres je ein Viertel Bier nach Weisensee gebracht, ohne die vorgeschriebene Nachweisung der Menge und der Empfänger des Bieres vorgelegt zu haben. Der Brauereibesitzer Böhm erhielt deswegen vom Gemeindevorstand zu Neu-Weisensee eine Strafverfügung in Höhe von 50 Mark und wurde gleichzeitig angewiesen, die hinterzogene Steuer zu entrichten. Es wurde richterliche Entscheidung beantragt. Im gestrigen Termine vor dem Amtsgericht II stellte der Vertreter des Angeklagten, Rechtsanwalt Sachs, unter Beweis, daß sein Klient zu denjenigen Brauereibesitzern gehöre, welche ihren Rutschern verboten hätten, Neu-Weisensee nach Einführung der Biersteuer zu besuchen. Wenn der Rutscher trotz dessen auf eigene Hand eine Reise gemacht habe, so könne dessen Gehalt nicht dafür verantwortlich gemacht werden. Da der Rutscher zugab, eigenmächtig gehandelt zu haben, beantragte der Amtsanwalt selbst die Freisprechung, auf welche der Gerichtshof erkannte.

Versammlungen.

Der Verband aller im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter hielt am 9. Juli eine Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Verhandlung ehrten die Anwesenden in der üblichen Weise das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Schiedemann. Zur Tagesordnung übergehend theilte das Mitglied Lewes mit, daß bei der Paderfahrt-Mitgliedschaft Solbaten zur Ausschüsse angestellt werden. Der Vorstand wird die Angelegenheit untersuchen und Bericht erstatten. Sodann giebt der Kassier Kaffler den Geschäfts- und Kassenbericht. Danach betragen die Einnahmen mit einem vorhandenen Bestand von 6018,90 M., in Summa 9700,91 M. Ausgaben sind in dem Quartal zu verzeichnen 3408,21 M., mithin ist ein Bestand von 6292,70 M. vorhanden. Die Stellenvermittlung weist folgende Zusammenstellung auf: Stellenlos meldeten sich 169 Berufsangehörige. Eingelassen waren 224 vakante Stellen. Davon wurden fest besetzt 58 und zur Ausschüsse 42 vergeben. Sie spät gemeldet wurden 39 Adressen. Die gewünschte Branche war nicht vorhanden in 45 Fällen. Wegen zu wenig Lohn konnten nicht besetzt werden 28 Stellen. In 7 Fällen weigerten sich die betreffenden überhaupt hinzugehen wegen zu schlechter Behandlung. Der höchste Lohn betrug 21 M., der niedrigste 14 M. bei den besetzten Stellen. Angeboten wurde als niedrigster Lohn 7 M. pro Woche. Die Arbeitszeit erreichte mit 11 Stunden das Minimum und steigerte sich bis zu 18 Stunden. In 3 Fällen herrscht vollständige Sonntagsruhe, in 13 wurde 4 Stunden gearbeitet, in den übrigen ist von Sonntagsruhe keine Spur. Außerdem wurden vom Bureau in 304 Fällen Auskünfte verschiedener Art erteilt. Im Anschluß an diesen Bericht kritisierten einige Kollegen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Berliner Kollegen und wird der Stellenvermittler beauftragt, in der nächsten Versammlung diese Verhältnisse zur Sprache zu bringen. Hieraus wurde vom Kassier die Abrechnung von den Vergütungen verlesen. Diese ergab bei dem Maschinenbau einen Gewinn von 408,80 M. und von dem gefestigten Abend einen Ueberschuß von 16,40 Mark. Nachdem hierüber Decharge erteilt, stellte der Kollege Hübly den Antrag, zur Agitation 50 M. zu bewilligen. Dieser Antrag wird nach kurzer Debatte angenommen. Zu Punkt 3 beantragte der Vorstand, auf die Tagesordnung der Mitgliederversammlung zu setzen: „Die dritte ordentliche Generalversammlung sollte beschließen, daß alle Beschwerden und Streitigkeiten gegen Mitglieder des Vorstandes, sowie Mitglieder des Verbandes in erster Instanz vom Vorstand, und wenn dort kein Resultat und Einigkeit erzielt wird, in letzter Instanz vor der Generalversammlung ihre Entscheidung finden.“ Dieser Antrag wurde nach kurzer Debatte angenommen. Ferner stimmte die Versammlung einem Antrage Rendi zu, der bestimmt, daß von den Verhandlungen des Gewerbegerichts in der siebenten Kammer für das Transportgewerbe wichtige Entscheidungen im Fachblatt publiziert werden.

Die Wascher behandelten in einer öffentlichen Versammlung, die am 7. Juli tagte, das Thema: „Wie verhalten wir uns zur Neugegaltung des Verbandes?“ Frau Jhrer, die das einleitende Referat übernommen hatte, fand mit ihren treffenden Darlegungen über den Werth und die Bedeutung der Gewerkschaftsorganisation allgemeine Zustimmung. Zum Schluß gelangte eine Resolution zur Annahme, in der sich die Anwesenden zum Anschluß an den Verband der Wascher verpflichten.

Der Fachverein der Lederarbeiter beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Beratung eines Antrages, der eine Aenderung in der Einziehung der Beiträge herbeiführen will. Nach längerer Debatte wird beschlossen, 20 Hilfskassierer zu wählen, die bei den einzelnen Mitgliedern die Beiträge einfordern. Zum Schluß gelangten einige interne Vereinsangelegenheiten zur Erledigung.

Der Textilarbeiter-Verband (Fasamentenbranche) verhandelte in seiner letzten Mitgliederversammlung über die Errichtung einer Unterhaltungskasse für Arbeitslose. Der Antragsteller Schubert empfahl in Verfolgung dieses Zweckes, für die genannte Kasse ein Beitragsgeld von 20 Pf. und einen wöchentlichen Beitrag von 5 Pf. zu erheben. Der Anspruch auf Unterhaltung soll nach 13 Wochen eintreten. Am Schluß eines jeden Quartals sei dann die bis dahin aufgebrauchte Summe unter die in dem Zeitraum arbeitslos gewesenem Berufsangehörigen, welche bezugsberechtigt sind, zu vertheilen. Da auf diese Art ein Fonds nicht vorhanden, brauche man sich nicht unter Aufsicht der Behörde zu stellen, und ebenso wenig werde die Ausarbeitung von Statuten erforderlich sein. Die Mehrzahl der Redner, die hierzu das Wort nahmen, erklärten sich im Prinzip mit der Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung einverstanden, und wurde schließlich der Antrag einer Kommission zur Vorprüfung überwiesen. Die hierauf vorgenommene Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Resultat: R. Müller, 1. Vorsitzender; C. Schmidt, 2. Vorsitzender; W. Kischner, Schriftführer; D. Jehm, 1., und C. Däne,

2. Kassier. Zu Revisoren wählte man Frau, Friedel und Steinbrecher. Ferner wurde die Arbeitsnachweis-Kommission einer Neuwahl unterzogen, dagegen die Wahl der Fachkommission für die nächste Versammlung verlag.

Der Interessentenverein der Riffenmacher nahm in seiner Generalversammlung am 13. Juli die Abrechnung vom zweiten Quartal entgegen. Zu verzeichnen ist eine Einnahme von 107 M., der eine Ausgabe von 141,85 M. gegenübersteht. Nach Abzug des Defizits aus diesem Quartal von dem Bestand aus dem vorigen Quartal verfügt der Verein über ein Kassenvermögen von 449,02 M. Die weiteren Verhandlungen betrafen lediglich Vereinsangelegenheiten. Die Geschäftsfrage im Beruf wurde allgemein als eine ungünstige bezeichnet, weshalb der Lohnkommission übertragen wurde, bei geeigneter Zeit mit bestimmten Vorschlägen an die Versammlung heranzutreten.

Charlottenburg. In der am 10. Juli im Lokale des Herrn Krause, Bismarckstr. 74, stattgefundenen Versammlung der hiesigen Filiale der Maler und verwandten Berufsgenossen hielt Genosse Flemming einen Vortrag über: „Die Ursachen der Arbeitslosigkeit“, dem sich eine längere Diskussion anschloß. Im Besonderen gab Kollege Däler bekannt, daß in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung stattfindet, in der Kollege Schweiger referieren wird. Gleichzeitig erwähnte er die Anwesenheit zur regen Vertretung von Streikmartern.

Charlottenburg. Ueber die wissenschaftliche Grundlage des Sozialismus sprach am 11. Juli Genosse Dr. Luz in einer vom sozialdemokratischen Wahlverein für Teltow-Beestow-Charlottenburg veranstalteten öffentlichen Versammlung, welche im Lokal „Bismarckshöhe“ tagte. Eine Diskussion folgte dem recht beifällig aufgenommenen Vortrage nicht. Bekannt gegeben wurde, daß vom 15. Juli an die Kommunal-Wahlkreise zur Einsicht ausliegen. Die Bibliothek verwalter Genosse Sellin, Zigarrengeschäft, Schorn- und Wilmerstorferstrasse-Ed. Die Zahlstellen des Vereins befinden sich in folgenden Lokalen: Pomuth, Krummeke, 19; Bredlow, Augustburgerstr. 78; Krause, Bismarckstr. 74; Gimpel, Obnabraderstr. 28; Wolter, Magazinstr. 15.

Vermischtes.

Verhaftung eines Mörders. Aus Deutchen wird vom Dienstag berichtet: Der seit mehreren Monaten gefuchte dreifache Mörder Sobczyk wurde heute Nacht in Amorog durch einen Zornwüthigen Gendarmen verhaftet. Der in Zornog wohnhafte Geiselschiff Rumpelt hatte sich mit Sobczyk's Frau in Verbindung gesetzt und versprochen, für den Mann Papiere nach Amerika und England zu beschaffen, wofür er einen Korbod verlangte. In der verflochtenen Nacht brachte Sobczyk drei Rehe. Rumpelt schloß ihm Wein zu trinken vor, dem ein Schlafrunk beigemischt war. Als Sobczyk in Schlaf verfallen war, wurde der Amtsvorsteher Stahr geholt und der Mörder, welcher eine Doppelflinte im Arme hielt und 48 Patronen bei sich führte, mit Stricken gefesselt. Heute früh um 9 Uhr wurde Sobczyk in einem geschlossenen Wagen unter der Bedeckung des Oberwachmeisters Weisenberg, des Nachtmeisters Mainker und des Kommissars Koster in das Deutheuer Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Mord in einer Kirche. In Randazzo, so wird aus Rom vom Dienstag berichtet, entstand während des Gottesdienstes ein Streit zwischen einem Gutsbesitzer und dessen Pächter; letzterer zog einen Dolch und erschlug den Pächter in der Kirche. Es entstand eine furchtbare Panik. Mehrere Frauen und Kinder wurden durch Quetschungen verletzt. Die Kirche wurde sofort bis zur Wiedereinsehung geschlossen.

Brachttvolle Gruppen von Sonnenflecken sind zur Zeit auf der leuchtenden Scheibe unseres Zentralgestirns sichtbar. Auf der Mitte der Fläche finden sich zwei große Flecken in einem Abstände von etwa dem zwölften Theile des Durchmesser der Sonnenscheibe, beide umgeben von breiten Höfen. Die Flecken sind vielfach zerstückelt und über den einen spannt sich eine feine Fächerbrücke. Zwischen beiden großen Flecken befindet sich eine ganze Anzahl kleinerer, feiner schwarzer Pünktchen, die erst durch ihre Masse überhaupt Bedeutung gewinnen. Sie sind etwa über die Fläche einer Ellipse angeordnet, an deren beiden Scheiteln die großen Flecken stehen. Ueber die Ursache dieser wunderbaren Gebilde sind sehr viele Ansichten laut geworden. Eine neue Hypothese hat, wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, kürzlich Egon von Oppolzer in Wien aufgestellt. Er geht von der beobachteten Thatsache aus, daß sich im Spektrum der Sonnenflecke starke Absorptionsstreifen zeigen, und schließt hieraus, daß die Flecken gasförmiger Natur sein müßten und weder Schladennoch Aufmassen sein können.

Noch einiges von Huxley. Huxley, der jüngst verstorbene Gelehrte, war auch ein genauer Kenner des Glends in den Armenvierteln von London. Er sagte einst darüber: „Auf einer Reise um die Welt habe ich Gelegenheit gehabt, das Leben der Wilden in allen möglichen Abstufungen des Glends zu beobachten; aber nie habe ich etwas Traurigeres und Hoffnungsloseres gesehen, als das Leben im Osten von London. Wenn ich vor die Wahl gestellt wäre, das Leben eines solchen Armen im Osten Londons oder das eines Wilden zu führen, ich würde mich unbedingt für das letztere entscheiden.“ Dieser Ausdruck erzählt deutlich als ganze Bände von den abscheulichen Verhältnissen, unter denen die Armen in dem reichen London leben.

Was er als wahr erkannt, sprach er mit Entschiedenheit aus, und seine Entgegnungen auf mannigfache Angriffe von solchen, die aus der Bibel ihre Rechtfertigung für wissenschaftliche Forschungen und Lehren entnahmen, athmen durchaus jene heftigsten Ueberlegenheit, welche die heutige Wissenschaft den Anschauungen einer im geistigen Umfange beschränkten, naiven Vergangenheit gegenüber besitzt. Besonders auf der Versammlung der British Association zu Oxford kam es zu heftigen Auseinandersetzungen über die Entstehung der Arten und die Abstammung der Menschen. Bischof Wilberforce von Oxford griff Huxley und die Darwin'sche Theorie mit Leidenschaft, aber offenbar ohne Sachkenntnis an. „Es giebt“, rief er aus, „kein Zeugnis zu ihren Gunsten als ein Gerücht über ein langweiliges Schaf.“ Ich möchte Professor Huxley über den Glauben an seine Abkunft von einem Affen fragen. Treten die Affen-Vorfahren auf der großväterlichen oder großmütterlichen Seite auf? Huxley antwortete unter dem Beifall der Sachkenner mit schneidender Ironie: „Sie behaupten“, rief er dem strengtischen Bischof zu, „daß Gott Sie gemacht habe, und doch wissen Sie, daß Sie selbst ursprünglich ein kleines Stückchen Substanz, nicht größer als die Spitze dieses Pfeifenhalters gewesen sind! Ich würde mich der Abstammung vom Affen nicht schämen, wohl aber würde ich mich schämen, von jemand abzustammen, der die Gaben der Bildung und Veredelmheit zum Dienste des Vortritts und der Falschheit mißbraucht, der, nicht zufrieden mit dem zweifelhaften Erfolge im Kreise seiner eignen Thätigkeit sich in wissenschaftliche Fragen einläßt, von denen er nichts versteht und die er nur durch eine zweifelhafte Rhetorik verdunkelt, der die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer von den wirklich in Rede stehenden Punkten durch Abweichungen und geschickte Verführung auf religiöses Vorurtheil“ zieht.“ Diese Sitzung fand statt am 30. Juni 1880 und die V. ge. erregten damals in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen. Huxley hatte gar nicht beabsichtigt, ihr beizuwohnen, da er wußte, daß der Bischof, der ein Streitreder ersten Ranges war, gegen Darwin und ihn losbrechen würde. Erst auf Zureden von Chambers entschloß er sich, zu kommen. Der Bischof, so schrieb er später an Darwin, fing seine Rede an und zeigte zu meinem Erstaunen sehr bald, daß er so unwissend war, nicht zu verstehen, wie er seine Sache behandeln sollte. Meine Stimmung stieg im Verhältniß, und als er sich mit seiner unperfekten

Frage unmittelbar an mich wandte, sagte ich leise zu dem neben mir sitzenden Sir Benjamin: Der Herr hat ihn in meine Hände überliefert! Der geistreiche alte Herr startete mich an, als ob ich den Verstand verloren hätte. Thatsächlich hatte aber der Bischof die schärfste Entgegnung, die ich nur erdenken konnte, verdient, und ich entschloß mich, sie ihm zu geben.“

Die Häufigkeits-Untersuchungen der deutschen Sprache, welche mit Unterstützung der Direktion des königlich preussischen Statistischen Amtes und unter Mitwirkung von über 1000 freiwilligen Mitarbeitern von einem aus der Stolz'schen Stenographenschule hervorgegangenen Arbeitsausschuß angefaßt werden, haben bereits recht interessante Ergebnisse gebracht. Die Untersuchungen erstrecken sich auf 20 Millionen Silben oder 10 906 235 Wörter. 49,76 pCt. dieser Wörter sind einsilbig, 28,04 pCt. zweisilbig, 12,93 pCt. dreisilbig, 5,93 pCt. viersilbig, 1,72 pCt. fünsilbig, 0,50 pCt. sechsisilbig, nur 0,22 pCt. der Wörter haben mehr als 6 Silben. Die bisherige Annahme, daß in der deutschen Sprache ein Wort gleich zwei Silben zu rechnen ist, ist also dahin abzuändern, daß nicht 1 : 2, sondern 8 : 11 das richtige Verhältniß ist. Das häufigste Wort der deutschen Sprache ist das Wort „die“, es ist 843 765 Mal gezählt worden, dann folgt „der“, das 837 011 Mal gefunden wurde. An dritter Stelle folgt im allgemeinen Durchschnitt das Wort „und“, das aber in einzelnen Spezialgebieten der Literatur die beiden Artikel noch weitaus übertrifft; so findet man in der Bibel unter 100 000 Wörtern 6997 „und“, 2277 „der“, und 2302 „die“. In fünf Millionen Wörtern gemischten Stoffs fanden sich im Durchschnitt unter 100 000 Wörtern 3288 „die“, 3250 „der“, 2853 „und“, 1456 „zu“, 991 „von“, 909 „das“, 901 „sie“, 880 „daß“, 882 „es“, 779 „er“, 660 „ein“, 609 „eine“, 459 „aber“, 388 „bei“, 377 „man“, 376 „wenn“, 353 „nur“, 348 „war“, 268 „einen“, 255 „einer“, 228 „ih“, 228 „zu“, 215 „da“, 208 „um“ und 197 „einem“.

Adam und Eva in Reife. Eine für die moderne Verminderung bezeichnende Geschichte wird aus Reife berichtet: Die Fahne der Töpererinnung in Reife ist mit Bildern von Adam und Eva geschmückt, die als die Schutzpatrone der Innung gelten. Diese ehrenvolle Auszeichnung der Paradiesbewohner ist auf den alten Töpererspruch begründet worden: „Wer war der erste Töpermeister? Der große Gott, der Weltalls Meister: denn er erschuf aus rohem Thon, den allerersten Erdensohn.“ Adam und Eva zeigen sich nun auf dem Fahnenbilde in der ganzen leuchtenden Anspruchsfähigkeit ihrer Zeit. Welt mehr als hundert Jahre ist die Fahne alt und ging alle Jahre, ohne daß jemand an der durch die Bibel verbürgten Nichtigkeit des ersten Menschenpaares Anstoß genommen hätte, mit zur Prozession — bis zum vorigen Jahre. Da machte das Stadtpfarramt plötzlich die staunenswerthe Entdeckung, daß die Kleiderordnung des Paradieses für das moderne Empfinden und den modernen Geschmack doch gar zu dürftig sei, und verlangte, daß die Fahne in einer Weise abgeändert werde, daß an der allzu bescheidenen Kleidung des ersten Menschenpaares kein Mergerniß mehr genommen werden könne. Auf die Weigerung des Innungs-Obermeisters, an der Fahne, welche noch dazu einen erheblichen Kunstwerth besitzt, eine Aenderung vorzunehmen, erfolgte die Ausschließung der Töpererinnung von der Frohnleichnam-Procession im vorigen Jahre. Das war der gut kirchlich gesinnten Innung sehr unangenehm und der Obermeister wandte sich daher mit einem Schreiben an das Stadtpfarramt, worin er die Bereitwilligkeit der Innungen erklärte, etwaige Aenderungen an der Fahne vornehmen zu lassen und ersuchte, man möge der Innung mittheilen, was an der Fahne im einzelnen als anstoßend befunden werde, und wie man es abgeändert zu sehen wünsche. Auf dieses höfliche Schreiben ist keine Antwort erfolgt, wohl aber hat inzwischen die Prozession stattgefunden, und — Adam und Eva blieben zum zweiten Mal ausgenommen. Vielleicht reißt man jetzt auch aus den biblischen Geschichtenbüchern, mit deren Hilfe man den Kindern Religion einpaukt, die Bilder von Adam und Eva aus.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Adresse (zwei Nachnamen oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

In Rechtsangelegenheiten wird ausschließlich am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7 bis 8 Uhr abends Auskunft erteilt.

Altwasser. (Zwei Wetende.) Wenden Sie sich an die Redaktion der „Ameise“, Charlottenburg, Englischestr. 27, II. **F. Pommer.** 1. Mit dem sog. Zuschuß zum Krankengeld vom Beginn der fünften Woche nach Eintritt des Unfalls verhält es sich folgendermaßen: Vom Beginn der fünften Woche nach Eintritt des Unfalls bis zum Ablauf der dreizehnten Woche ist das Krankengeld, welches den durch einen Betriebsunfall verletzten Personen auf Grund des Krankenversicherungs-Gesetzes gewährt wird, von mindestens zwei Dritteln des bei der Berechnung des Krankengeldes zu Grunde gelegten Arbeitslohnes zu gewähren. Das ist der „ortsübliche“, nicht der wirkliche Arbeitslohn. 2. Das Krankenversicherungs-Gesetz verlangt als Minimum an Leistung der Orts-Krankenkassen, an Wöchnerinnen, welche innerhalb des letzten Jahres vom Tage der Entbindung an gerechnet mindestens sechs Monate hindurch einer Orts-Krankenkasse u. dgl. angehört haben, auf die Dauer von mindestens 4 Wochen nach ihrer Niederkunft eine Unterstützung in Höhe des Krankengeldes zu gewähren ist. Weniger zu gewähren ist unzulässig. Dagegen ist die Statutenbestimmung, mehr auf eine längere Zeit oder nach längerer Mitgliedschaft Wöchnerinnenunterstützung zu gewähren, durchaus zulässig und giltig. — **A. 5.** Sie können Beschwerde gegen die Verabfolgung des Amtsgerichts einlegen. Von allem weiteren ist abzurathen. Zur Rücksprache sind die Sprechstunden eingerichtet. — **M.** Der Mann kann heirathen, wenn er die Einwilligung seiner Braut und, da er noch nicht 25 Jahre alt ist, seines Vaters hat. Das weitere ist ausschließlich im Briefkasten des „Vorwärts“ vom 13. Juli dargelegt. — **A. 1000.** Sind Sie in einem versicherungspflichtigen Betriebe beschäftigt, so haben Sie vom Ablauf der 13. Woche an seit dem Unfall Anspruch auf Unfallrente. Wenden Sie Ihren Anspruch bei dem Vorstand der Berufsgenossenschaft an. — **Grüne Jungens.** Die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte hat nicht die Sidesunfähigkeit zur Folge. Der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte hat vielmehr zur Folge: Den dauernden Verlust der aus öffentlichen Wahlen für den Verurtheilten hervor-gegangenen Rechte, der öffentlichen Ämter, Würden, Titel, Orden und Ehrenzeichen sowie die Unfähigkeit, während der Dauer des Ehrenverlustes: die Landesfarben zu tragen, in das deutsche Heer oder in die Marine einzutreten, öffentliche Ämter, Würden, Titel, Orden und Ehrenzeichen zu erlangen, in öffentlichen Angelegenheiten zu stimmen, zu wählen oder gewählt zu werden, oder andere politische Rechte auszuüben, Zeuge bei Ausnahmen von Urkunden zu sein, Vormund, Nebenvormund, gerichtlicher Beistand oder Mitglied eines Familienraths zu sein. **F. 56.** Ja. Die Anwaltsgebühren, welche durch Aufforderung zur Zahlung einer Schuld entstehen, werden als vom Schuldner zu erstattende erachtet, wenn die Schuld fällig und nicht gezahlt war, so daß Anlaß zur Klageanstellung vorlag. — **E. 35.** Die betr. Vereine und Stiftungen finden Sie im 2. Band des Adresskalenders. — **A. 90.** 1. und 2. Nein. — **F. 8.** Nachen. Die betreffende soll den Antrag schriftlich stellen, eventuell Beschwerde einlegen. — **Vulgare 100.** Ohne Zahlung würden Sie Ihren Wunsch nicht erreichen können. — **S. M. 1.** Nach § 100a der Gewerbeordnung ist es leider zulässig, daß die höhere Verwaltungsbehörde bestimmt, daß Arbeitgeber, welche ein in der Innung vertretenes Gewerbe betreiben, der Innung aber nicht angehören, Lehrlinge nicht annehmen dürfen. 2. Leider nein. — **E. 37.** Der Vater würde im Klagewege vorzugsweise liegen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Theater.

Mittwoch, den 17. Juli.
Friedr.-Wilhelmstädtischer Park.
Berlin amüsiert sich.
Neues Theater. Tata-Toto.
Schiller-Theater. Die Augen der Liebe. Einer muß heirathen.
Alexanderplatz - Theater. Piane, die zweite Frau.
National-Theater. Im Irrenhause.
Apollon - Theater. Ein Abenteuer im Harem.
Flora-Charlottenburg. Das Glück des Fremden.
W. Noack's Sommertheater. Eine Stunde Kaiser von Oesterreich.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater.)
Mittwoch, abends 8 Uhr: Letzte Vorstellung vor den Ferien: **Die Augen der Liebe.** Einer muß heirathen.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132.
Direktion: Max Samst.
Anfang 7 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Wiederauftreten des Herrn
Carl Wesselsky.
Im Irrenhause.
Sensations-Schauspiel mit Melodramen in 5 Akten und 8 Bildern von H. B. 1. Bild: Zwei Galanten. 2. Bild: Ein tiefes Geheimniß. 3. Bild: Der Rächer. 4. Bild: Die Geheimnisse des Irrenhauses. 5. Bild: Ein Verräther. 6. Bild: Der Plan des Zerstörens. 7. Bild: Die Tochter des Verbrechers. 8. Bild: Der Gismord.
Regie: Max Samst. Dirigent: Adolf Wiedede.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Friedrich-Wilhelmstädtischer Concert-Park

25/26 Chaussee-Strasse 25/26.
Woju Reklame, da doch täglich anverkauft!
Lach-Salven!
Berlin
amüsiert sich
Fränkel als Theaterdirektor.
Die Reise um die Erde.
Die 3 Turner - Matadore.
Caneon in Lumpen.
Der dicke Blum als Ballettense.
Entree 30 Pf.

Volksgarten

(ehem. Weimann's Volksgarten)
Gesundbrunnen. Badstr. 56/57.
Direktion: Max Samst.
Heute:
Großes Kinderfreundfest.
Grosses
Konzert u. Theater-Vorstellung.
Spezialitäten I. Ranges.
Aufstehen des Berl. Original-Komikers
Wilhelm Fröbel.
Chansonetten, Soubretten, Siedersänger,
Luftgymnastiker etc.
Täglich: **Familien-Ball.**
Kasseneröffnung 5 Uhr. — Anfang des Konzerts 8 Uhr.
Passe-partouts haben Gültigkeit.
Entree 20 Pf. Entree 20 Pf.
Geben den prachtvollen Weimann'schen Volksgarten an Vereine wochentags unentgeltlich ab.

Reichshallen.

Im prachtvollen Garten
(bei ungünstiger Witterung im Saal):
Täglich:
Humoristische Soiree der
Norddeutschen Quartett-
u. Couplet-Sänger
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Reservirter Platz 50 Pf.
Sonntags: Anfang 7 Uhr.
Von der Kanneleier.
Ensemble-Genie.

C. Fröhlich's

Gesellschafts- und Garten
Schönhauser Allee 161.
Jed. Sonntag, Dienstag u. Sonnabend:
Concert, Specialität-Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Entree frei.
Sonntags Anf. 4 Uhr. Programm 10 Pf.
Jed. Montag: Gr. Concert. Entree frei.
Jed. Sonntag, Montag, Mittwoch: Ball.
Jeden Mittwoch: **Kinderfest.**
Entree: Kinder 10 Pf., Erwachsene frei.
Kaffeeküche täglich v. 2 Uhr ab geöffnet.
Für Vereine u. Gesellschaften v. 200 Pers.
Spezialitäten-Vorstellung frei. [28322]

Passage - Panopticum.

Der
Dynamit-
menschen
läßt auf seinem Kopfe
einen
Steinblock
vermitteln einer
Patrone zer Sprengen.

Castan's Panoptikum.

Das Bärenweib.
Ein Flug durch die Luft!
Bestrafte weibliche Eitelkeit.

W. Noack's Sommer-Theater.

Grünauerstr. 16.
Mittwoch, den 17. Juli:
Benefiz-Vorstellung
für den artistischen Leiter Herrn
Oskar Pittschel.
Eine Stunde Kaiser v. Oesterreich
Historisches Lustspiel in 1 Akt von
Oppenheim.

Neu!
Die Berliner Wägherinnen.
Burleske mit Gesang u. Tanz v. Gerleke.
Nach der Vorstellung: **Gr. Ball.**

Neue Welt.

Hafenstraße. Heute, Mittwoch:
Kinderfest
mit bekanntem großartigem Programm.
Concert. Specialitäten.
Entree 15 Pf. Kinder 10 Pf.
Donnerstag: **Elite-Fest.**
Sonnabend: **Sommerfest d. Tageziter.**
„Englischer Garten“, Alexanderstr. 27c.
Sale u. Vereinsg. zu Verf. u. Festlich.
(auch Sonnab. u. Sonnt.) unentgeltlich.
Hoffmann & Sohn (früh. Oranienstr. 180).

Neues Club-Haus

72. Kommandantenstrasse 72.
Jeden Sonntag: **BALL.**
Empf. meine 4 Säle zu Festlichkeiten
u. Versammlungen gratis. H. Ebert.
Achtung!
Zahnerfabr. auch Theilzahl., wöchentl.
1 Mark. Gudel, Kaufherr Platz 2,
Grafstr. 12.
Lebens-, Glas-Verfäßer.
Karl Meyer, a. d. Stadtbahn 23, II.
Billigste Berechnung. Agenten auch
bei Gehalt gesucht. 28902*

Hobelbank,

alt, zu kaufen gef. Off. m. Preisang.
unter K. 132 a. d. Exp. d. Bl. [21266]

Theilzahlung.

Monat. v. 10 M. an
liefert elegante
Anzüge nach Maass
Comprowski, Schneidermeister,
Berlin O, Jüdenstr. 87 I.

Sophaplüsch = Reste =

in glatt, gepreßt und ge-
webten Qualitäten, auch
echt Frise und Moquet,
enthaltend 6 bis 22 Meter,
spottbillig! Muster franko!
hochlegante Satteltaschen billig.
Emil Lefevre, Berlin S., Oranienstr. 158.

Arbeitsmarkt.

Leichten Nebenverdienst finden
Werkmänner und Techniker als
Vertreter eines Patent-Bureaus. Off.
an die Exped. unter P. B. 20935

Kartonarbeiterinnen,

auch Lehrlinge, finden dauernde
Beschäftigung. 70/4
Sirstein & Co., Neue König-
straße 30.

Kartonarbeiterinnen u. Lehrlinge
finden gute dauernde Beschäftigung bei
M. Wolff, Neue Friedrichstr. 48.

Kartonarbeiterinnen (werd. 101. pers.)
Georg Holze, Köhlerstr. 7. 2127/1

Kartonarbeiterinnen u. Lehrlinge
verf. Eisenstadt, Bentstr. 5. 21286

Lichtige Rabitz-Spanner u. -Putzer
verf. Charlottenburg, Schillerstr. 41.

Raffinbrote fürs Versicherungs-
Geschäft gesucht. Westphal, General-
Agent, Rosenthalerstr. 40.

Im Verlage der Hamburger Buchdruckerei
und Verlagsanstalt Neer & Co. in Ham-
burg ist soeben erschienen:

Der Neue Welt-Kalender für 1896.

Zwanzigster Jahrgang.

Inhalt:
Kalenderium. — Volkswissen etc. — Einleitend-
kalender. — Trübsalzeit. u. Welt-Kalender.
— Sterbefälle im Deutschen Reich im Jahre
1895. — Deutsche Auswanderer 1895-96.
— Bildnisse. — Reisen und Märkte. — Im
Kreislauf des Jahres. — Ein Märchen.
Erzählung von Robert Schödel (mit
Illustrationen). — Bauern und arme Leute
zur Zeit der deutschen Reformation. Von
Karl Schödel. — Einleitend. Gedicht von
Rudwig Lehn. — Ein Bild aus dem von
donner Pfingstfesten. Von W. Lehn. —
Ein Meer. Gedicht von J. W. Lehn.
— Johanna's Erfahrungen. Erzählung von
Lise Wagner (mit Illustrationen). — Allerlei
Geschichtliches und Sozialwissenschaftliches
über die Japaner. Von Bruno Geier. —
Die Schlacht am Morogoro. Gedicht von
Rob. Schödel (mit Illustrationen). — Das
Licht der Zukunft. Von Dr. G. E. (mit
Illustrationen). — Die Gesundheitspflege
des Kindes. Von Dr. Smoboda. — Ärztliche
Höhen u. Tiefenverhältnisse. Von G. Hatten-
beck (mit Illustrationen). — Das neue Reichs-
tagesgebäude. Von L. Schödel (mit Illustrationen).
— Ein Kapitel Kriegsgeschichte.
Von M. W. — Die gute, alte Zeit.
Eine kulturhistorische Skizze von H. Geier.
— Gast und Geiz. Gedicht von J. W. Geier.
— Und der Geschichte der preussischen
Volkskunde. Von Bauermeister. — Ein
Sohn des Volkes. Von W. Lehn (mit
Vertrag). — Die drei Hölle. Russische Volks-
parabel, erzählt von W. Brunsdorf. — Wir
sind nicht fremd. Gedicht von K. W.
— Fliegende Blätter. — Rätsel etc. etc.
Dazu vier Kupfer:
Stadtenlauf. — Das Bild der Maria. —
Japanische Mädchen bei der Tee-Grnte. —
Reiseunterbrechung.
Ein farbiges Bild: Verlassen (mit Gedicht).
Ein Wandkalender.

Preis 40 Pfennig.

zu beziehen durch die
Buchhandlung des „Vorwärts“

Möbel-Kaufgelegenheit.

Zum Umzug passende Gelegenheit für
Brautleute, Hotels u. Wiederverkäufer.
In meinem größten Möbelspeicher,
Neu Königstr. 59, vorn l., sollen
sofort ca. 150 Wohnungseinrichtungen,
verliehen gewesene u. neue Möbel zu jed.
annehmbaren Preise verlaßt werden.
Durch sehr große Gelegenheitskäufe
zu fabelhaft billigen Preisen ist es mir
möglich, schon ganze Wohnz. - Ein-
richtungen für 90, 150, 300 M. zu liefern,
ebenfalls hochfeine Wirthschaften zu 1000
bis 5000 M., also billiger wie jede Kon-
kurrenz. Theilzahlung gestattet. Be-
amten ohne Ausnahme, ohne große
Preiserhöhung. Kleiderständer 15, Kom-
mode 9, Küchenspind 12, Stühle 2 Mark,
neues Kuch.-Kleiderständer 30, Wuschel-
spind 35 M., Bettstellen mit Matratzen,
Kleiderständer 15, Sophas 15 M., Säulen-
Kleiderständer, hochlegant 55, Truhen mit
Säulen 60 M., Cylinderbureauz,
Herrenschränke, Damenschreibrische,
Schreibsekretäre 30, Plüschgarnituren 60,
neue 100 Mark. Paneele, Sofas, Chaise-
longue, Salongarnituren, Portieren,
Steppdecken, Tischdecken, Gardinen,
Fenster 5 Mark. Empfehle allen Herr-
schaften vor Einkauf von Möbeln mein
entschieden größtes Möbellager zu be-
sichtigen. Gekaufte Möbel können sechs
Monate kostenfrei auf meinem Auf-
bewahrungs-Speicher lagern, werden
durch eigene Gespanne transportiert und
aufgestellt.

Fertige Kleider

zu sehr billigen Preisen.
Fertiges Kleid aus sehr halt-
barem Wolstoff in modernen
Farben 15 M.
Fertiges Kleid aus reinwoll.
engl. Stoff, beliebteste Straßen-
kleid (Nacht und Jaquet) 15 M.,
Schwarze Kleider in Crêpe u.
anderen neuen Phantasiestoffen
20 M., 25 M.
Schwarze seidene Kleider 40
und 50 M.
Einzelne Röcke, schwarz und
farbig, 8 M., 10 M. [28172]

Fertiges Blusenkleid

in d. neuesten Waschkloffen,
beliebteste Neuheit,
je 1 5,50 M.

Großes Lager in
entzückende neue
Blusen, Jacqons, 2 M. 50.
Morgensätze in schönen Waschkloffen,
stets großer Lager-Vor-
rath in allen Größen, 3, 4, 6 M.

Sielmann & Rosenberg,

Kommandantenstraße,
Ecke Lindenstraße.

Achtung! Arbeiter - Vereine, die im
Sommer im Monat Septbr. in e. großen
Saale ein Vergnügen mit abzugeben, wollen
sich melden unter K. G. in Kuchel's
Annoncen-Knn., Gr. Frankfurterstr. 36.

Klagen, Eingaben,
Unfallanzeigen, Putzger, Stieglitzerstr. 65

2. Berliner Wahlkreis.
Mittwoch, den 17. Juli, abends 8 1/2 Uhr,
im Saale der **Bock-Brauerei**, Tempelhofer Berg:

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung: 210/11
Die letzte Reichstags-Session.
Berichterstattung des Abgeordneten Richard Fischer.
Die Angehörigen aller Parteien sind eingeladen. Freie Diskussion für
jedermann. Zahlreiches Erscheinen erwarten **Die Vertrauenspersonen.**

6. Wahlkreis.

Große öffentliche sozialdemokratische Partei-Versammlung

Donnerstag, 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr,
in „Pape's Salon“, Kolbergerstraße Nr. 23.
Tages-Ordnung:
1. Rechnungslegung und Bericht der Vertrauenspersonen. 2. Bericht
der Revisoren und Wahl eines Revisors. 3. Bericht der Zeitungskommissionen
event. Wahl von Revisoren. 4. Verschiedenes. 219/1
J. A.: F. Waschowski.

Achtung, Rixdorf. Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Mittwoch, den 17. Juli, abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Kummer, Berlinerstraße Nr. 55:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Roland über: „Kraft und Stofftheorie“.
2. Diskussion. 3. Kassenbericht. 4. Erwählung der Arbeitsvermittlungsk-
kommission. 5. Verbandsangelegenheiten. — Mitgliedsbuch legitimirt.
76/6 Die Ortsverwaltung.

Schuhmacher!

Donnerstag, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in Fiebig's Salon,
Gr. Frankfurterstr. 25/26

Oeffentliche Versammlung

aller in d. Schuhindustrie besch. Arbeiter u. Arbeiterinnen.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom Streik in den mechanischen Schuhfabriken (1893/94).
2. Diskussion. 3. Wahl von Revisoren zur Prüfung der Abrechnung vom
Streik bei Rosenthal und bei Schlichtweg. 4. Verschiedenes.
Um zahlreiche Theilnahme bitten **Die Revisoren.**

Bureau Bammelmeyer

Neuestes Ensemble der beliebtesten
Stettiner Sänger
Meisel, Pietro,
Britton, Steidl,
Krone, Röhl
und Schröder.
Täglich (außer Sonnabends):
Victoria-Brauerei Lützow-
Strasse
No. 111-112.
Im herrlichen Konzert-Garten resp. Saal.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Vorverkauf 40 Pf. Familienbillets 1 Mark.
(Siehe Plakat.)

Künstl. Zähne schmerzlos eingesetzt, leidend. Reparaturen sofort. Weniger
Bemittelte Ermäßigung. **Kreslawski**, Spittelmarkt 18.

Ausstellung Italien in Berlin.

Dienstag, den 16. Juli 1895: Grosses Festprogramm.
Maestro Gialdini mit seinem berühmten Symphonie-Orchester.
Aufführung (zum ersten Male in Deutschland) von **Mascagni's**
Ratcliff. Sang an Aegir. Komposition für Chor und Orchester,
ausgeführt von dem Gialdini'schen Orchester und dem Chor des teatro
drammatico in Mailand. Monstre-Konzert von 22 italienischen
Original-Kapellen. Auftreten der Tarantella-Tänzerinnen-Truppe. Neu!
Signore Rubiniacci. Neu! Buffo eccentrico di Napoli.
Die italienische Industrie-Ausstellung (Seidenpinnerie, Stroh-
flechterei, Mosaiarbeiten etc.) ist den ganzen Tag über unentgeltlich zu
besichtigen. — Grosser Gondel-Korso auf dem Canale grande. Vor-
führung von Edison's Kinetoskopen. Entree 50 Pf.

Ostbahn-Park

Rüdersdorferstr. 71. Am Küstriner Platz.
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Regie: R. Dintche.
Garten-Concert von der 24 Mann starken Hauskapelle unter Leitung
des Musikdirektors H. Carlson's.
Anfang Sonntags 4 Uhr. Entree 20 Pf. Wochentags 5 Uhr. Entree 15 Pf.,
wofür ein Glas Bier verabreicht wird.
Volkshelndigungen jeder Art. 4 Fegelhahnen zur Verfügung.
Gute Biere, ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen.

Schweizer Garten.

Jeden Mittwoch:
Großes Familien- und Kinder-Fest- und Trudel-Fest,
Concert, Theater, Spezialitäten,
Stangenklettern, Sachlaufen, Wurstkochen, Topfschlagen u. s. w.
Große Kinder-Fackelpolonaise. Belustigungen
aller Art.
Im Saale: **Gr. Ball.**
Familien können Kaffee kochen.
Entree 30 Pf.,
Kinder 10 Pf., wofür eine Fackel verabreicht wird.

Streiks in Spanien.

Der größte Ausstand der letzten Wochen war der Arbeiterstreik in Orense, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz. Zuerst wurden die Steinbauer wegen einer Lohnfrage ausständig, und nach und nach schlossen sich ihnen die organisierten Arbeiter mehrerer anderer Berufe an. Die Behörden suchten die bestehende Streitfrage auf die denkbar einfachste Weise zu lösen: Sie verhafteten den Präsidenten des Arbeiterverbandes José Guinás und einige andere Arbeiter; weitere Verhaftungen sollten folgen, wenn die „aufgeklärten“ Arbeiter sich nicht befähigten und zur Arbeit zurückkehrten. Aber die Arbeiter besannen sich nicht, es legten vielmehr noch viele andere die Arbeit nieder und das Resultat war, daß die ungerecht Verhafteten wieder in Freiheit gesetzt wurden. Der Streik dauert zwar noch fort, aber es ist Hoffnung vorhanden, daß er bald beendet wird; und wenn er, was sehr wahrscheinlich ist, mit einem vollständigen Siege der Arbeiter endigt, so haben diese es vor allem ihrem einmütigen Vorgehen zu verdanken. Auf Einzeligkeit ist auch der Sieg der streikenden Arbeiter in den Werkstätten der andalusischen Eisenbahnen zurückzuführen. Die Werkstätten befinden sich in Malaga und der leitende Ingenieur hielt es für angezeigt, vier Kupferschmiede zu entlassen, weil sie, auf Tagelohn arbeitend, nicht so viel oder mehr Arbeit leisteten, als wenn sie auf Stücklohn arbeiteten. Sämtliche Arbeiter der Eisenbahn-Werkstätten erklärten sich jedoch mit den Entlassenen solidarisch und legten die Arbeit nieder. Das Ende vom Liede war, daß die Entlassenen wieder eingestellt wurden. Im Auslande befanden oder befinden sich noch: die Bauarbeiter und Steinbauer am Neubau des Marinehospitals in Ferrol, die mit dem Bauherrn wegen einer Verlängerung der Arbeitszeit rechten und überdies für die Zeit, die sie durch unfreiwilliges Feiern verloren haben, Entschädigung verlangen; die organisierten Zimmerleute in derselben Stadt, die die Wiedereinstellung von fünf ungerechtfertigt entlassenen Genossen fordern; die Steinbauer in Santiago, die sich eine geplante Lohnverminderung nicht gefallen lassen wollten und nach kurzem Kampfe den Sieg davontrugen; die Kohlenräumer im Hafen von Cadix, die eine Lohnerböschung verlangten und ihren Zweck erreichten, und endlich die mechanischen und die Handwerker in Alcon. Alcon ist eine bedeutende Fabrikstadt in der Provinz Alicante. Die Weber in den dortigen Tuch-, Wollstoff- und Leinwandwebereien verdienen fast noch weniger als unsere schlesischen und sächsischen Weber, und das will gewiß viel sagen. Die armen Weber hatten nun die Kühnheit zu verlangen, daß bei den Lohnarbeiten für die Herstellung von Militärdecken und Planenstoffen eine kleine Preisverhöhung Platz greife; diese unerhörte Bitte wurde natürlich rundweg abgelehnt, und die Folge war, daß 2000 Weber die Arbeit niederlegten. Gegenwärtig arbeiten in Alcon nur noch 64 Webstühle. Wenn der Ausstand noch länger dauern sollte, dürfte nicht nur die gesamte Tuchfabrikation in Alcon, sondern auch die mit ihr verwandten oder ihr dienbaren Geschäftszweige, wie Baumwollspinnereien, Färbereien, Walkmühlen etc., vollständig lahm gelegt werden.

Inzwischen ist, wie schon kurz gemeldet wurde, in Madrid ein großer Bäckerstreik ausgebrochen. Die Ursache war folgende. Am 4. Juli beschloß die Vereinigung der im Bäckergewerbe beschäftigten Arbeiter (Sociedad de Obreros Panaderos), von den Unternehmern anstatt der üblichen drei Mahlzeiten eine Vergütung von 7 Reales (1,47 M.) zu verlangen. Die Löhne der Madrider Bäcker hatten bisher folgenden Stand: die Schauler, d. h. die eigentlichen Bäcker verdienten 8 bis 4 Pesetas (2,40 bis 3,20 M.) täglich, die Teigkneten 1,80—2,40 M. und die Behrlinge 1,20—1,60 M. Außerdem erhielten, wie bereits erwähnt, die Arbeiter täglich drei Mahlzeiten, „ollas“ genannt. Die „olla“ ist die Hausmannskost der Spanier und besteht aus einer Mischung von verschiedenen Fleischsorten und Gemüse, die zusammen gekocht werden. Diese Mahlzeiten waren aber gewöhnlich ganz ungenießbar. Nach vielen Unterhandlungen erklärten sich nun die Bäckermeister bereit, die Mahlzeiten wegzulassen zu lassen und dafür 2, 3 oder 4 Reales — je nach der Kategorie der Arbeiter — über den gegenwärtigen Tagelohn zu zahlen, aber die Arbeiter blieben bei ihrer Forderung einer Durchschnittszulage von 7 Reales. Der Madrider Bäckermeister ist unter allen Bourgeois sicher der unsympathischste; mit seinen „Großhuten“ hatte sich die Presse, auch die des Auslands, schon wiederholt zu beschäftigen. Nicht nur, daß er die Löhne drückt, wie und wo er kann, er schraubt auch nach Gutdünken in gewissen Zeitabständen den Preis des Brotes in die Höhe und vermindert dafür ebenso willkürlich das gesetzmäßig festgesetzte Gewicht dieser wichtigsten Nahrungsmittels. Nachdem, wie vorausgesehen war, alle Eingangsversuche gescheitert waren, faßten von den 3000 im Madrider Bäckergewerbe beschäftigten Arbeitern mehr als die Hälfte den Beschluß, am Morgen des 11. Juli nach der ersten Ofenladung die Arbeit niederzulegen. Vorher aber sollte noch eine beratende Versammlung stattfinden, welche für den 10. Juli mittags nach dem „Fronton de San Francisco“ einberufen wurde. Um die festgesetzte Zeit war der große Saal dicht gefüllt, und unter den Anwesenden befanden sich außer dem obligaten Beamten in Uniform nicht wenige Geheimpolitiken. Nachdem der Arbeiter Avello über die Unterhandlungen mit den Meistern Bericht erstattet hatte, erklärten sich sämtliche anwesende Arbeiter mit Begeisterung für den Streik. Bis hierher war die Sitzung in der würdevollsten Weise verlaufen; gegen Schluß der Versammlung aber ließ sich ein im Neben unerfahrener Arbeiter zu einer unbedachten Ausrufung fortreißen, die man bei einem bösen Willen als „Aufregung zu Gewaltthaten“ auslegen konnte. Der überwachende Polizeibeamte erklärte die Versammlung natürlich sofort für aufgelöst, und beim Verlassen des Saales entspann sich zwischen einigen Arbeitern und mehreren mit blanker Waffe vordringenden Polizisten, die ihren angeblich „bedrängten“ Kameraden zu Hilfe eilen wollten, ein kurzes Handgemenge, das von den bürgerlichen Blättern in geradezu unnatürlicher Weise aufgebauscht worden ist, und bei welchem etliche Personen, Arbeiter sowohl wie Polizisten und selbst einige Frauen, unbedeutende Verletzungen davontrugen. Wichtig ist, daß die heilige Hermandad etwa zwei Tugend Dolchmesser und Revolver als feste Beute davontrug; da jedoch von zehn Spaniern neun mit Dolch oder Schießwaffen bewaffnet spazieren gehen, ist die Waffeneinzugsgefahr durchaus nicht so großfelig, als es den Anschein haben mag. Daß auch eine ganze Anzahl Verhaftungen vorgenommen wurden — man spricht von 60 bis 70 — ist selbstverständlich; so wurden beispielsweise sämtliche Arbeiter, die das Sitzungsbureau gebildet hatten, sowie alle Versammlungsredner, festgenommen. Damit die Hauptstadt nicht ohne Brot bleibe, hat der Alcalde (Bürgermeister) angeordnet, daß während der Dauer des Streiks aus den Nachbargemeinden Brot jeder Art verzehrfreier in Madrid eingeführt werden dürfe; ferner wurden Soldaten, Polizisten, ja selbst sächsischen Unterbeamte, die früher Bäcker waren, oder vom Brothaben wenigstens eine Ahnung haben, zu Zwangsbedienten in den Bäckereien herangezogen. Mit diesen Nothbehelfen wird man aber kaum sehr weit kommen, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Arbeiter aus dem Kampfe als Sieger hervorgehen werden, zumal sich auch die Feindbäcker mit ihnen solidarisch erklärt haben und gleichfalls die Arbeit einstellen wollen, wenn die Forderungen der Weizenbrotbäcker, um die es sich jetzt nur handelt, nicht in kürzester Frist erfüllt werden.

Gerichts-Beitrag.

Gewerbegericht.

Ein nicht ganz einwandfreies Urtheil wurde kürzlich von der Kammer VI in einer Sache gefällt, die ihrer Prüfung unterlag. Der Bäckermeister Martens hatte dem Bäcker Elze eine Bäckerei eingerichtet und ihm außerdem eine kleinere Geldsumme zur Verfügung gestellt. Das Geschäft florirte nicht, und so kam es, daß Martens, um wenigstens etwas zu retten, die Einrichtung verkaufte, natürlich mit Schaden. Elze trat nun bei ihm als Werkmeister ein und verpflichtete sich, die Differenz zwischen den Kosten der fraglichen Einrichtung und dem Erlöse aus ihrem Weiterverkauf, sowie seine Baarschuld an Martens ratenweise abzutragen, mit der Maßgabe, daß die Raten vom Lohne abzuziehen seien. Doch ehe die Schuld abgelöst war, ging das Verhältnis der beiden in die Brüche. Martens glaubte sich berechtigt, vom Lohn der letzten Woche 16,71 M. einzubehalten, das heißt nicht als Entschädigung, sondern zum theilweisen Ausgleich der alten Schuld, beziehungsweise des verbliebenen Restes derselben. Elze nahm das aber übel und klagte auf Herausgabe dieser Summe. Unstreitig war, daß der Kläger mindestens noch 16,71 Mark dem Beklagten schuldete. Elze wurde abgewiesen, mit der Begründung, daß Urtheil bedürfe keiner Begründung. So einfach, wie es hiernach scheinen könnte, liegt aber die Sache doch nicht. Vor allem fällt an dem Ausgange des Prozesses auf, daß man so gar keine Bedenken trug, die selbstthätige Kompensation einer privaten Schuld (Schuldtheils) mit dem Arbeitslohn für zulässig zu erachten, während sonst mit allergrößter Aufmerksamkeit darauf gesehen wird, ob ein Kompensationsanspruch auch als Anspruch aus dem Arbeitsverhältnis zu betrachten ist, und ob er infolge dessen überhaupt gegen verdienten Lohn geltend gemacht werden kann. Sicherlich ist gerade im betrachteten Falle sehr zweifelhaft, ob die Kompensation zulässig war, und eine Begründung des vorliegenden Urtheils wäre deshalb nicht überflüssig, sondern erst recht am Platze gewesen.

Reichs-Versicherungsamt. Auch die plötzliche Gesundheits-Abänderung infolge seelischer Erregung betrachtet das Reichs-Versicherungsamt als Betriebsunfall, wenn jene Erregung ihre Ursache in Vorgängen hat, die mit dem Betriebe zusammenhängen. So ist wenigstens aus folgendem Fall zu ersehen, der am 10. Juli unter Vorbehalt des Geheimen Regierungsrathes Bescheid ertheilt wurde, und welcher in mehr als einer Hinsicht interessant ist. Die Wogensängerin Groß war eines Oktobertages des Jahres 1891 in der Berliner Lugsch-Papierfabrik von Litzhauer u. Woyen emsig bei ihrer gewöhnlichen Beschäftigung, als plötzlich hinter ihr von einigen Arbeitern eine Walze fallen gelassen wurde, die unter großem Gepolter auf dem Boden aufschlug. Wenige Sekunden darauf brach die erschrockene Arbeiterin zusammen und verlor das Bewußtsein. Sie mußte nach Hause geschafft werden und sich dann, da ihre linke Seite vollständig gelähmt war, einer mehrmonatlichen Behandlung im Krankenhaus am Friedrichshain unterziehen, von wo sie im März 1892 als geheilt, aber noch als vollständig arbeitsunfähig entlassen wurde. Der linke Arm blieb unbrauchbar und auch das linke Bein vermag die Bedauernswerthe nur mühsam unter Zuhilfenahme eines Stöckes zu regieren, wozu auch allgemeine körperliche Schwäche kommt. Frau Groß hatte nun bei der Papierverarbeitungs-Versicherungsgesellschaft eine Unfallrente beantragt, indem sie behauptete, sie sei infolge des unvorhergesehenen, donnerähnlichen Geräusches der fallenden Walze so furchtbar erschrocken gewesen, daß sie sofort schwindlig geworden sei und das Bewußtsein verloren habe. Die Räumung führte sie hierauf zurück. Die Versicherungsgesellschaft und ihr Schiedsgericht verweigerten einen Betriebsunfall nicht in dem geschilderten Vorgang zu sehen, vielmehr nahmen beide, wobei sie sich ärztliche Gutachten zu Hilfe machten, die Folge einer organischen Krankheit an, und zwar eine sogenannte Embolie. Das Reichsgericht, an welches die Klägerin sich schließlich noch wendete, fand einer ganzen Reihe von Gutachten gegenüber. Da waren zum Beispiel zwei von Assistenzärzten aus dem sächsischen Krankenhaus, die sich insofern widersprachen, als das eine den ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Betriebe und der unter dem Bilde des Schlagflusses eingetretenen Lähmung für wahrscheinlich, das andere demselben aber für ausgeschlossen erachtete. Ein weiteres Gutachten, die „Direktion des Krankenhauses“ unterzeichnet, konstatirte ganz einfach nur, daß der zur Charakterisirung eines Betriebsunfalles erforderliche ursächliche Zusammenhang fehle. Der Leiter des erwähnten sächsischen Krankenhauses am Friedrichshain, Professor Dr. Färbringer, reichte auf Ersuchen des Reichs-Versicherungsamtes ein „Obergutachten“ ein, in welchem er sich auf das Gutachten der „Direktion“ als auf „sein“ Gutachten mit der Bemerkung bezieht, er halte es aufrecht. Zunächst beruft er sich dann auf die Krankengeschichte der Klägerin, welche von dem Arzte, der ihre Aufnahme ins Krankenhaus vollzogen hatte, niedergeschrieben wurde. Darin sind als frühere Krankheiten derselben Scharlach und Rheumatismus angegeben. Letzterer sei sicher, meint die Gutachter-Autorität, der Ursacher eines bei dem 23jährigen Mädchen festgestellten Herzklappenfehlers, und dieser wiederum habe die auch von ihm (Färbringer) angenommene Gehirn-Embolie bewirkt, in der Weise, daß es das Gerinnen von Bluttheilen veranlasste, die durch die Zirkulation des Blutes in Gehirnarterien gelangten, sich dort festsetzten, diese verstopften und schließlich als weitere Folgeerscheinung die Lähmung unter der Form eines Schlaganfalles zeitigten. Halbseitige Lähmungen traten oft ohne jede sichtliche Veranlassung infolge von derartiger Embolie ein. Auch wenn Klägerin beim Niederfallen der Walze heftig erschrocken und gleich darauf zusammenbrach, so dürfte die Rolle des Schreckens als ursächlicher Moment nicht überschätzt werden. Die psychische Einwirkung des Schreckens könnte nur in der Weise sich geltend gemacht haben, wie etwa ein Tropfen, der ein bereits gefülltes Gefäß, dazugehen, zum Ueberlaufen bringe. Die Lähmung hätte ebenso gut in jedem anderen Moment, an jedem anderen Orte eintreten können, weil sie in der Embolie begründet sei. In dem Termin, in welchem das Gutachten zur Kenntniß genommen wurde, bestritt die persönlich anwesende Klägerin, jemals an Rheumatismus gelitten zu haben; sie und ihre Vertreter machten sich anheischig, die Behauptung zu beweisen. Es wurde dann auch beschliffen, das Beweismaterial (Krankenhaus-Buch, Arbeitsbescheinigungen etc.) einzufordern und es Herrn Färbringer nebst den Akten nochmals zu anderweitiger Meinung zu unterbreiten. Im letzten Termin, am 10. Juli, konnte nun festgestellt werden, daß die Klägerin viele Jahre vor dem Unglück ohne Unterbrechung gearbeitet hatte, von Rheumatismus also kaum die Rede sein konnte, an den sie nach der Krankengeschichte vor vier und zwei Jahren (vor der Behandlung im Krankenhaus) gelitten haben sollte. Prof. Färbringer gab nun zwar in seinem neuerlichen Gutachten die „Möglichkeit“ einer irrthümlichen Eintragung hinsichtlich des Rheumatismus zu, meint aber, daß Fehlen der Voraussetzung des Gelenkrheumatismus stöße die Annahme nicht um, daß der Unfall der Klägerin durch eine Gehirn-Embolie verursacht sei. Wenn nicht Gelenkrheumatismus den verhängnisvollen Herzklappenfehler verursachte, könne es eine andere frühere Krankheit der Klägerin gewesen sein, z. B. Scharlach, der nächste dem Rheumatismus zu den hauptsächlichsten Ursachen von Herzkrankheiten zähle. Färbringer bleibt dabei, daß der Schreck nur

einen ganz winzigen Bruchtheil der vollen Ursache der Lähmung darstelle, höchstens die äußere Veranlassung dessen, was an sich, so oder so, kommen mußte. — Die Klägerin behauptete diesmal, auch an Scharlach nie gelitten zu haben, den die Krankengeschichte ebenfalls als frühere Krankheit der Groß aufgeführt; ihre mitanwesende Mutter bestätigte das. Von dem festgestellten Herzfehler erklären beide nichts zu wissen. — Die beklagte Versicherungsgesellschaft wurde verurtheilt, die Klägerin zu entschädigen. Der Vorsitzende begründete das Urtheil kurz dahin, daß ein Betriebsunfall vorliege und daß die Klägerin nicht infolge eines organischen Leidens, sondern infolge des Unfalles in ihrer Gesundheit geschädigt sei. Eine ausführlichere Begründung wäre wohl gerade in diesem Falle am Platze gewesen.

Als netter Polizeibeamter hat sich der auf Probe angestellte Polizei-Anwärter Born in Rügenwalde bewährt, wie die letzte Verhandlung der Strafkammer in Stolp ergab. Bei einem Tanzvergnügen ließ er sich von zwei Leuten freihalten, und als er des Guten genug hatte, bearbeitete er sie ohne jeden Grund mit dem Säbel, verfolgte den einen sogar in dessen Wohnung und machte sich des Hausfriedensbruchs schuldig. Er wurde deshalb zu 1 Jahr 8 Tagen Gefängnis verurtheilt und gleich in Haft genommen. — Wegen Unterschlagung im Amte wurde der Polizeikommissar Krüger in Erfurt unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt. Als strafmildernd kam die mangelhafte Kontrolle des Beamten in Betracht.

Als Brautwein-Liebesgaben-Schwinder ist der Mittergutsberger Hirschberg auf Voddor von der Strafkammer zu Stolp in Pommern zu zwei Monaten Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Der Angeklagte hatte den Antheil, den er als Brennermeister an der bekannten Bierzimmern-Liebesgabe zu beanspruchen hatte, auf unrechtmäßige Weise dadurch zu erhöhen gesucht, daß er im September 1893 bei der Steuerbehörde den Antrag auf Erhöhung seines Kontingentes stellte und denselben mit der Angabe begründete, es seien auf seinem Gute Voddor in den letzten drei Jahren fünfhundert Morgen Neuland geschaffen und bestellt worden. Die Steuerbehörde hatte jedoch die Unwahrheit dieser Angabe festgestellt und gegen Hirschberg Strafanzeige wegen versuchten Betruges erstattet.

Ein Hergenzprozess in Irland. Aus Clonmell in Irland wird der „Vossischen Zeitung“ geschrieben: Ein Prozess von außerordentlichem kulturhistorischem Interesse ist dieser Tage hier zur Entscheidung gekommen und hat zur Verurtheilung der Angeklagten zu schweren Strafen geführt. Denjenigen, die diesen Verhandlungen beiwohnten, muß es zu Muth gewesen sein, als seien sie plötzlich in die dunkelsten Zeiten des Mittelalters zurückversetzt, nur mit dem Unterschied, daß anstatt das Geschick irgend eines armen, der Hergerei angeklagten alten Weibchens zu entscheiden, die moderne Jury über den Ehemann, den Vater und die Verwandten einer unglücklichen jungen Frau zu Gericht saß, die von ihren Angehörigen unter dem Vorwand, sie sei eine Heger, lebendig verbrannt worden war. Der Glaube an Feen und böse Geister ist in Irland sehr verbreitet, und man findet keinen Landmann, und sei er sonst auch wohl unterrichtet, der nicht vor den „kleinen Leuten“, wie sie gewöhnlich genannt werden, zittert. Ein tiefgenurzelter Volksglaube ist, daß ein Kind, oder eine Frau, die plötzlich zu kränkeln beginnt oder von einer schleichenden Krankheit ergriffen wird, von den Feen entführt worden ist, und daß die Person, die anstatt des Entführten in seiner irdischen Hülle lebt, nicht die wirkliche Persönlichkeit, sondern eine Fee oder eine Heger ist, die seine äußere Form angenommen und sich so in die Familie eingeschlichen hat, um diese ins Unglück zu stürzen und zu gründe zu richten. Dagegen giebt es nur ein Mittel: das Feuer. Handelt es sich um ein Kind, so läßt man eine Schaufel glühend werden und berührt damit das Kind, handelt es sich aber um eine ältere Person, dann muß man den Hergendoktor kommen lassen und wenn seine Medizinern durchaus keine Wirkung haben, muß man das Opfer ans Feuer bringen, ja selbst es lebendig draten: nur um diesen Preis wird die wirkliche Person zurückgeholt. In der Grafschaft Cork, in einiger Entfernung von der Stadt Clonmell, lebte ein Wäcker namens Michael Cleary mit seiner Frau. Er galt überall für einen Musterknecht, er war gutmüthig, frant nicht und war ein vorzüglicher Arbeiter. Trotzdem verschlechterten sich seine Verhältnisse seit einiger Zeit und anfangs März wurde seine Frau von einer schleichenden Krankheit befallen. Woher konnte sein Unglück kommen? Er fand nur eine Erklärung: es war das Werk der bösen Feen. Nach und nach befestigte sich in Cleary die Ueberzeugung, daß seine Frau ihm entführt worden sei, und daß diejenige, die an seine Seite weilt, nur eine Heger sei, welche die Gestalt seiner Frau angenommen habe. Er berieth sich mit seinem Schwiegervater und drei oder vier seiner Vettern. Alle gaben ihm recht, waren wie er der Meinung, daß man einen „Hergendoktor“ kommen lassen und, wenn dieser die wirkliche Frau nicht wieder heraufschaffen vermöchte, das äußerste Mittel anwenden, und die Heger verbrennen müsse, die den Platz der verschwundenen Frau eingenommen habe. Am 14. März wurde denn auch der Hergendoktor, ein gewisser Derm gurnen; der Gatte, und der Vater des unglücklichen Opfers, ferner vier ihrer Verwandten und eine alte Frau umstanden das Krankenbett. Der „Doktor“ bereitete aus bitteren Kräutern einen Trank und nachdem er allerlei Beschwörungsformeln ausgesprochen hatte, wollte er die arme Frau zwingen, das Getränk zu trinken. Als sie sich mit allen Kräften dagegen wehrte, nahmen ihre Peiniger dies als einen weiteren Beweis, daß sie nur eine böse Heger sei. Ihr Mann und ihr Vater hielten sie fest und fragten sie abwechselnd, während der „Doktor“ ihr die Medizin in den Mund goß: „Bist Du Margarethe Boland, die Frau von Michael Cleary? Sprich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Im Namen Gottes antworte: Bist Du Patric Boland's Tochter?“ Natürlich erfolgte die Antwort: „Ja, ich bin es.“ Nachdem diese Tortur mehrere Stunden gedauert hatte, entfernte sich der „Doktor“, indem er erklärte, er könne nichts weiter thun, die Frau sei gar keine wirkliche Frau, sondern ein böser Geist in menschlicher Gestalt. Am Abend des nächsten Tages versammelte sich die Familie, diesmal ohne den „Doktor“, um das Bett. Nun kamen die Leute zu dem Beschluß, daß als letztes Mittel nur noch das Feuer bleibe. Cleary überredete seinen Schwiegervater und seine Vettern, daß seine Frau von den Feen auf den Gipfel des Berges in die Ruinen der kleinen Festung Almagranah entführt worden sei, und daß es nur ein Mittel gäbe, sie wiederzugewinnen: nämlich die böse Fee zu verbrennen, die statt ihrer in sein Haus gedrungen sei. Er fügte ferner hinzu, wenn er dann auf den Berg ginge und dort mit einem Messer in der Hand die Mitternachtstunde erwartete, so würde er seine wirkliche Frau auf einem weißen Pferde vorbeistehen sehen; gelänge es ihm dann mit seinem Messer die Fänge des Geistes zu durchschneiden, so würde ihm seine Frau in die Arme fallen, er würde ferner vor allen Angriffen der Feen geschützt und alle seine Unternehmungen von besten Erfolge begleitet sein. Sein Schwiegervater sowohl, als die Vetter erkannten, daß er recht habe. Man rief also die unglückliche Frau aus dem Bett und schleppte sie an das Raupen-

seiner. Man legte ihr dieselben Fragen vor, wie am Tage vorher, und erhielt natürlich auch dieselbe Antwort. Ihr Vater selbst legte sie auf den glühenden Pfosten, da verlor die Vermisste das Bewußtsein. Sie wickelte sie darauf in eine Decke, trank diese mit Petroleum und trug das Opfer hinaus auf den Gipfel eines kleinen dicht am Hause gelegenen Hügel, wo sie sie mittels Petroleum verbrannte. Den Leichnam warfen Cleary und seine Verwandten in einen Graben und gingen dann auf den Berg, um das weiße Pferd zu erwarten; aber in jener Nacht erschien es nicht. Die beiden folgenden Nächte brachten die Leute ebenfalls in den Ruinen zu. Mittlerweile fanden zwei vorüberreisende Gendarmen den Leichnam. Sie zogen Erkundigungen ein und entdeckten mit Begeisterung die Mörder. Diese verschwanden auch gar nicht, sondern bekamen darauf, sie hätten kein menschliches Wesen, sondern nur eine Puppe getötet, die wirklich keine Frau werde schon wieder kommen, wenn man ihnen nur gestattete, allmählich auf dem Berge das weiße Pferd zu erwarten, das sie wieder zurückführen werde. Die Polizei sah aber die Sache mit andern Augen an, und zu ihrem großen Erstaunen wurden die Teilnehmer an der entsetzlichen That ins Gefängnis geworfen. Der Prozeß hat soeben vor den Rissen seinen Abschluß gefunden. Die Anklage verlangte, daß die Thäter des vorbedachten Mordes schuldig gesprochen würden, und die Angeklagten verlangten „Nichtschuldig“. Der Advokat der Angeklagten erklärte jedoch, sich einer Verurteilung wegen einfachen Mordes zu unterwerfen, vorausgesetzt, daß die Staatsanwaltschaft von der Anklage auf vorbedachten Mord absehen wolle. In Uebereinstimmung mit dem Richter nahm der öffentliche Ankläger diesen Vorschlag an, und die Jury gab ihr Verdict demgemäß ab. Der Ehegatte wurde zu 21 Jahren Zwangsarbeit verurteilt; der Vater zu sechs Monaten und die anderen Angeklagten zu Strafen von fünf Jahren herab bis zu drei Monaten. Ein Knabe und eine alte Frau wurden freigesprochen. Die englischen Zeitungen haben die ganze Angelegenheit nur so im allgemeinen erwähnt, ohne sich auf Einzelheiten einzulassen. Bei der Urtheilserklärung erklärte der Mann, daß man ihn daran verbinde, seine Frau niemals wieder zu sehen, und daß die wirkliche Frau jetzt an seiner Seite wäre, wenn die Polizei ihn nicht verhindert hätte, das weiße Pferd auf dem Berge von Kilnagranah zu erwarten.

Versammlungen.

Eine öffentliche Versammlung der auf Holz- und Kohlenplätzen sowie auf Bahnhöfen beschäftigten Arbeiter tagte am 14. Juli in Albrecht's Lokal, Memelerstraße. Der Referent, Genosse R o h r l a d, schilderte in eingehender Weise den Nutzen und die Bedeutung der Gewerkschaftsorganisation, und empfahl am Schluß seines beifällig aufgenommenen Vortrages den Anschluß an die Organisation. In der Diskussion wurde im allgemeinen über äußerst niedrige Löhne geklagt, die sich bei der Unregelmäßigkeit der Arbeitsgelegenheit derjenigen Arbeiter die die Kohlenladungen auszulasten haben, auf 1.50 Mark bis, in den allerniedrigsten, aber auch sehr seltenen Fällen auf 3 M. belaufen. Eine regelrechte Arbeitszeit existiert bei den Auskarrern überhaupt nicht; sobald eine Ladung kommt, muß sie auf schnellstem Wege gelöst werden; das hat zur Folge, daß die damit beschäftigten Arbeiter halbe, auch ganze Tage, ohne irgendwelche Entschädigung auf Arbeitsgelegenheit warten müssen. Ist solche vorhanden, dann werden die Arbeiter zur übermäßigen Anstrengung und ausgedehnten Arbeitszeit gedrängt. Da zu dieser Beschäftigung keine gelerntten Arbeiter erforderlich sind, ist trotz der äußerst schlechten Verhältnisse der Zuzug ein bedeutender, womit das stetige Heruntergehen der Löhne und Wochenlöhne zu erklären ist. Allgemein wurde anerkannt, daß, um Abänderung solcher trostlosen Zustände herbeizuführen, vor allen Dingen Aufklärung und Organisation die ersten Hauptbedingungen sind. Weiter erfuhr das Verhalten des Anweisers Stube auf dem Holzplatz, sowie der Beermann'schen Fabrik Verurteilung. Von Augenzeugen wurde bekundet, daß besagter Herr ein Kind, welchem aufgetragen war, Handzettel-Einladungen zu der Versammlung an die dort beschäftigten Arbeiter abzugeben, mit Schlägen vom Platz getrieben habe.

Nitzdorf. In unserem Bericht über die Generalversammlung des Vereins „Vorwärts“ ist noch nachzutragen, daß dem Vertrauensmann 100 M. zur Agitation überwiesen wurden. Ferner wurde beschlossen, die Diskussion über den Vortrag des Genossen H o b r i a d in der Versammlung, die am 23. Juli bei Nummer stattfindet, auf die Tagesordnung zu setzen. Die Mitglieder, die noch im Besitze der Urania-Billets sind und dieselben nicht verkaufen können, werden ersucht, in der Versammlung am 23. Juli dem Genossen Lehmann den Rest zu übergeben.

Landmannschaft der Schleswig-Holsteiner in Berlin. Mittwoch, den 17. Juli 1895, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Kommandanten-Garten, Kommandantenstr. 10-11. Landleute und Gäste sind willkommen.

Vergnügungsverein „Italia“. Mittwoch 9 Uhr der Thierfess, Glondirplatz 1, Sitzung mit Damen.

Arbeiter-Bildungsschule. Mittwoch, abends 7 1/2-8 1/2 Uhr: Lesestunde 8 1/2-9 1/2 Uhr: Nordische, Wollschür. 179a: Naturerkenntnis (Der Tagelohn). — Schöpfungsgeschichte und Schöpfungstheorien. — Sabbath (Schule). Waldemarstraße Nr. 14: Geschichte (römische Kaiserreiche im alten Rom, Kaiserthum, Entstehung des Christenthums). Bei allen Unterrichtsfächern werden neue Teilnehmer, Damen und Herren, jederzeit aufgenommen.

Lehr- und Vortragsabende. Mittwoch. Johann Jacob, der Preis der Schmelzwerke 23. — Gesundbrunnen, abends 8 1/2 Uhr, bei Gieseler, Bismarckstr. 67. — Gieseler, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Ritterstraße 122. — Gieseler, abends 8 1/2 Uhr, Gieseler-Handwerker, 60, parterre. — Gieseler, abends 8 1/2 Uhr bei Gieseler, Trichstr. 1. — Theater- und Festspiel-Morgenroth, abends 9 Uhr, im Restaurant, Döberingstr. 47.

Verein ehemaliger Schüler der 18. Gemeindefchule. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Große Frankfurterstr. 20. Ehemalige Schüler und Gäste willkommen.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vortragsabend Adolf Neumann, Volkshausstr. 2. Alle Mitglieder im Verein sind zu richten an Friedr. Kortum, Plantenbühl, 49, v. 2. Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr. Aufnahme von Mitgliedern. — Liedersammlung 1. — Liedersammlung 2. — Liedersammlung 3. — Liedersammlung 4. — Liedersammlung 5. — Liedersammlung 6. — Liedersammlung 7. — Liedersammlung 8. — Liedersammlung 9. — Liedersammlung 10. — Liedersammlung 11. — Liedersammlung 12. — Liedersammlung 13. — Liedersammlung 14. — Liedersammlung 15. — Liedersammlung 16. — Liedersammlung 17. — Liedersammlung 18. — Liedersammlung 19. — Liedersammlung 20. — Liedersammlung 21. — Liedersammlung 22. — Liedersammlung 23. — Liedersammlung 24. — Liedersammlung 25. — Liedersammlung 26. — Liedersammlung 27. — Liedersammlung 28. — Liedersammlung 29. — Liedersammlung 30. — Liedersammlung 31. — Liedersammlung 32. — Liedersammlung 33. — Liedersammlung 34. — Liedersammlung 35. — Liedersammlung 36. — Liedersammlung 37. — Liedersammlung 38. — Liedersammlung 39. — Liedersammlung 40. — Liedersammlung 41. — Liedersammlung 42. — Liedersammlung 43. — Liedersammlung 44. — Liedersammlung 45. — Liedersammlung 46. — Liedersammlung 47. — Liedersammlung 48. — Liedersammlung 49. — Liedersammlung 50. — Liedersammlung 51. — Liedersammlung 52. — Liedersammlung 53. — Liedersammlung 54. — Liedersammlung 55. — Liedersammlung 56. — Liedersammlung 57. — Liedersammlung 58. — Liedersammlung 59. — Liedersammlung 60. — Liedersammlung 61. — Liedersammlung 62. — Liedersammlung 63. — Liedersammlung 64. — Liedersammlung 65. — Liedersammlung 66. — Liedersammlung 67. — Liedersammlung 68. — Liedersammlung 69. — Liedersammlung 70. — Liedersammlung 71. — Liedersammlung 72. — Liedersammlung 73. — Liedersammlung 74. — Liedersammlung 75. — Liedersammlung 76. — Liedersammlung 77. — Liedersammlung 78. — Liedersammlung 79. — Liedersammlung 80. — Liedersammlung 81. — Liedersammlung 82. — Liedersammlung 83. — Liedersammlung 84. — Liedersammlung 85. — Liedersammlung 86. — Liedersammlung 87. — Liedersammlung 88. — Liedersammlung 89. — Liedersammlung 90. — Liedersammlung 91. — Liedersammlung 92. — Liedersammlung 93. — Liedersammlung 94. — Liedersammlung 95. — Liedersammlung 96. — Liedersammlung 97. — Liedersammlung 98. — Liedersammlung 99. — Liedersammlung 100. — Liedersammlung 101. — Liedersammlung 102. — Liedersammlung 103. — Liedersammlung 104. — Liedersammlung 105. — Liedersammlung 106. — Liedersammlung 107. — Liedersammlung 108. — Liedersammlung 109. — Liedersammlung 110. — Liedersammlung 111. — Liedersammlung 112. — Liedersammlung 113. — Liedersammlung 114. — Liedersammlung 115. — Liedersammlung 116. — Liedersammlung 117. — Liedersammlung 118. — Liedersammlung 119. — Liedersammlung 120. — Liedersammlung 121. — Liedersammlung 122. — Liedersammlung 123. — Liedersammlung 124. — Liedersammlung 125. — Liedersammlung 126. — Liedersammlung 127. — Liedersammlung 128. — Liedersammlung 129. — Liedersammlung 130. — Liedersammlung 131. — Liedersammlung 132. — Liedersammlung 133. — Liedersammlung 134. — Liedersammlung 135. — Liedersammlung 136. — Liedersammlung 137. — Liedersammlung 138. — Liedersammlung 139. — Liedersammlung 140. — Liedersammlung 141. — Liedersammlung 142. — Liedersammlung 143. — Liedersammlung 144. — Liedersammlung 145. — Liedersammlung 146. — Liedersammlung 147. — Liedersammlung 148. — Liedersammlung 149. — Liedersammlung 150. — Liedersammlung 151. — Liedersammlung 152. — Liedersammlung 153. — Liedersammlung 154. — Liedersammlung 155. — Liedersammlung 156. — Liedersammlung 157. — Liedersammlung 158. — Liedersammlung 159. — Liedersammlung 160. — Liedersammlung 161. — Liedersammlung 162. — Liedersammlung 163. — Liedersammlung 164. — Liedersammlung 165. — Liedersammlung 166. — Liedersammlung 167. — Liedersammlung 168. — Liedersammlung 169. — Liedersammlung 170. — Liedersammlung 171. — Liedersammlung 172. — Liedersammlung 173. — Liedersammlung 174. — Liedersammlung 175. — Liedersammlung 176. — Liedersammlung 177. — Liedersammlung 178. — Liedersammlung 179. — Liedersammlung 180. — Liedersammlung 181. — Liedersammlung 182. — Liedersammlung 183. — Liedersammlung 184. — Liedersammlung 185. — Liedersammlung 186. — Liedersammlung 187. — Liedersammlung 188. — Liedersammlung 189. — Liedersammlung 190. — Liedersammlung 191. — Liedersammlung 192. — Liedersammlung 193. — Liedersammlung 194. — Liedersammlung 195. — Liedersammlung 196. — Liedersammlung 197. — Liedersammlung 198. — Liedersammlung 199. — Liedersammlung 200. — Liedersammlung 201. — Liedersammlung 202. — Liedersammlung 203. — Liedersammlung 204. — Liedersammlung 205. — Liedersammlung 206. — Liedersammlung 207. — Liedersammlung 208. — Liedersammlung 209. — Liedersammlung 210. — Liedersammlung 211. — Liedersammlung 212. — Liedersammlung 213. — Liedersammlung 214. — Liedersammlung 215. — Liedersammlung 216. — Liedersammlung 217. — Liedersammlung 218. — Liedersammlung 219. — Liedersammlung 220. — Liedersammlung 221. — Liedersammlung 222. — Liedersammlung 223. — Liedersammlung 224. — Liedersammlung 225. — Liedersammlung 226. — Liedersammlung 227. — Liedersammlung 228. — Liedersammlung 229. — Liedersammlung 230. — Liedersammlung 231. — Liedersammlung 232. — Liedersammlung 233. — Liedersammlung 234. — Liedersammlung 235. — Liedersammlung 236. — Liedersammlung 237. — Liedersammlung 238. — Liedersammlung 239. — Liedersammlung 240. — Liedersammlung 241. — Liedersammlung 242. — Liedersammlung 243. — Liedersammlung 244. — Liedersammlung 245. — Liedersammlung 246. — Liedersammlung 247. — Liedersammlung 248. — Liedersammlung 249. — Liedersammlung 250. — Liedersammlung 251. — Liedersammlung 252. — Liedersammlung 253. — Liedersammlung 254. — Liedersammlung 255. — Liedersammlung 256. — Liedersammlung 257. — Liedersammlung 258. — Liedersammlung 259. — Liedersammlung 260. — Liedersammlung 261. — Liedersammlung 262. — Liedersammlung 263. — Liedersammlung 264. — Liedersammlung 265. — Liedersammlung 266. — Liedersammlung 267. — Liedersammlung 268. — Liedersammlung 269. — Liedersammlung 270. — Liedersammlung 271. — Liedersammlung 272. — Liedersammlung 273. — Liedersammlung 274. — Liedersammlung 275. — Liedersammlung 276. — Liedersammlung 277. — Liedersammlung 278. — Liedersammlung 279. — Liedersammlung 280. — Liedersammlung 281. — Liedersammlung 282. — Liedersammlung 283. — Liedersammlung 284. — Liedersammlung 285. — Liedersammlung 286. — Liedersammlung 287. — Liedersammlung 288. — Liedersammlung 289. — Liedersammlung 290. — Liedersammlung 291. — Liedersammlung 292. — Liedersammlung 293. — Liedersammlung 294. — Liedersammlung 295. — Liedersammlung 296. — Liedersammlung 297. — Liedersammlung 298. — Liedersammlung 299. — Liedersammlung 300. — Liedersammlung 301. — Liedersammlung 302. — Liedersammlung 303. — Liedersammlung 304. — Liedersammlung 305. — Liedersammlung 306. — Liedersammlung 307. — Liedersammlung 308. — Liedersammlung 309. — Liedersammlung 310. — Liedersammlung 311. — Liedersammlung 312. — Liedersammlung 313. — Liedersammlung 314. — Liedersammlung 315. — Liedersammlung 316. — Liedersammlung 317. — Liedersammlung 318. — Liedersammlung 319. — Liedersammlung 320. — Liedersammlung 321. — Liedersammlung 322. — Liedersammlung 323. — Liedersammlung 324. — Liedersammlung 325. — Liedersammlung 326. — Liedersammlung 327. — Liedersammlung 328. — Liedersammlung 329. — Liedersammlung 330. — Liedersammlung 331. — Liedersammlung 332. — Liedersammlung 333. — Liedersammlung 334. — Liedersammlung 335. — Liedersammlung 336. — Liedersammlung 337. — Liedersammlung 338. — Liedersammlung 339. — Liedersammlung 340. — Liedersammlung 341. — Liedersammlung 342. — Liedersammlung 343. — Liedersammlung 344. — Liedersammlung 345. — Liedersammlung 346. — Liedersammlung 347. — Liedersammlung 348. — Liedersammlung 349. — Liedersammlung 350. — Liedersammlung 351. — Liedersammlung 352. — Liedersammlung 353. — Liedersammlung 354. — Liedersammlung 355. — Liedersammlung 356. — Liedersammlung 357. — Liedersammlung 358. — Liedersammlung 359. — Liedersammlung 360. — Liedersammlung 361. — Liedersammlung 362. — Liedersammlung 363. — Liedersammlung 364. — Liedersammlung 365. — Liedersammlung 366. — Liedersammlung 367. — Liedersammlung 368. — Liedersammlung 369. — Liedersammlung 370. — Liedersammlung 371. — Liedersammlung 372. — Liedersammlung 373. — Liedersammlung 374. — Liedersammlung 375. — Liedersammlung 376. — Liedersammlung 377. — Liedersammlung 378. — Liedersammlung 379. — Liedersammlung 380. — Liedersammlung 381. — Liedersammlung 382. — Liedersammlung 383. — Liedersammlung 384. — Liedersammlung 385. — Liedersammlung 386. — Liedersammlung 387. — Liedersammlung 388. — Liedersammlung 389. — Liedersammlung 390. — Liedersammlung 391. — Liedersammlung 392. — Liedersammlung 393. — Liedersammlung 394. — Liedersammlung 395. — Liedersammlung 396. — Liedersammlung 397. — Liedersammlung 398. — Liedersammlung 399. — Liedersammlung 400. — Liedersammlung 401. — Liedersammlung 402. — Liedersammlung 403. — Liedersammlung 404. — Liedersammlung 405. — Liedersammlung 406. — Liedersammlung 407. — Liedersammlung 408. — Liedersammlung 409. — Liedersammlung 410. — Liedersammlung 411. — Liedersammlung 412. — Liedersammlung 413. — Liedersammlung 414. — Liedersammlung 415. — Liedersammlung 416. — Liedersammlung 417. — Liedersammlung 418. — Liedersammlung 419. — Liedersammlung 420. — Liedersammlung 421. — Liedersammlung 422. — Liedersammlung 423. — Liedersammlung 424. — Liedersammlung 425. — Liedersammlung 426. — Liedersammlung 427. — Liedersammlung 428. — Liedersammlung 429. — Liedersammlung 430. — Liedersammlung 431. — Liedersammlung 432. — Liedersammlung 433. — Liedersammlung 434. — Liedersammlung 435. — Liedersammlung 436. — Liedersammlung 437. — Liedersammlung 438. — Liedersammlung 439. — Liedersammlung 440. — Liedersammlung 441. — Liedersammlung 442. — Liedersammlung 443. — Liedersammlung 444. — Liedersammlung 445. — Liedersammlung 446. — Liedersammlung 447. — Liedersammlung 448. — Liedersammlung 449. — Liedersammlung 450. — Liedersammlung 451. — Liedersammlung 452. — Liedersammlung 453. — Liedersammlung 454. — Liedersammlung 455. — Liedersammlung 456. — Liedersammlung 457. — Liedersammlung 458. — Liedersammlung 459. — Liedersammlung 460. — Liedersammlung 461. — Liedersammlung 462. — Liedersammlung 463. — Liedersammlung 464. — Liedersammlung 465. — Liedersammlung 466. — Liedersammlung 467. — Liedersammlung 468. — Liedersammlung 469. — Liedersammlung 470. — Liedersammlung 471. — Liedersammlung 472. — Liedersammlung 473. — Liedersammlung 474. — Liedersammlung 475. — Liedersammlung 476. — Liedersammlung 477. — Liedersammlung 478. — Liedersammlung 479. — Liedersammlung 480. — Liedersammlung 481. — Liedersammlung 482. — Liedersammlung 483. — Liedersammlung 484. — Liedersammlung 485. — Liedersammlung 486. — Liedersammlung 487. — Liedersammlung 488. — Liedersammlung 489. — Liedersammlung 490. — Liedersammlung 491. — Liedersammlung 492. — Liedersammlung 493. — Liedersammlung 494. — Liedersammlung 495. — Liedersammlung 496. — Liedersammlung 497. — Liedersammlung 498. — Liedersammlung 499. — Liedersammlung 500. — Liedersammlung 501. — Liedersammlung 502. — Liedersammlung 503. — Liedersammlung 504. — Liedersammlung 505. — Liedersammlung 506. — Liedersammlung 507. — Liedersammlung 508. — Liedersammlung 509. — Liedersammlung 510. — Liedersammlung 511. — Liedersammlung 512. — Liedersammlung 513. — Liedersammlung 514. — Liedersammlung 515. — Liedersammlung 516. — Liedersammlung 517. — Liedersammlung 518. — Liedersammlung 519. — Liedersammlung 520. — Liedersammlung 521. — Liedersammlung 522. — Liedersammlung 523. — Liedersammlung 524. — Liedersammlung 525. — Liedersammlung 526. — Liedersammlung 527. — Liedersammlung 528. — Liedersammlung 529. — Liedersammlung 530. — Liedersammlung 531. — Liedersammlung 532. — Liedersammlung 533. — Liedersammlung 534. — Liedersammlung 535. — Liedersammlung 536. — Liedersammlung 537. — Liedersammlung 538. — Liedersammlung 539. — Liedersammlung 540. — Liedersammlung 541. — Liedersammlung 542. — Liedersammlung 543. — Liedersammlung 544. — Liedersammlung 545. — Liedersammlung 546. — Liedersammlung 547. — Liedersammlung 548. — Liedersammlung 549. — Liedersammlung 550. — Liedersammlung 551. — Liedersammlung 552. — Liedersammlung 553. — Liedersammlung 554. — Liedersammlung 555. — Liedersammlung 556. — Liedersammlung 557. — Liedersammlung 558. — Liedersammlung 559. — Liedersammlung 560. — Liedersammlung 561. — Liedersammlung 562. — Liedersammlung 563. — Liedersammlung 564. — Liedersammlung 565. — Liedersammlung 566. — Liedersammlung 567. — Liedersammlung 568. — Liedersammlung 569. — Liedersammlung 570. — Liedersammlung 571. — Liedersammlung 572. — Liedersammlung 573. — Liedersammlung 574. — Liedersammlung 575. — Liedersammlung 576. — Liedersammlung 577. — Liedersammlung 578. — Liedersammlung 579. — Liedersammlung 580. — Liedersammlung 581. — Liedersammlung 582. — Liedersammlung 583. — Liedersammlung 584. — Liedersammlung 585. — Liedersammlung 586. — Liedersammlung 587. — Liedersammlung 588. — Liedersammlung 589. — Liedersammlung 590. — Liedersammlung 591. — Liedersammlung 592. — Liedersammlung 593. — Liedersammlung 594. — Liedersammlung 595. — Liedersammlung 596. — Liedersammlung 597. — Liedersammlung 598. — Liedersammlung 599. — Liedersammlung 600. — Liedersammlung 601. — Liedersammlung 602. — Liedersammlung 603. — Liedersammlung 604. — Liedersammlung 605. — Liedersammlung 606. — Liedersammlung 607. — Liedersammlung 608. — Liedersammlung 609. — Liedersammlung 610. — Liedersammlung 611. — Liedersammlung 612. — Liedersammlung 613. — Liedersammlung 614. — Liedersammlung 615. — Liedersammlung 616. — Liedersammlung 617. — Liedersammlung 618. — Liedersammlung 619. — Liedersammlung 620. — Liedersammlung 621. — Liedersammlung 622. — Liedersammlung 623. — Liedersammlung 624. — Liedersammlung 625. — Liedersammlung 626. — Liedersammlung 627. — Liedersammlung 628. — Liedersammlung 629. — Liedersammlung 630. — Liedersammlung 631. — Liedersammlung 632. — Liedersammlung 633. — Liedersammlung 634. — Liedersammlung 635. — Liedersammlung 636. — Liedersammlung 637. — Liedersammlung 638. — Liedersammlung 639. — Liedersammlung 640. — Liedersammlung 641. — Liedersammlung 642. — Liedersammlung 643. — Liedersammlung 644. — Liedersammlung 645. — Liedersammlung 646. — Liedersammlung 647. — Liedersammlung 648. — Liedersammlung 649. — Liedersammlung 650. — Liedersammlung 651. — Liedersammlung 652. — Liedersammlung 653. — Liedersammlung 654. — Liedersammlung 655. — Liedersammlung 656. — Liedersammlung 657. — Liedersammlung 658. — Liedersammlung 659. — Liedersammlung 660. — Liedersammlung 661. — Liedersammlung 662. — Liedersammlung 663. — Liedersammlung 664. — Liedersammlung 665. — Liedersammlung 666. — Liedersammlung 667. — Liedersammlung 668. — Liedersammlung 669. — Liedersammlung 670. — Liedersammlung 671. — Liedersammlung 672. — Liedersammlung 673. — Liedersammlung 674. — Liedersammlung 675. — Liedersammlung 676. — Liedersammlung 677. — Liedersammlung 678. — Liedersammlung 679. — Liedersammlung 680. — Liedersammlung 681. — Liedersammlung 682. — Liedersammlung 683. — Liedersammlung 684. — Liedersammlung 685. — Liedersammlung 686. — Liedersammlung 687. — Liedersammlung 688. — Liedersammlung 689. — Liedersammlung 690. — Liedersammlung 691. — Liedersammlung 692. — Liedersammlung 693. — Liedersammlung 694. — Liedersammlung 695. — Liedersammlung 696. — Liedersammlung 697. — Liedersammlung 698. — Liedersammlung 699. — Liedersammlung 700. — Liedersammlung 701. — Liedersammlung 702. — Liedersammlung 703. — Liedersammlung 704. — Liedersammlung 705. — Liedersammlung 706. — Liedersammlung 707. — Liedersammlung 708. — Liedersammlung 709. — Liedersammlung 710. — Liedersammlung 711. — Liedersammlung 712. — Liedersammlung 713. — Liedersammlung 714. — Liedersammlung 715. — Liedersammlung 716. — Liedersammlung 717. — Liedersammlung 718. — Liedersammlung 719. — Liedersammlung 720. — Liedersammlung 721. — Liedersammlung 722. — Liedersammlung 723. — Liedersammlung 724. — Liedersammlung 725. — Liedersammlung 726. — Liedersammlung 727. — Liedersammlung 728. — Liedersammlung 729. — Liedersammlung 730. — Liedersammlung 731. — Liedersammlung 732. — Liedersammlung 733. — Liedersammlung 734. — Liedersammlung 735. — Liedersammlung 736. — Liedersammlung 737. — Liedersammlung 738. — Liedersammlung 739. — Liedersammlung 740. — Liedersammlung 741. — Liedersammlung 742. — Liedersammlung 743. — Liedersammlung 744. — Liedersammlung 745. — Liedersammlung 746. — Liedersammlung 747. — Liedersammlung 748. — Liedersammlung 749. — Liedersammlung 750. — Liedersammlung 751. — Liedersammlung 752. — Liedersammlung 753. — Liedersammlung 754. — Liedersammlung 755. — Liedersammlung 756. — Liedersammlung 757. — Liedersammlung 758. — Liedersammlung 759. — Liedersammlung 760. — Liedersammlung 761. — Liedersammlung 762. — Liedersammlung 763. — Liedersammlung 764. — Liedersammlung 765. — Liedersammlung 766. — Liedersammlung 767. — Liedersammlung 768. — Liedersammlung 769. — Liedersammlung 770. — Liedersammlung 771. — Liedersammlung 772. — Liedersammlung 773. — Liedersammlung 774. — Liedersammlung 775. — Liedersammlung 776. — Liedersammlung 777. — Liedersammlung 778. — Liedersammlung 779. — Liedersammlung 780. — Liedersammlung 781. — Liedersammlung 782. — Liedersammlung 783. — Liedersammlung 784. — Liedersammlung 785. — Liedersammlung 786. — Liedersammlung 787. — Liedersammlung 788. — Liedersammlung 789. — Liedersammlung 790. — Liedersammlung 791. — Liedersammlung 792. — Liedersammlung 793. — Liedersammlung 794. — Liedersammlung 795. — Liedersammlung 796. — Liedersammlung 797. — Liedersammlung 798. — Liedersammlung 799. — Liedersammlung 800. — Liedersammlung 801. — Liedersammlung 802. — Liedersammlung 803. — Liedersammlung 804. — Liedersammlung 805. — Liedersammlung 806. — Liedersammlung 807. — Liedersammlung 808. — Liedersammlung 809. — Liedersammlung 810. — Liedersammlung 811. — Liedersammlung 812. — Liedersammlung 813. — Liedersammlung 814. — Liedersammlung 815. — Liedersammlung 816. — Liedersammlung 817. — Liedersammlung 818. — Liedersammlung 819. — Liedersammlung 820. — Liedersammlung 821. — Liedersammlung 822. — Liedersammlung 823. — Liedersammlung 824. — Liedersammlung 825. — Liedersammlung 826. — Liedersammlung 827. — Liedersammlung 828. — Liedersammlung 829. — Liedersammlung 830. — Liedersammlung 831. — Liedersammlung 832. — Liedersammlung 833. — Liedersammlung 834. — Liedersammlung 835. — Liedersammlung 836. — Liedersammlung 837. — Liedersammlung 838. — Liedersammlung 839. — Liedersammlung 840. — Liedersammlung 841. — Liedersammlung 842. — Liedersammlung 843. — Liedersammlung 844. — Liedersammlung 845. — Liedersammlung 846. — Liedersammlung 847. — Liedersammlung 848. — Liedersammlung 849. — Liedersammlung 850. — Liedersammlung 851. — Liedersammlung 852. — Liedersammlung 853. — Liedersammlung 854. — Liedersammlung 855. — Liedersammlung 856. — Liedersammlung 857. — Liedersammlung 858. — Liedersammlung 859. — Liedersammlung 860. — Liedersammlung 861. — Liedersammlung 862. — Liedersammlung 863. — Liedersammlung 864. — Liedersammlung 865. — Liedersammlung 866. — Liedersammlung 867. — Liedersammlung 868. — Liedersammlung 869. — Liedersammlung 870. — Liedersammlung 871. — Liedersammlung 872. — Liedersammlung 873. — Liedersammlung 874. — Liedersammlung 875. — Liedersammlung 876. — Liedersammlung 877. — Liedersammlung 878. — Liedersammlung 879. — Liedersammlung 880. — Liedersammlung 881. — Liedersammlung 882. — Liedersammlung 883. — Liedersammlung 884. — Liedersammlung 885. — Liedersammlung 886. — Liedersammlung 887. — Liedersammlung 888. — Liedersammlung 889. — Liedersammlung 890. — Liedersammlung 891. — Liedersammlung 892. — Liedersammlung 893. — Liedersammlung 894. — Liedersammlung 895. — Liedersammlung 896. — Liedersammlung 897. — Liedersammlung 898. — Liedersammlung 899. — Liedersammlung 900. — Liedersammlung 901. — Liedersammlung 902. — Liedersammlung 903. — Liedersammlung 904. — Liedersammlung 905. — Liedersammlung 906. — Liedersammlung 907. — Liedersammlung 908. — Liedersammlung 909. — Liedersammlung 910. — Liedersammlung 911. — Liedersammlung 912. — Liedersammlung 913. — Liedersammlung 914. — Liedersammlung 915. — Liedersammlung 916. — Liedersammlung 917. — Liedersammlung 918. — Liedersammlung 919. — Liedersammlung 920. — Liedersammlung 921. — Liedersammlung 922. — Liedersammlung 923. — Liedersammlung 924. — Liedersammlung 925. — Liedersammlung 926. — Liedersammlung 927. — Liedersammlung 928. — Liedersammlung 929. — Liedersammlung 930. — Liedersammlung 931. — Liedersammlung 932. — Liedersammlung 933. — Liedersammlung 934. — Liedersammlung 935. — Liedersammlung 936. — Liedersammlung 937. — Liedersammlung 938. — Liedersammlung 939. — Liedersammlung 940. — Liedersammlung 941. — Liedersammlung 942. — Liedersammlung 943. — Liedersammlung 944. — Liedersammlung 945. — Liedersammlung 946. — Liedersammlung 947. — Liedersammlung 948. — Liedersammlung 949. — Liedersammlung 950. — Liedersammlung 951. — Liedersammlung 952. — Liedersammlung 953. — Liedersammlung 954. — Liedersammlung 955. — Liedersammlung 956. — Liedersammlung 957. — Liedersammlung 958. — Liedersammlung 959. — Liedersammlung 960. — Liedersammlung 961. — Liedersammlung 962. — Liedersammlung 963. — Liedersammlung 964. — Liedersammlung 965. — Liedersammlung 966. — Liedersammlung 967. — Liedersammlung 968. — Liedersammlung 969. — Liedersammlung 970. — Liedersammlung 971. — Liedersammlung 972. — Liedersammlung 973. — Liedersammlung 974. — Liedersammlung 975. — Liedersammlung 976. — Liedersammlung 977. — Liedersammlung 978. — Liedersammlung 979. — Liedersammlung 980. — Liedersammlung 981. — Liedersammlung 982. — Liedersammlung 983. — Liedersammlung 984. — Liedersammlung 985. — Liedersammlung 986. — Liedersammlung 987. — Liedersammlung 988. — Liedersammlung 989. — Liedersammlung 990. — Liedersammlung 991. — Liedersammlung 992. — Liedersammlung 993. — Liedersammlung 994. — Liedersammlung 995. — Liedersammlung 996. — Liedersammlung 997. — Liedersammlung 998. — Liedersammlung 999. — Liedersammlung 1000. — Liedersammlung 1001. — Liedersammlung 1002. — Liedersammlung 1003. — Liedersammlung 1004. — Liedersammlung 1005. — Liedersammlung 1006. — Liedersammlung 1007. — Liedersammlung 1008. — Liedersammlung 1009. — Liedersammlung 1010. — Liedersammlung 1011. — Liedersammlung 1012. — Liedersammlung 1013. — Liedersammlung 1014. — Liedersammlung 1015. — Liedersammlung 1016. — Liedersammlung 1017. — Liedersammlung 1018. — Liedersammlung 1019. — Liedersammlung 1020. — Liedersammlung 1021. — Liedersammlung 1022. — Liedersammlung 1023. — Liedersammlung 1024. — Liedersammlung 1025. — Liedersammlung 1026. — Liedersammlung 1027. — Liedersammlung 1028. — Liedersammlung 1029. — Liedersammlung 1030. — Liedersammlung 1031. — Liedersammlung 1032. — Liedersammlung 1033. — Liedersammlung 1034. — Liedersammlung 1035. — Liedersammlung 1036. — Liedersammlung 1037. — Liedersammlung 1038. — Liedersammlung 1039. — Liedersammlung 1040. — Liedersammlung 1041. — Liedersammlung 1042. — Liedersammlung 1043. — Liedersammlung 1044. — Liedersammlung 1045. — Liedersammlung 1046. — Liedersammlung 1047. — Liedersammlung 1048. — Liedersammlung 1049. — Liedersammlung 1050. — Liedersammlung 1051. — Liedersammlung 1052. — Liedersammlung 1053. — Liedersammlung 1054. — Liedersammlung 1055. — Liedersammlung 1056. — Liedersammlung 1057. — Liedersammlung 1058. — Liedersammlung 1059. — Liedersammlung 1060. — Liedersammlung 1061. — Liedersammlung 1062. — Liedersammlung 1063. — Liedersammlung 1064. — Liedersammlung 1065. — Liedersammlung 1066. — Liedersammlung 1067. — Liedersammlung 1068. — Liedersammlung 1069. — Liedersammlung 1070. — Liedersammlung 1071. — Liedersammlung 1072. — Liedersammlung 1073. — Liedersammlung 1074. — Liedersammlung 1075. — Liedersammlung 1076. — Liedersammlung 1077. — Liedersammlung 1078. — Liedersammlung 1079. — Liedersammlung 1080. — Liedersammlung 1081. — Liedersammlung 1082. — Liedersammlung 1083. — Liedersammlung 1084. — Liedersammlung 1085. — Liedersammlung 1086. — Liedersammlung 1087. — Liedersammlung 1088. — Liedersammlung 1089. — Liedersammlung 1090. — Liedersammlung 1091. — Liedersammlung 1092. — Liedersammlung 1093. — Liedersammlung 1094. — Liedersammlung 1095. — Liedersammlung 1096. — Liedersammlung 1097. — Liedersammlung 1098. — Liedersammlung 1099. — Liedersammlung 1100. — Liedersammlung 1101. — Liedersammlung 1102. — Liedersammlung 1103. — Liedersammlung 1104. — Liedersammlung 1105. — Liedersammlung 1106. — Liedersammlung 1107. — Liedersammlung 1108. — Liedersammlung 1109. — Liedersammlung 1110. — Liedersammlung 1111. — Liedersammlung 1112. — Liedersammlung 1113. — Liedersammlung 1114. — Liedersammlung 1115. — Liedersammlung 1116. — Liedersammlung 1117. — Liedersammlung 1118. — Liedersammlung 1119. — Liedersammlung 1120. — Liedersammlung 1121. — Liedersammlung 1122. — Liedersammlung 1123. — Liedersammlung 1124. — Liedersammlung 1125. — Liedersammlung 1126. — Liedersammlung 1127. — Liedersammlung 1128. — Liedersammlung 1129. — Liedersammlung 1130. — Liedersammlung 1131. — Liedersammlung 1132. — Liedersammlung 1133. — Liedersammlung 1134. — Liedersammlung 1135. — Liedersammlung 1136. — Liedersammlung 1137. — Liedersammlung 1138. — Liedersammlung 1139. — Liedersammlung 1140. — Liedersammlung 1141. — Liedersammlung 1142. — Liedersammlung 1143. — Liedersammlung 1144. — Liedersammlung 1145. — Liedersammlung 1146. — Liedersammlung 1147. — Liedersammlung 1148. — Liedersammlung 1149. — Liedersammlung 1150. — Liedersammlung 1151. — Liedersammlung 1152. — Liedersammlung 1153. — Liedersammlung 1154. — Liedersammlung 1155. — Liedersammlung 1156. — Liedersammlung 1157. — Liedersammlung 1158. — Liedersammlung 1159. — Liedersammlung 1160. — Liedersammlung 116